Gelesenste Deutsche Zeitung des Westens.

Abendpost

Beste Deutsche Zeitung für Anzeigen.

1 Cent. — Chicago, Montag, den 30. März 1896. — 5 Uhr-Ausgabe. — 8. Jahrgang. — Nr. 76

Telegraphische Depeschen.

(Geliefert von der „United Preß".)

Kongreß.

Washington, D. C., 30. März. Im Senat berichtete Hoar (Rep.) von Massachusetts im Namen des Justizausschusses über die Vorlage, wonach die Zahl der unbedingt mit Todesstrafe zu belegenden Verbrechen unter Bundes-Jurisdiktion vermindert werden soll. Er berichtete zugunsten einer Kompromißvorlage, welche außer dem Mord auch Nothzucht und Landesverrath als unbedingt mit dem Tode zu bestrafende Verbrechen beibehält, während in den anderen Kapitalverbrechens-Fällen die Entscheidung von den Geschworenen abhängig gemacht wird. Die Vorlage wurde einstweilen zurückgelegt.

Es wurde eine auf dem Kalender stehende Vorlage angenommen behufs Ausstellung geeigneter Zertifikate über ehrenvolle Dienstleistung für Militär-Telegraphisten während des Bürgerkrieges. Noch verschiedene untergeordnete Geschäfte wurden abgewickelt.

Das Abgeordnetenhaus nahm, nachdem es zu einigen persönlichen Bemerkungen Zeit gegeben hatte, die gemeinschaftliche Senatsresolution an, wonach Bernard R. Green zum Nachfolger des verstorbenen Generals Casey als Bau-Chef des neuen Kongreßbibliotheks-Gebäudes ernannt wird, ferner die Resolution, wonach es dem Ex-Präsidenten Harrison gestattet ist, die ihm in seiner Amtszeit von der brasilischen und von der spanischen Regierung verliehenen Auszeichnungen anzunehmen.

Dann schritt das Haus im Gesammtausschuß zur Berathung der vermischten Zivilverwilligungsvorlage. Sobald diese erledigt ist, will Hitt (Rep.) von Illinois, Vorsitzer des Ausschusses für auswärtige Angelegenheiten, einen Konferenzbericht über die cubanischen Resolutionen vorlegen.

Im Nebel aufgelaufen.

Sandy Hook, N. J., 30. März. Der Schnelldampfer „Paris", welcher gestern von Newport News, Va., wo er ausgebessert worden war, wieder eintraf, lief im dichten Nebel in einer Schlamm-Bank auf. Da indeß zur Zeit die Fluth im Steigen war, so wurde das Schiff bald wieder flott; es setzte indeß wegen des Nebels seine Fahrt nach dem Dock nicht fort, sondern warf im Tiefwasser Anker. Der Nebel hat sich noch immer nicht gehoben.

Quarantänestation, N.Y., 30. März. Es wird gemeldet, daß der Dampfer „Paris" abermals aufgelaufen ist, nicht weit von der Stelle, wo der, zur selben Linie gehörende Dampfer „New York" am 29. Februar strandete. Eine Anzahl Schleppboote und ein Lichterboot befinden sich neben dem Schnelldampfer.

Eröffnung des Schiffverkehrs.

Holland, Mich., 30. März. Das Eis ist aus dem Black Lake in den Michigansee getrieben und der Schiffsverkehr dahier konnte glücklich eröffnet werden.

St. Clair, Mich., 30. März. Die Schiffahrt auf den St. Clairfluß ist an diesem Ende jetzt offen; Wind und Regen haben den Fluß ganz und gar von Eis frei gemacht. Der Dampfer „Conger" hat bereits die Fahrt zwischen Algonac und Port Huron vollendet.

Detroit, 30. März. Die „Detroit & Cleveland Steam Navigation Co." hat ihren Dampfer „City of Detroit" nach Cleveland fahren lassen, und wenn derselbe durch das Eis im Eriesee hindurchkommt, so werden von Mittwochabend an wieder die regelrechten Fahrten aufgenommen werden.

Selbstmord einer Illinoiserin.

Milwaukee, 30. März. Die Leiche der 30jährigen Frl. Louise Howell, einer Patientin im „Milwaukee Sanitarium" zu Wauwatosa, wurde im Menomineefluß gefunden. Frl. Howell war aus der Anstalt entwischt und hatte sich jedenfalls sofort in das Wasser gestürzt. Sie kam aus Dixon, Ill., und hinterläßt dort eine Mutter und einen Bruder, welche ziemlich wohlhabend sein sollen.

Bankkrach.

Washington, D. C., 30. März. Die „First National Bank" in Morris, Minn., hat zugemacht. Sie hatte ein Kapital von $50,000 und Schulden von $100,000.

Dampfernachrichten.

Angekommen.

New York: La Bretagne von Havre; Bonn von Bremen.

Philadelphia: Nederland von Antwerpen.

San Francisco: Australia von Honolulu.

Bremen: Stuttgart von Baltimore.

London: Mohawk und Greece von New York.

Abgegangen.

New York: Massachusetts nach London; Ethiopia nach Glasgow; Moravia nach Hamburg.

Boston: Bothnia nach Liverpool.

Southampton: Halle, von Bremen nach New York.

Queenstown: Lucania, von Liverpool nach New York.

Gibraltar: Bolivia nach New York.

Gibraltar: Fulda, von New York nach Neapel.

Eisgang.

Bismarck, N. D., 30. März. Das dicke Eis im Missouri brach hier los, und es bildete sich eine Eis- und Wasserstauung, welche sehr schlimme Folgen haben kann, wenn es nicht gelingt, sie mittels Dynamit zu zerstören. Die Geleise der Nördlichen Pacificbahn sind überschwemmt.

Feuersflammen.

Jersey City, N. J., 30. März. Der Pier Nr. 5 der Erie-Bahn, am Fuß der Neunten Straße, brannte nieder, und die Flammen bedrohten auch eine Anzahl Boote. Peter Hogan, einer der Angestellten der Barke „Mulligan", ertrank, und dessen Vater, der Kapitän der Barke, erlitt Brandwunden, die wahrscheinlich tödtlich sind. Diese Barke und noch zwei andere brannten völlig nieder. Mit Mühe wurde der Erie-Bahnhof gerettet.

Ausland.

Deutscher Kabelbrief.

(Eigenbericht der „United Preß".)

Von der Kaiserreise.

Berlin, 30. März. Das Kaiserpaar hat auf seiner italienischen Besuchsreise ein großes Gefolge hervorragender Persönlichkeiten bei sich, darunter General v. Plessen, Oberst Engelbrecht und drei Kaiserl. Adjutanten, ferner Admiral v. Senden-Bibran (Chef des Marinestabes des Kaisers), Graf v. Eulenburg (Hof-Großmarschall), Freiherr v. Kiderlen-Wächter (jetziger preußischer Gesandter beim dänischen Hof und intimer Vertrauter des Kaisers) und Dr. Luitpold. Zum Gefolge der Kaiserin gehören zwei Kämmerer und zwei Ehrendamen nebst verschiedenen sonstigen Begleiterinnen, und die jungen Prinzessinnen sind von drei Erziehern begleitet. Hofprediger Dryander gehört ebenfalls zu der Partie, um die Gottesdienste während der Charwoche zu versehen, und der Hofmaler Bohrdt wird Skizzen der Schlösser Italiens und Siziliens aufnehmen, welche alsdann zu Gedenkbildern verwendet werden. Von Neapel aus werden der Kaiser und die Kaiserin u.s.w. sich auf der Jacht „Hohenzollern" nach Palermo begeben. Fünf Tage halten sie sich in Sizilien auf. Von dort geht es nach Venedig, wo das Zusammentreffen mit dem König Humbert und der Königin Margherita stattfinden soll. Während des dreitägigen Aufenthaltes in Venedig werden auch der König und die Königin („Carmen Sylva") von Rumänien mit der Partie zusammentreffen. Nach der Konferenz mit König Humbert begibt sich Kaiser Wilhelm nach Wien und trifft dort mit dem Reichskanzler Hohenlohe zusammen.

Was wird verhandelt?

Die offizielle deutsche Presse hat Weisung, die politische Wichtigkeit dieser Zusammenkünfte als sehr gering darzustellen und den Aufenthalt des Kanzlers Hohenlohe in Oesterreich zunächst nur mit der Vermählung seiner Nichte in Verbindung zu bringen, sodaß die Zusammenkunft des Kaisers Wilhelm mit ihm auf österreichischem Boden nur als ganz nebensächliches, durch die Gelegenheit sich bietendes Ereigniß erscheint. Aber das kannegießernde Publikum sieht die Sache ganz anders an, und die neueren Ereignisse in der hohen Politik geben ja auch Ursache genug, diese Zusammenkünfte verbündeter Monarchen und ihrer Berather in einem ernsten Lichte zu betrachten. Man glaubt indeß nicht, daß sich diese Konferenzen auf eine Erneuerung des Dreibundes beziehen, wohl aber auf die Haltung Deutschlands gegenüber Rußland, dessen erfolgreiche Diplomatie in Bulgarien und Kontrolle über die Türkei am österreichischen und am rumänischen Hof Beunruhigung verursacht hat, besonders beim König Karl von Rumänien, welchem es offenbar etwas fragwürdig vorkommt, ob er angesichts der Haltung Rußlands gut daran thue, mit dem Dreibund in freundschaftlichem Einvernehmen zu stehen.

Politik und Wohlthätigkeit.

Beiläufig bemerkt, war der enthusiastische Empfang des deutschen Kaisers in Italien zum guten Theil seinem eigenen Taktgefühl zu verdanken. Vor seiner Ankunft in Genua hatte er Befehl gegeben, daß die Marine-Kapelle auf der Jacht „Hohenzollern", die ihn in Genua erwartete, ein Konzert zum Besten der italienischen Soldaten veranstaltete, welche in der Schlacht bei Adua, Abessinien, verwundet wurden. Dieses Konzert ergab eine hübsche Summe. Auch wies der Kaiser seinen Bruder, den Prinzen Heinrich von Preußen, an, die in Neapel liegenden verwundeten italienischen Soldaten zu besuchen, ehe er, der Kaiser, selber dorthin komme. Auch wird in Neapel die besagte Marine-Kapelle abermals ein Konzert zum gleichen Zweck geben. So ist denn auch in Neapel die Popularität des deutschen Kaisers ungeheuer gestiegen.

Jene Duellsensation.

Unter allen Duellen, die in den letzten Tagen vorkamen, macht keines so viel von sich reden, wie das schon kurz erwähnte zwischen dem Leutnant v. Kesselsholdt (der Name ist übrigens in den verschiedenen Berichten verschiedenartig geschrieben), Offizier auf der kaiserl. Jacht „Hohenzollern", und dem Anwalt und Antisemitenführer Zenker, welcher dabei getödtet wurde. Der Leutnant hatte die Erlaubniß erwirkt, in Deutschland zu bleiben, während der „Hohenzollern" nach Genua abfuhr, und bei seinen Freunden war es bekannt, daß er wegen eines Duells um diese Erlaubniß nachgesucht hatte. Zenker hatte eine bedeutende Praxis und war sehr wohlhabend. Er heirathete ein reizendes Weib, und zwei Kinder entsprossen der Ehe.

Im Sommer 1894 traf Frau Zenker in Laboe, einem kleinen Strand-Vergnügungsort in der Nähe von Kiel, mit dem Leutnant zusammen, und es entwickelte sich bald zwischen ihnen ein unverhohlenes Freundschaftsverhältniß, welches die Eifersucht Zenkers in so hohem Grade erweckte, daß die Frau ihn im August v. J. verließ und mit ihren Kindern nach Detmold ging.

Zenker machte sich dann daran, Beweise für einen ehebrecherischen Verkehr seiner Gattin mit dem Leutnant zu finden, und man glaubt, daß er auch genug solche gefunden habe, um als Grundlage für einen Scheidungsprozeß sowie auch für eine Duellforderung zu dienen. Nach dem „Ehrenrecht" konnte Zenker ein Duell verlangen, da er Landwehr-Leutnant war. So nahm denn sein Gegner die Herausforderung an und machte von seinem Recht Gebrauch, die Waffen zu wählen und die näheren Bedingungen festzustellen. Er wählte Pistolen, und beide Duellanten sollten feuern, bis der eine kampfunfähig sei. Mehrere Marine-Offiziere begleiteten Kesselsholdt von Kiel nach Potsdam, in dessen Nähe das Duell stattfand. Zenker trug dabei seine Landwehr-Leutnants-Uniform, und sein Bruder, ein Arzt, überwachte das Duell. Es wurden viermal Schüsse gewechselt, und der vierte Schuß v. Kesselsholdts traf Zenker in das Herz. v. Kesselsholdt überlieferte sich sofort einem höheren Offizier und wird seinen Prozeß über sich ergehen lassen. Dieser Vorfall hat das Publikum hochgradig erregt, und sogar in Heeres- und Marinekreisen soll man das Schicksal Zenkers sehr bedauern; ohne Zweifel wird die Angelegenheit zu einer starken Agitation gegen das Duell-Unwesen benutzt werden.

Liebknechts Geburtstag.

Die Sozialisten feierten den 70. Geburtstag ihres Führers Wilhelm Liebknecht, am Ausgang der Woche, mit ungewöhnlichem Zeremoniell. Alle sozialistischen Reichstagsabgeordnete und sozialistischen Mitglieder des Berliner Stadtrathes und viele Andere nahmen an der Feier theil. Es wurde ein großes Bankett mit 150 Gedecken gegeben, und der Stuhl, in welchem Liebknecht saß, war mit Rosen geschmückt. Auch verehrte die sozialistische Reichstags-Fraktion Liebknecht eine bronzene Votivtafel. Hr. Singer brachte beim Bankett den Haupt-Trinkspruch auf Liebknecht als einen „Soldaten im Kampfe um die Befreiung der Menschheit" aus und verglich diese Geburtstagsfeier mit den „Kriegs-Gedenkfesten und dem trunkenem Mordspatriotismus der deutschen Bourgeoisie".

Allerlei.

Das sozialistische Zentralorgan „Vorwärts" fordert die Gesinnungsgenossen und die ganze arbeitende Bevölkerung dringend auf, die kommende Maifeier ruhig und taktvoll zu begehen und die Arbeit am 1. Mai nur dann einzustellen, wenn dies ohne Zusammenstöße mit den Behörden und den Arbeitgebern möglich sei.

Der greise Generalfeldmarschall Leonhard v. Blumenthal (am 10. Juli wird er 86 Jahre alt werden) ist schwer an der Bronchitis erkrankt, und man zweifelt stark an seinem Wiederaufkommen.

Dieser Tage fand ein Kongreß der schlesischen Zentrumspartei statt, welche Beschlüsse zugunsten einer Revision der Handelsverträge, für höhere Zölle und ferner für Doppelwährung faßte und sogar erklärte, wenn die Mehrheit der Ultramontanen im Reichstag diese Beschlüsse nicht unterstütze, so werde die schlesische Zentrumspartei eine besondere katholische Sektion der Agrarier-Liga organisiren.

Anläßlich der neueren Ereignisse in der südafrikanischen Transvaal-Republik ist die Stimmung in Deutschland gegenüber England wieder eine gereiztere geworden, und man billigt hier meist die kriegerischen Vorbereitungen der Buren vollkommen.

Patronen-Explosion.

Bremen, 30. März. Als vor der Abfahrt des von Bremerhaven nach Baltimore bestimmten Dampfers „Crefeld" der Reichskommissär für das Auswanderungswesen in Bremen, Kapitän zur See a. D. v. Lerezow, auf dem Dampfer Inspektion abhielt, examinirte er die Schiffsmannschaft u. A. über den Gebrauch von Platzpatronen, wobei er selber mit einer Patrone manipulirte. Plötzlich explodirte diese in seiner Hand und fügte ihm eine zwar nicht gefährliche, aber schmerzhafte Verwendung zu.

Zwei Grafen wegen Betrugs verfolgt.

Berlin, 30. März. In Düsseldorf wurde Graf Wilhelm v. Wickenburg, geb. 1857 zu Innsbruck, Tirol, wegen Betruges zu 6 Wochen Gefängniß verurtheilt. Ein Bruder desselben, Graf Ottokar v. Wickenburg, ist gegenwärtig in Wien in einem Betrugs-Prozeß in Sachen der berüchtigten Josefine Wirth verwickelt.

Der Duell-Unfug.

Berlin, 30. März. Der Reichstagsabgeordnete Freiher v. Langen hat den exzentrischen Kaufmann und Skandal-Schriftsteller Paasch auf Pistolen gefordert. Paasch hat die Forderung vorläufig nicht angenommen, da er seinen Gegner, wie er sagt, nicht für satisfaktionsfähig hält, und ein Ehrenrath soll darüber entscheiden. Paasch ist derselbe, welcher durch seine Angriffe auf den früheren Reichskanzler Caprivi, auf den deutschen Gesandten in China v. Brandt und auf andere hochgestellte Persönlichkeiten so viel von sich reden machte. Freiherr v. Langen war sein Vertheidiger im Gericht gewesen, und Paasch hatte ihn später in einer in der Schweiz veröffentlichten Broschüre auf das Heftigste angegriffen. Eine Zeit lang war Paasch in einer Heilanstalt untergebracht gewesen.

Peinlicher Auftritt in einer Kirche.

Berlin, 30. März. Die hiesige Nazareth-Kirche war gelegentlich der Einsegnungsfeier der Schauplatz einer tumultarischen Szene. Pastor Rothe befahl den Konfirmanden, den Blumenschmuck, welchen sie der Gewohnheit gemäß trugen, abzulegen. Die anwesenden Eltern protestirten, und es kam zu einem Tumult, sodaß der Küster schleunigst polizeilichen Beistand herbeiholte. Die Polizei faßte aber nur vor der Kirche Posto, ohne diese selbst zu betreten. Inzwischen hatte sich, da die Mehrzahl der Konfirmanden dem Befehl des Pastors nachgekommen war, der Tumult gelegt. Nur zwei Konfirmanden behielten die Blumen an. Sie wurden separat eingesegnet, und als der Pastor ihnen den Spruch gab: „Irret euch nicht, Gott läßt sich nicht spotten", verfiel die Mutter eines der Konfirmanden in Krämpfe.

Noch ein Friedmann im Pech.

Berlin, 30. März. Eugen Friedmann, der frühere Direktor der Immobilien-Bank und ein Vetter des aus Berlin durchgebrannten Anwaltes Friedmann, ist jetzt unter der Anklage des Betruges verhaftet worden.

Verurtheilter antisemitischer Pfarrer.

Wien, 30. März. Der Pfarrer Fuß in Budapest wurde zu zwei Wochen Gefängniß verurtheilt. Er hatte den jüdischen Gastwirth Adler durch die wiederholte Beschuldigung, daß dieser einen „Ritualmord" begangen habe, zum Selbstmord getrieben.

Wegen eines Schwindelbarons!

Wien, 30 März. Ein angeblicher Baron Namens Friedberg bewarb sich gleichzeitig um die Gunst zweier Schwestern Namens Hermine und Ernestine Heller. Jede der Beiden verliebte sich denn auch in den liebenswürdigen Schwerenöther. Eines schönen Tages war dieser verschwunden; die Polizei war ihm auf den Fersen. Die Schwestern vertrauten einander ihr Unglück an und stürzten sich Beide in die Donau. Hermine ertrank.

Antisemiten-Radau.

Wien, 30. März. In einer hier stattgefundenen Sitzung des antisemitischen Kartells beschuldigten die Deutschliberalen den Dr. Lueger, daß er die Bewegung in das klerikale Fahrwasser leite. Lueger suchte sich zu vertheidigen, es entstand ein allgemeiner Tumult, man warf sich alle möglichen Schimpfwörter an den Kopf, v. Schönerer wurde hinausgeworfen, und der Schluß war eine allgemeine Balgerei.

Französische Politik.

Paris, 30. März. Die Regierung hat sich eine Mehrheit von 80 Stimmen für die Abstimmung über die Interpellation gesichert, welche heute in der Abgeordnetenkammer über die Sachlage in Egypten und die auswärtige Politik Frankreichs im Allgemeinen eingebracht wird.

Paris, 30. März. Die französische Abgeordnetenkammer hat auf Ersuchen des Premierministers Bourgeois einstimmig beschlossen, die Erörterung der Interpellation über die egyptische Frage und die auswärtige Politik der Regierung auf Donnerstag zu vertagen.

(Telegraphische Notizen auf der 2. Seite.)

Lokalbericht.

* Der Umzug des Unterschatz-Amtes nach dem Rand-McNally-Gebäude ist bereits bewerkstelligt, und die Angestellten des Bureaus lagen heute ihren Pflichten bereits am neuen Platze ob.

* Kurz vor Mittag stürzte vom Dachsims des südlichen Eingangs zum County-Gebäude ein schweres Stück Gipsverzierung auf das Straßenpflaster hinab, ohne indessen irgend einen von den zahlreichen Passanten zu verletzen.

* Der Iroquois-Klub trifft auch in diesem Jahre wieder Vorkehrungen zur Feier von Thomas Jeffersons Geburtstag. Als Redner für das zu veranstaltende Bankett sind bisher Richter Payne und die Ex-Richter Moran und Vincent ausersehen.

* Die Gewerkschaftler, welche den Schatzamts-Sekretär Carlisle eingeladen haben, hier am 15. April im Auditorium einen Vortrag über die Währungsfrage zu halten, haben gestern ein aus 100 Mitgliedern bestehendes Komite ernannt, welches Herrn Carlisle empfangen soll.

Noch in Dunkel gehüllt.

Der grausige Leichenfund in Austin bis jetzt nicht aufgeklärt.

Trotz aller polizeilichen Nachforschungen hat man bisher die Leiche noch nicht zu identifiziren vermocht, welche vor Jahren, in einer Kiste verpackt, aus Salt Lake City nach hier geschickt und Anfangs vergangener Woche von zwei Bürgern Austins entdeckt wurde. Wie üblich bei sensationellen Fällen dieser Art tauchen auch hier die verschiedensten Vermuthungen auf, die sich aber sämmtlich soweit als wenig stichhaltig erwiesen haben, sodaß die Behörden nach wie vor völlig im Dunkeln in Bezug auf die Vorgeschichte des grausigen Fundes herumtappen. Der Detektive Burke begab sich heute nach South Chicago, um die jetzige Wohnung einer Frau Fischback ausfindig zu machen, welch' Letztere vor drei Jahren in dem Hause Nr. 166 South Jefferson Straße Kostgänger hielt. Wie erinnerlich, wurde die Kiste mit der Leiche an jene Hausnummer adressirt, und es wäre ja immerhin möglich, daß sich unter den Kostgängern der Frau Fischbach ein Mann mit dem Namen des Adressaten, „George Morgan", befunden hat, in welchem Falle das ganze Geheimniß denn doch vielleicht noch aufgedeckt werden könnte. Die polizeilichen Nachforschungen nach dem Expreßfuhrmann, der erst kürzlich eine ähnliche Kiste, an ganz dieselbe Hausnummer adressirt, abliefern wollte, sind bisher ebenfalls gänzlich resultatlos verlaufen. Niemand will von der Sache etwas wissen, und es muß immerhin etwas befremdend erscheinen, daß sich der betreffende Expreßfuhrmann nicht aus freien Stücken bei den Behörden meldet.

Die beiden Franzosen Henry de Vere und Bas Marcel sind immer noch der festen Ueberzeugung, daß der Todte ihr verschollener Landsmann Chazal ist und weisen unter Anderem auch auf das neben der Leiche aufgefundene Bruchband hin. Chazal soll ein solches seit Jahren getragen haben, doch stimmt die weitere Angabe, wonach derselbe gefüllte Zähne gehabt, nicht mit dem Befund der Leiche überein. Uebrigens wird Dr. Mitchell das Bruchband chemisch genau reinigen lassen, um möglicherweise den Namen des Anfertigers zu ermitteln und dann mit dessen Hilfe Näheres in Erfahrung zu bringen.

Nächtliches Abenteuer.

Als heute zu früher Morgenstunde der Polizist John Phee auf seinem Patrouillengange an dem Hause Nr. 572½ Clark Str. vorüberkam, vernahm er ein eigenartiges Geräusch, das aus dem Erdgeschoß zu kommen schien. Der Beamte stieg die Treppenstufen hinab und sah sich im nächsten Augenblick einer großen schwarzen Katze gegenüber, die ihm sofort in's Gesicht sprang und mit ihren Krallen die Nase ihres unglücklichen Opfers zu zerfleischen begann. Erst nach vielen vergeblichen Bemühungen gelang es dem Polizisten, das wüthende Thier von sich abzuschütteln, worauf es in langen Sätzen über die Straße flüchtete, gefolgt von dem durch die Luft wirbelnden Amtsknüppel des Mißhandelten. Der Wurf hatte leider sein Ziel verfehlt. In dem Souterrain fand der Beamte alsdann zwei junge Männer, Namens George Sweenie und Frank Haller, die wie rasend auf einander losschlugen. Stöcke, Kannen und allerlei Gegenstände der verschiedensten Art flogen in rascher Aufeinanderfolge durch den nur matt erhellten Raum, während der Fußboden bereits mit großen Blutlachen bedeckt war. Nur mit vieler Mühe konnten die beiden Kämpfer von einander getrennt und in Haft genommen werden. Auf der Polizeistation erklärten die Gefangenen, sie hätten nur eine Kraftübung abgehalten; es sei Alles „durchaus freundschaftlich" zugegangen. Richter Richardson war jedoch anderer Ansicht und verurtheilte Beide wegen nächtlicher Ruhestörung zu einer Strafe von je $5. Der Polizist aber wird für einige Tage ein Nasenfutteral tragen müssen.

Der Blondin'sche Mordprozeß.

Vor Richter Baker bekannte sich heute der frühere Zuchthäusler Fred Blondin, ein Desperado der schlimmsten Sorte, schuldig, am Abend des 18. Dezember v. J. den Pianospieler Harry de Wolf in einem verrufenen Hause an der S. Green Straße erschossen zu haben. Der brutale Mordbube hatte sich nach vollbrachter That selbst eine Kugel in den Mund gejagt und war erst nach wochenlangem Krankenlager aus dem County-Hospital als geheilt entlassen worden. Eifersucht soll die Veranlassung der doppelten Blutthat gewesen sein. Der Erschossene war 26 Jahre alt.

Das Strafurtheil des Richters lautet auf 20 Jahre Zuchthaus.

* Die Eisentheile für das Hochbahngerüst in der Wabash Avenue sind gestern längs der Route plazirt worden, und heute wird, mit Hilfe des beweglichen Krahnens, bereits stramm an der Aufschlagung des Gerüstes gearbeitet. Das Gerüst wird in zwanzig Tagen fertig sein, die ganze Strecke mit allem Zubehör bis zum 1. Mai.

Ein Vorgeschmack.

Das weltberühmte Chicagoer Klima zeigt sich von einer liebenswürdigen Seite.

Daß Chicago über mehr verschiedene Sorten von Klima verfügt, als irgend ein anderer gleich großer Flecken dieses Jammerthales ist sattsam bekannt, wird uns doch dieser Vorzug von Neidern und Feinden außerhalb des Weichbildes unserer Stadt sogar häufig zum Vorwurf, wo nicht gar zum Verbrechen angerechnet. Der Inhalt vieler der Kisten Wetter, welche hier im Laufe des Jahres ausgepackt werden, ist — das läßt sich nicht bestreiten — nicht schön, aber hin und wieder kommt auch eine Sendung, die man sich gefallen lassen kann, und so eine Sendung ist — in Sturm und Regen — vorletzte Nacht angekommen. Der Märzmonat, welcher der landläufigen Wetterregel gemäß einziehen soll wie ein Lamm und abziehen wie ein brüllender Löwe, macht es heuer umgekehrt. Das gefährliche Gebahren kam im ersten Akt und gegen die Mitte des Stückes, jetzt zum Schluß aber fühlt man sich fast geneigt, auf Flöten und Schalmeien zu blasen, zum Preise des wunderschönen Vorfrühlings, den der März uns bescheert. Wie mit einem Schlage war gestern Morgen das Aussehen der Stadt verändert. Mutter Natur, weit gründlicher und energischer als selbst der Straßenreinigungs-Superintendent Rhode hatte auf Wegen und Stegen ein förmliches Scheuerfest gehalten, und auch von den Häusern war während der Nacht aller Ruß und Schmutz vieler schwerer Chicagoer Werktage fortgespült worden, als gelte es wirklich schon nicht nur den Einzug, sondern gleich die Thronbesteigung des siegreichen Befreiers Lenz zu feiern, dem es doch im Laufe der nächsten Tage und Wochen noch einmal gründlich schlecht ergehen wird, ehe er endgiltig die Obmacht über seinen rauhen Widersacher, den Winter, gewinnt. Festlich geschmückte Menschen mit frohen, lachenden Gesichtern eilten nach den Parks, nach den Museen und in die Kunst-Gallerie, viel Tausende von Radlern, darunter zahlreiche Anfänger, die es noch zu keiner rechten Verständigung mit ihren schwanken Fahrzeugen gebracht haben, erfüllten die Boulevards mit Leben und Bewegung und wie ein verhaltenes Jauchzen durchzitterte all diese Massen neue Freude am Dasein. Auch heute hält dieses herrliche Wetter noch an, aber leider theilt der dienstthuende Prophet auf dem Wetterthurm an der Congreß Str. bereits mit, daß der Vorrath auf die Neige geht. Morgen wird's wieder kälter, sagt er, und da es zu schön sein würde, wenn er sich irren sollte, so wird er ausnahmsweise wohl Recht behalten.

Leichenfund.

Am Fuße der Randolph Straße wurde heute Morgen die bereits stark in Verwesung übergegangene Leiche eines etwa 40jährigen Mannes aufgefunden, welche die Wellen des Sees an's Ufer gespült hatten. Die Unterwäsche des Todten ist mit „J. Morris" gezeichnet; im Uebrigen aber fehlt bisher jeder Anhaltspunkt, durch den eine Identifikation ermöglicht werden könnte. Nach ärztlichem Dafürhalten muß die Leiche etwa vier Wochen lang im Wasser gelegen haben. Der Verstorbene trug einen noch gut erhaltenen Anzug von schwarzer Farbe, einen leichten braunen Ueberrock, eine schwarze Kravatte, ein weißes Oberhemd und neue Schnürschuhe; sein Kopf ist beinahe vollständig kahl. Allem Anscheine nach handelt es sich um einen Unfall oder Selbstmord, da an der Leiche auch nicht die geringste äußerliche Verletzung wahrgenommen werden konnte. Weder Papiere noch irgend welche Werthgegenstände wurden an der Person des Ertrunkenen vorgefunden. Die Leiche ist vorläufig in Rolstons Morgue, Nr. 11 Adams Str., aufgebahrt worden.

Die Bauschreiner.

Mit dem heutige Tage tritt das zwischen den organisirten Bauschreinern und dem Verband der Zimmermeister getroffenen Abkommen in Kraft. Die Bauschreiner erhalten bei achtstündiger Arbeitszeit 35 Cents Lohn per Stunde, dürfen aber für keinen Unternehmer arbeiten, der nicht zum Meisterverband gehört. Dieser Klausel wegen ist es heute Morgen an mehreren Neubauten zu Streiks gekommen, die aber voraussichtlich von kurzer Dauer sein werden, sobald alle betheiligten Parteien die Bedingungen der Vereinbarung erfahren.

Mayor Swifts Heimkehr.

Herr Downey, der Vorsteher des städtischen Departements für Bau-Inspektion, ist nach dreiwöchentlicher Abwesenheit aus dem Süden zurückgekehrt. Er ist in dieser Zeit der Gast des Mayor Swift gewesen und theilt mit, daß auch dieser gegen Anfang nächster Woche wieder nach Chicago zurückkehren wird, sofern sein körperlicher Zustand sich nicht wider Erwarten verschlimmern sollte. Von der vorgeschlagenen Erwählung eines stellvertretenden Bürgermeisters wird der Stadtrath in Anbetracht dieser Nachricht wahrscheinlich Abstand nehmen.

Sir Francis Drakes Nachlaß.

Der neueste Schwindel auf dem Gebiete des Erbschafts-Humbugs.

Noch hat sich die zahllose Nachkommenschaft der ehrsamen Holländerin Anneke Jans nicht über die Märchen von dem ungeheuren Vermögen beruhigt, auf das sie von ihrer Aeltermutter her angeblich Anwartschaft hat, und schon suchen die Erbschafts-Humbugger nach anderen Dummen, welche etwa veranlaßt werden können, mit guten realen Würsten nach Speckseiten zu werden, die man ihnen nur vorspiegelte. Diesmal sucht man nach den Abkömmlingen, resp. Stammesgenossen des seligen Sir John Francis Drake. Die Leser werden sich erinnern, von diesem englischen Seemanne gehört zu haben, daß er als Erster die Kartoffelpflanze aus Amerika nach Europa gebracht hat. Die Kartoffeln des braven Drake müssen von ganz außerordentlicher Art gewesen sein, denn das Vermögen, welches der Seefahrer bei der Bank von England deponirte, und welches diese seither mit bekannter Gewissenhaftigkeit verwaltet hat, ist inzwischen angeblich auf zwei Hundert Millionen Dollars angewachsen. Jetzt will die Bank aber nichts mehr mit dem Gelde zu thun haben und sucht nach Abnehmern für dasselbe. So wenigstens heißt es in den Zirkularen, welche verschiedenen Personen zugegangen sind, die man im Verdacht hat, sie seien nicht allzu klug, dabei zahlungsfähig und von der Ansicht durchdrungen, daß sie nöthigenfalls eine Verwandtschaft mit dem seligen Herrn Drake nachzuweisen vermöchten.

Richter Payne vorgeladen.

Die Grand Jury will ihn der McNichols-Affäre wegen befragen.

Sheriff Pease wurde heute Vormittag von der Grand Jury angewiesen, ihr den Richter John Barton Payne herbeizuschaffen. Dieser Auftrag kann nur mit der seiner Zeit ausführlich berichteten Erklärung des genannten Herrn in Verbindung stehen, er habe Beweise dafür in Händen, daß McNichols sich habe bestechen lassen, um die Zusammensetzung einer im letzten Herbst gezogenen Grand Jury in bestimmtem Sinne zu beeinflussen.

Ein Schreckgespenst.

Der alte Christopher Schrage, dem freche Raubgesellen am vergangenen Dienstag Abend Baargeld und Werthpapiere im Gesammtbetrage von annähernd $50,000 abnahmen, scheint seit dem fatalen Abenteuer aus seiner Angst garnicht mehr herauszukommen. Heute fand die mit ihm in demselben Hause, Nr. 711 S. Jefferson Straße, wohnende Frau Hannah Martenson eine bombenartige Röhre unter der Haustreppe liegen, die natürlich, auch ohne zu platzen, ihre Wirkung nicht verfehlte. Das mysteriöse Schreckgespenst wurde von Frau Martensen unter Anwendung aller Vorsicht nach der Maxwell Str.-Polizeistation gebracht, woselbst Kapt. Wheeler den Fund näher untersuchte. Es war eine kupferne Röhre, die eine eiserne Kugel enthielt, und die Polizei wird jetzt die Angelegenheit immerhin etwas genauer untersuchen.

Schwindelt munter weiter.

Der Erzgauner „Kapt." James B. Leckie befindet sich wieder einmal in den Krallen der Polizei. Er wurde am Samstag auf Haftbefehle hin dingfest gemacht, die Wm. Diel, von Nr. 1207 N. Western Ave. und Joseph Kanicek, von Nr. 365 W. 18. Str., zwei Aspiranten für die bewußten „Nachtwächter"-Stellen, gegen ihn erwirkten. Richter Kehoe wird sich morgen eingehender mit dem geriebenen Schwindelmeier befassen.

Ob denn wirklich die Dummen niemals „alle" werden?

Verkehrsstockung.

An Clark und Indiana Straße kollidirte heute Morgen ein Kabelbahnzug mit einem Fuhrwerk, dessen Ladung, mit Theer gefüllte Fässer, auf das Bahngeleise geschleudert wurde. Martin Johnson, der Fuhrmann, stürzte in Folge des heftigen Anpralls von seinem Bocksitz, kam aber mit leichten Hautabschürfungen davon. Eine volle halbe Stunde lang war der Verkehr auf der ganzen Strecke völlig lahmgelegt.

* In seiner Wohnung, Nr. 318 W. Monroe Straße, ist gestern Domenico Botto, einer der ältesten italienischen Ansiedler Chicagos gestorben. Botto war seit 42 Jahren in der Stadt und betrieb früher, erst an der Ecke von Monroe Straße und Fifth Avenue und dann an der Ecke von Madison und Desplaines Straße, einen Handel mit allerlei Leckereien, der ihn zum wohlhabenden Mann gemacht hat.

Das Wetter.

Vom Wetterbureau [illegible] für Illinois [illegible]

[illegible]

Telegraphische Notizen.

Inland.

— Zu Priceburg bei Scranton, Pa., brannte der Johnston-Bruchhammer Nr. 1 nieder. Verlust etwa $100,000.

— Die Republikaner und Volksparteiler in Texas haben ein Bündniß geschlossen, um den Staat den Demokraten zu entreißen.

— Der Nestor der Zeitungsleute von Alabama, J. Withers Clay, Sr., ist nach langer Krankheit gestorben. Er war 76 Jahre alt und ein Bruder des verstorbenen Senators C. C. Clay.

— Theodore Thomas, der bekannte Direktor des Chicagoer Orchesters, wurde im Metropolitan-Opernhaus in New York mit einer silbernen Punschbowle beschenkt.

— Unbekannte Halunken machten den Versuch, zwischen Teloma und Vina, Cal., einen nach Oregon fahrenden Expreßzug zum Entgleisen zu bringen.

— In Pana, Jll., erschoß sich der angesehene Kommissionshändler und frühere Bürgermeister Edward S. Davis wegen finanzieller Verlegenheiten. Er hinterläßt eine Frau und zwei Kinder.

— In Baroboo, Wis., erschoß sich der 70jährige Charles Deininger von Sauk City, Wis., ein bekannter Thier-Ausstopfer, welcher die größte Sammlung seltener Vögel und sonstiger Thiere in Wisconsin hatte.

— Aus Eifersucht schoß der 21jährige Former Fred Gorrell in West Columbus, O., seine 17jährige Gattin und schnitt sich dann mit einem Rasirmesser den Hals durch. Man glaubt, daß die Frau mit dem Leben davonkommen wird.

— In Detroit vergiftete sich der Kommissionshändler Wm. F. Striebinger, dessen Geschäftslokal sich in Cleveland befindet. Er hinterließ einen Brief an seine Gattin in Cleveland, worin er sagt, daß er sein ganzes Geld verspekulirt habe.

— In New Orleans starb gestern Georg Förster, der Chefredakteur der „New Orleanser Deutschen Zeitung“. Er wurde 1829 zu Dresden geboren, kam 1848 nach den Ver. Staaten und lebte zuerst in St. Louis. Vor 24 Jahren wurde er zum Mitglied der Staats-Gesetzgebung gewählt.

— Der ganze Geschäftstheil des Städtchens Weston, W. Va., wurde durch eine mitternächtige Feuersbrunst vernichtet. Verlust über $150,000. Das Feuer war im „Commercial Hotel“ ausgebrochen. (Weston hat etwa 3000 Einwohner und ist der Sitz des Staats-Irrenhauses.)

— Auf der republikanischen Territorialkonvention von Oklahoma, welche in Oklahoma City stattfand, kam es zu einem erbitterten Kampf zwischen den McKinley-Leuten und den Reed-Leuten. Letztere siegten, indeß wurde in der Prinzipienerklärung Reed nicht als Präsidentschaftskandidat genannt.

— Aus Oshkosh, Wis., wird mitgetheilt: Regengüsse und ein heftiger Sturm brachten das Eis im Winnebagosee in Bewegung, dasselbe wurde in großen Massen nach dem westlichen Ufer getrieben und thürmte sich dort in einer Höhe von 20 bis 30 Fuß auf. Bäume wurden entwurzelt, große Felsblöcke von ihrer Stelle geschoben, und alle Gebäude am Ufer entlang zerstört.

— Aus Virginia, Jll., wird gemeldet: Konrad Becker, ein wohlhabender Landwirth von Arenzville, wurde von seinem Stiefsohn W. Becker erschossen, worauf der Mörder Selbstmord beging. Die Blutthat ist auf einen langjährigen Familienzwist zurückzuführen. Einem kürzlich im Gericht abgegebenen Urtheil zufolge sollte der Stiefsohn gewisse Stücke Land an seinen Stiefvater abtreten.

— Bei einer Feuersbrunst in dem dreistöckigen Geschäfts- und Miethshause Nr. 374 Hudson Str. in New York sind drei Personen im Rauch erstickt, und eine vierte, die 60jährige ledige Margaret Hunter, wurde beim Sprung aus einem Fenster tödtlich verletzt und starb auf dem Weg nach dem Hospital. Noch zwei andere Personen wurden verletzt. Der finanzielle Schaden beträgt nur $15,000.

— Unweit Tallmadge, wenige Meilen von Akron, O., drang ein maskirter Kerl Nachts in das Farmhaus von Alvin M. Stone, ermordete diesen und seine Gattin, zerfetzte die Leichen und verletzte dann noch eine Tochter von Stone und einen Knecht Namens Stillson, welche erwacht waren. Die Schreckensthat macht gewaltiges Aufsehen; sie ist indeß noch in völliges Geheimniß gehüllt. Raub kann nicht beabsichtigt gewesen sein, da das Geld, die goldenen Uhren u.s.w. gar nicht angerührt wurden. Der Sheriff sucht jetzt mit einer Abtheilung Freiwilliger die ganze Gegend nach dem Thäter ab, welcher übrigens ein Fuhrwerk zur Verfügung gehabt zu haben scheint. Man fürchtet, daß auch der genannte Knecht seinen Verletzungen erliegen wird.

Ausland.

— Morgen vollendet der deutsche Reichskanzler Fürst Hohenlohe sein 77. Lebensjahr.

— Ein heftiges Erdbeben zu Lima, in der südamerikanischen Republik Peru, versetzte die Einwohner in große Angst.

— Der britische Premierminister Salisbury hatte in Nizza eine lange Unterredung mit der Königin Victoria.

— In Barcelona, Spanien, fand gestern schon wieder eine amerikanerfeindliche Kundgebung statt, und eine amerikanische Flagge wurde verbrannt. Sonst geschah kein Schaden.

— Die deutschen sozialistischen Blätter greifen die deutsche Regierung wegen der Massen-Entlassungen von Schiffsbauern in den Schiffsbauhöfen von Kiel heftig an.

— Dieses Frühjahr ist der Strom der Auswanderer nach Amerika ein ungewöhnlich großer; die meisten kommen aus Rußland und Oesterreich. Deutsche sind bis jetzt nicht viele darunter.

— Die amtliche preußische Statistik für 1895 ergibt, daß der Kanonenkönig Krupp der reichste preußische Unterthan ist. Sein steuerbares Einkommen ist auf 7,135,000 Mark veranschlagt. Der zweitreichste Unterthan ist Baron Rothschild mit einem Einkommen von 5,848,000 Mark.

— Außer dem schon erwähnten Duell zwischen dem Offizier v. Kesselholt von der kaiserlichen Jacht „Hohenzollern“, und dem Anwalt Zenker (welcher von Ersterem erschossen wurde) haben in den letzten Tagen noch zwei andere Duelle stattgefunden. In einem derselben hat ein Garde-Offizier seinen Gegner, einen Zivilisten, schwer verwundet. Rittmeister a. D. v. Hühnerbein erlitt in einem geheimnißvollen Duell einen Schuß in den Schenkel.

— Der Gouverneur der südafrikanischen Kapkolonie bestätigt das Gerücht, daß sich der Sohn des verstorbenen Königs Lobengula an die Spitze der aufständischen Matabelen gestellt habe. — Uebrigens ist neuerdings auch das sensationelle Gerücht verbreitet, daß Lobengula gar nicht gestorben sei. — Der Aufstand scheint sich, trotz vieler Niederlagen der Aufständischen, in die Länge zu ziehen, da Letztere meistens gut bewaffnet sind.

— In Lille, Frankreich, wurden die Sauveur-Kirche und das anstoßende Hospital von einer Feuersbrunst heimgesucht. Sämmtliche Kranke wurden gerettet, indeß starben drei an dem ausgestandenen Schrecken. Fünfzehn zum Löschen kommandirte Soldaten begaben sich, um sich zu stärken, in eine benachbarte Apotheke, wo sie eine giftige Flüssigkeit hinunterstürzten, die sie für Wachholderbeer-Schnaps hielten; sechs der Soldaten starben bald darauf unter schrecklichen Qualen.

— In Deutschland hat sich diesmal der Lenz sehr früh eingestellt. Seit 1848 ist es um diese Jahreszeit nicht mehr so warm gewesen. Bereits vor zehn Tagen wurde die Schiffahrt auf der Ostsee, bis zum hohen Norden hinauf, eröffnet. In Süddeutschland sind bereits mehrere Fälle von Sonnenstich vorgekommen, was kein Wunder ist, da ja z. B. in München das Thermometer schon zeitweise auf 90 Grad F. im Schatten gekommen ist. (Auch in Berlin erreichte es 80 Grad im Schatten.)

Lokalbericht.

Elender Banditenstreich.

Frau Sherman Reynolds von Raubgesellen brutal mißhandelt.

Bei hellichtem Tage wurde gestern ein überaus kecker Raubanfall auf die Gattin des Schriftsetzers Sherman Reynolds verübt, als dieselbe sich allein in ihrer Wohnung, Nr. 579 Seminary Av., befand. Die schandbaren Strolche schlugen die arme Frau mit wuchtigen Faustschlägen zu Boden, erbrachen dann schnell eine Kommode und erbeuteten etwa $40 Baargeld sowie eine goldene Uhr, worauf sie mit ihrem Raube spornstreichs davoneilten. Bis zu dieser Stunde ist es der Polizei nicht gelungen, des verwegenen Gesindels habhaft zu werden, doch glaubt man, daß es dieselben Burschen sind, welche schon vor einigen Tagen der Reynolds'schen Wohnung eine unliebsame Visite abstatten wollten, damals aber verscheucht wurden.

Es war gegen 10 Uhr gestern Vormittag, als plötzlich die Hausglocke gezogen wurde. Frau Reynolds öffnete arglos die Thür, und es traten zwei recht anständig gekleidete Männer ein, die um Auskunft über eine gewisse Familie ersuchten. Ohne irgend etwas Schlimmes zu ahnen, ließ Frau Reynolds sich in ein Gespräch mit den Beiden ein, als mit einem Male der eine von den Strolchen die zu Tode Erschreckte an die Kehle packte und ihr gleichzeitig einen wuchtigen Schlag in's Gesicht versetzte. Aus Nase und Mund heftig blutend, und überdies halb erwürgt, brach Frau Reynolds bewußtlos zusammen, sodaß die Raubgesellen ungestört die Wohnung durchstöbern konnten. Als die Aermste wieder zu sich kam, war das gefährliche Pack natürlich längst über alle Berge. Die Polizei wurde zwar unverzüglich von dem schändlichen Vorfall in Kenntniß gesetzt, doch fehlt soweit, wie gesagt, noch die geringste Spur von den Thätern.

Sympathie.

Eine riesige Massenversammlung im Interesse der streikenden Schneider.

Wenn die soziale Frage durch eine Sympathiekur gelöst werden könnte, so wäre die gestern in der geräumigen Waffenhalle des Zweiten Regiments im Interesse der streikenden Schneider abgehaltene Massenversammlung als ein guter Anfang der Behandlung des Falles zu betrachten. Präsident Louis Kallen von der Zuschneider-Union Nr. 61 führte den Vorsitz über die Versammlung, zu welcher sich über 5000 Personen eingefunden hatten. Auf der Plattform saßen, neben den Mitgliedern des Streikausschusses, die eingeladenen Redner des Tages, darunter 3 geistliche Herren, nämlich der Bischof Fallows und die Pfarrer Hall und Wilson. Diese drei hervorragenden Kanzelredner stellten sich in ihren Ausführungen mit voller Entschiedenheit auf die Seite der Streiker, deren Sache sie für gerecht und der Unterstützung des Publikums für würdig erklärten. Die Hauptrede in der Versammlung wurde jedoch von dem bekannten Sozial-Oekonomen Henry D. Lloyd gehalten, der seine Ausführungen mit zahlreichen epigrammatisch zugespitzten Schlagern würzte. Redner war der Ansicht, daß der Standpunkt der Kleiderfabrikanten, welche sich weigern, die Organisation ihrer Arbeiter anzuerkennen, ein revolutionärer sei und geradezu einen Hochverrath an der menschlichen Gesittung in sich schließe. „Die Fabrikanten brennen jetzt, um ihren Braten zu rösten, die Häuser der Armen nieder, mit der Zeit werden ihre eigenen Wohnungen an die Reihe kommen.“ — „Die Fabrikanten verschwören sich gegen den Staat, denn wenn die Arbeiter vernichtet werden, hört der Staat auf.“ — „Wir haben die Gerichte nicht auf unserer Seite. Ich bin seit zwanzig Jahren andauernder „Mißachtung des Gerichts“ schuldig.“ — „Die Fabrikanten drohen, sie würden, wenn man sie nicht in Ruhe gewähren ließe, aus Chicago fortgehen und 40,000 bis 50,000 Menschen in Noth und Elend zurücklassen. Nur keine Furcht! Hat man schon je gehört, daß ein Kalb sich freiwillig vom Euter seiner Mutter trennte? Diese Leute melken Chicago und sie werden hier bleiben. Aber der Geist unserer heutigen Zivilisation spricht zu den Fabrikanten: „Falls ihr eure industriellen Unternehmungen nicht betreiben könnt, ohne Krieg gegen Frauen und Kinder zu führen, ohne Krankheiten zu züchten und das Elend zu fördern — in Gottes Namen, so geht, geht und hole der Böse den Letzten.“ — „Falls die Kirche nicht Stellung nehmen sollte gegen diese Verbrechen an der Menschheit, so wird sie selber der Verdammniß anheimfallen.“ — „Falls eine Typhus-Epidemie ausbricht, so gibt es zwei Wege zu ihrer Bekämpfung. Entweder wartet man, bis alle Leute gestorben sind, oder man sorgt für besseres Trinkwasser.“ — „Herr Adolph Nathan sagte zu Frau Bertha Palmer: ‚Falls Ihre Köchin Ihnen vorschreiben wollte, Sie müssen um 6 Uhr frühstücken, um 12 Uhr zu Mittag essen und um 6 Uhr die Abendmahlzeit einnehmen, was würden Sie thun?‘ — ‚Wenn von meiner Zustimmung so viel abhängen sollte, wie in Ihrem Falle,‘ entgegnete Frau Palmer, ‚würde ich mich fügen oder mich einem Schiedsgericht unterwerfen.‘“

Großen Beifall erzielte mit seiner Rede auch der bekannte radikale Advokat Clarence S. Darrow. Herr Darrow versicherte, daß, wenn es wahr sei, was die Fabrikanten sagen: der Fortbestand ihrer Geschäfte hänge von der Behauptung des jetzt von ihnen eingenommenen Standpunktes ab, er lieber sehen würde, daß Gras in den Straßen von Chicago wüchse und daß die Handelspaläste Stein um Stein in Trümmer sänken, als Zeuge zu sein, wie das Gefüge der Prachtbauten mit Menschenblut verkittet wird und die Taschen mit Thränen reingewaschen werden, welche man dem Elend erpreßt.“

Nachdem noch Herr Reichers, der aus New York auf den hiesigen Kampfplatz geeilte Präsident des Nationalverbandes der Kleidermacher, eine kurze Darstellung der Lage in der amerikanischen Kleider-Industrie und der besonderen Zustände gegeben hatte, welche in Chicago zu dem gegenwärtigen Streik geführt haben, wurde ein Beschluß angenommen, welcher den Richter Tuley und zwei von den betheiligten Gewerkschaften zu erwählende Vertrauensleute auffordert, nochmals zu versuchen, die Fabrikanten zu einem Ausgleich zu bewegen.

Deutsche Kellner.

Der durch seine gemüthlichen Festlichkeiten vortheilhaft bekannte „Deutsche Kellnerverein“ veranstaltet heute Abend in Brands Halle, Ecke Clark und Erie Str., einen glänzenden Maskenball, der den Festtheilnehmern allerlei großartige Ueberraschungen in Aussicht stellt. Für den Prinzen Karneval kommt diese Huldigungsfeier zwar ein wenig verspätet, aber sie wird vielleicht gerade aus diesem Grunde doppelt schwer in's Gewicht fallen. Bietet sich doch hiermit für alle Freunde seiner närrischen Hoheit voraussichtlich die letzte Gelegenheit der Saison, noch einmal die Freuden der schönen Faschingszeit gründlich durchzukosten. Der deutsche Kellner-Verein besteht bereits seit zwanzig Jahren und erfreut sich einer außerordentlichen Blüthe, die vor Allem seinen der Unterstützung bedürftigen Mitgliedern zu Gute kommt. Daß die heutige Festlichkeit einen hübschen Erfolg erzielen wird, darf deshalb schon im Voraus als feststehende Thatsache angesehen werden. Für den Eintritt zur Festhalle sind 50 Cents pro Person zu entrichten.

Politisches.

Geschichtliche Rückblicke auf die Laufbahn verschiedener Kandidaten.

Auf gefährliches Gebiet wagt sich das hiesige literarische Bureau der demokratischen Partei-Organisation, indem es zur Bekämpfung des Ald. Hepburn, der von den Republikanern als Assessors-Kandidat für die Südseite aufgestellt worden ist, an der Hand von Stadtraths-Protokollen einen Rückblick auf dessen zehnjährige Thätigkeit als Stadtvater veröffentlicht. Nach dieser Liste hat es allerdings stark den Anschein, als hätte der Stadtrath im letzten Jahrzehnt keine einzige Budel-Ordinanz angenommen, für die Herr Hepburn nicht gestimmt hat. Viele von diesen Maßregeln hat der Genannte selber eingebracht, und man kann noch von Glück sagen, daß er mit einer größeren Anzahl von seinen schönsten Plänen keinen Erfolg gehabt hat. Es ist ja möglich, daß diese Veröffentlichung Herrn Hepburn bei den Wählern Abbruch thun wird, in Betracht zu ziehen ist aber, daß die Bürger der 4. Ward Herrn Hepburn immer wieder „durch ihr Vertrauen geehrt haben“, obgleich sie schon lange wissen mußten, weß Geistes Kind dieser Staatsmann ist. — Es verlautet übrigens, daß die Republikaner das von den Demokraten gesammelte Material im Interesse ihrer eigenen Sache verwerthen wollen, indem sie die gegen Hepburn zusammengestellte Liste in der 19. Ward mit Abänderung des Namens und einiger Daten gegen den „Demokraten“ Powers ausspielen wollen, um so mehr, als die Demokraten in der 28. Ward auch eine ähnliche Chronik der früheren stadträthlichen Thätigkeit des Herrn Daniel Ackerman verbreiten, welcher zur Zeit abermals für den Gemeinderath kandidirt.

Die Municipal Voters' League theilt nachträglich mit, daß unter den Stadtraths-Kandidaten der 14. Ward außer dem schon vorher empfohlenen Republikaner Beilfuß auch der Demokrat Adolph Pike des Vertrauens der Wählerschaft würdig erscheine.

Der Schiller-Klub der 5. Ward hat in seiner jüngsten Geschäftsversammlung beschlossen, die Stadtraths-Kandidatur des Herrn Franz Koch zu unterstützen.

Kunst- und Literatur-Verein.

Der nächste Unterhaltungsabend des Kunst und Literaturvereins, morgen, am Dienstag, den 31. März, wird dem großen deutschen Dichter Johann Ludwig Uhland gewidmet sein. Auf dem für diese Gelegenheit zusammengestellten höchst gediegenen Programm steht als Hauptnummer ein Vortrag des Hilfsbibliothekars, Herrn E. F. L. Gauß verzeichnet, während der übrige Theil allerlei interessante musikalische Genüsse in Aussicht stellt. Als Mitwirkende sind diesmal der rühmlichst bekannte Musiklehrer, Herr C. E. R. Müller, der vortreffliche Violinist Herr Karl Becker, und endlich der Baßsänger Herr Eduard C. Kuß, angekündigt. Der Letztere wird an diesem Abend zum ersten Male in Chicago vor die Oeffentlichkeit treten. Die Klavierbegleitung hat Frau Gertrude Hogan Murdough übernommen. Als Festlokal ist wiederum die Händel-Halle gemiethet worden. Das vollständige Programm lautet, wie folgt:

1. Sonate für Klavier und Violine, Op. 45 . Grieg — Hr. C. E. R. Müller u. Hr. Carl Becker.
2. a) Frühlingsglaube (Uhland) . . . . . Schubert
   b) Dithyrambe (Schiller) . . . . . Schubert
3. Vortrag: „Ludwig Uhland, der Dichter und Volksmann.“ — Hr. E. F. L. Gauß.
4. Violin-Solo: Konzert-Fantasie über „Mritana“ . . . Vaptiul — Hr. Karl Becker (Klavierbegl.: Hr. C. E. R. Müller.)
5. a) Du bist wie eine Blume . . . . . . Schumann
   b) „An die Leyer“ . . . . . . Schubert — Hr. Eduard C. Kuß.

Klavierbegleitung: Frau Gertrude Hogan-Murdough.

Für Dienstag, den 14. April, ist eine Gedenkfeier zu Ehren des großen Tonheroen Ludwig van Beethoven angekündigt, bei welcher Gelegenheit Herr Carl Wolfsohn den Haupt-Vortrag über „Beethoven und seine Musik“ halten wird.

Die englischen Theater.

Hooleys. Für die dritte und letzte Woche des bisher so erfolgreichen Olga Nethersole-Gastspiels lautet der Spielplan wie folgt: Montag, Dienstag, Freitag und Samstag Abend, sowie in der Mittwoch Matineevorstellung, „Carmen“; Mittwoch Abend, zum ersten Male in Chicago, „Denise“; Donnerstag, „Frou-Frou“ und in der Samstag Matineevorstellung: „Camille“. Ein Besuch der wirklich trefflichen Aufführungen kann allen Theaterfreunden nur nochmals auf's Angelegentlichste empfohlen werden.

McVickers. Mit regem Interesse wird der heute Abend stattfindenden Eröffnung des Minnie Maddern Fiske-Gastspiels entgegegesehen, für welches ein recht reichhaltiges Repertoire in Aussicht genommen worden ist. Für heute, morgen und die beiden Mittwoch-Vorstellungeen steht Ibsens „Puppenheim“ auf dem Spielplan, während an den übrigen Abenden der Woche „Marie Deloche“ gegeben wird. Die nächste Woche bringt dann die Erstaufführung von „Casarine“.

Schiller. In Folge gefährlicher Erkrankung der Gattin Stuart Robsons muß dessen Gastspiel plötzlich abgebrochen werden, sodaß das Schiller-Theater für die laufende Woche geschlossen bleibt. Den Billetinhabern, welche sich schon im Voraus Sitze reservirt haben, wird das eingezahlte Geld an der Kasse zurückerstattet. Nächsten Sonntag: Marie Wainwright in „The Mystery of Agnes Page“.

Lincoln. Hier gelangt in dieser Woche die neue Gesangsposse „In Old Madrid“ zur Aufführung, wobei die Hauptrollen in Händen von Carrie Lamont und Gerald Griffin ruhen. Das Stück weist einen köstlichen Humor und anheimelnde Musikeinlagen auf, wie weiterhin auch die szenische Ausstattung eine recht glänzende ist.

Feste und Vergnügungen.

Turnverein Einigkeit.

Das große Schauturnen und Konzert, welches am Samstag Abend der Turnverein „Einigkeit“ in der festlich geschmückten Hörber'schen Halle, an Blue Island Avenue, abhielt, hatte sich eines recht zahlreichen Besuches zu erfreuen, dem die Jünger Vater Jahns, unter der bewährten Leitung ihres Lehrers, des Herrn Wm. Wolf, einige wirklich genußreiche Stunden verschafften. Gleichzeitig erbrachten sie aber auch von Neuem den Beweis, daß sie mit Herz und Hand der edlen Turnerei ergeben sind und Tüchtiges zu leisten vermögen. Das Festprogramm wies turnerische Uebungen verschiedenster Art auf; das Weitspringen, der Reigen-Aufmarsch und die Hantelübungen der 1. und 2. Mädchenklasse wurden auf's Exakteste ausgeführt und erzielten stürmischen Beifall. Das Turnen am Barren und Seitpferd seitens der Aktiven und Zöglinge wurde nicht minder applaudirt, wie weiterhin auch das aufregende Ringen zwischen den Turnern Otto Schulz und W. Klenessendorf den Festgästen viel Amüsement bereitete. Die Kampf- und Kletterübungen der 1. Knabenklasse, sowie die Langstabübungen der Damen verdienen ebenfalls lobende Erwähnung. In den Zwischenpausen sang die „Liedertafel Einigkeit“ mehrere hübsche Lieder und brachte so eine willkommene Abwechslung in das Programm. Ein flotter Ball beschloß später die ganze Festlichkeit, deren Arrangements in Händen der Turner John Nagel, H. Hansen, F. Beck, Wm. Noth, Max Rathberger, John Grath, A. Schultz und Ad. Nagel lagen.

Schaltjahr-Kränzchen.

Trotz der ungünstigen Witterung und der stellenweise fast unpassirbar gewordenen Straßen hatte sich am Samstag Abend eine zahlreiche Gesellschaft in der Zentral-Turnhalle, Nr. 1103—1105 Milwaukee Ave., eingefunden, um dem daselbst von der Damenklasse des Zentral-Turnvereins veranstalteten Schaltjahr-Kränzchen beizuwohnen. Die „Herren der Schöpfung“ hatten die sich ihnen so selten darbietende Gelegenheit, „in Damenbegleitung freien Eintritt“ zu erhalten, in ausgiebigster Weise benutzt und waren in hellen Schaaren herbeigeströmt. Von den Mitgliedern des Arrangementskomites, bestehend aus den Damen: Hertha Ebert, Hattie Hansen, Tillie Routschka, Martha Berger, Klara Hansen, Margaret Ebert, und Martha Kirchhoff, waren aber auch alle Hebel in Bewegung gesetzt worden, um den Gästen einige wirklich genußreiche Stunden zu bereiten. Daß die Feststimmung unter diesen Umständen nichts zu wünschen übrig ließ, bedarf kaum einer besonderen Erwähnung. Bis in den frühen Morgen hinein wurde getanzt, gelacht und gescherzt, wobei sich die jugendlichen Damen als treffliche und liebenswürdige Wirthinnen erwiesen. Ja, einzelne derselben gingen sogar soweit, tief in die Tasche zu greifen und an der „Bar“ die sonst nur den Männern zustehende Befugniß des „Treatens“ zu übernehmen. Gewiß ein Beispiel von seltener Opferfreudigkeit! Unzweifelhaft wird das so glänzend verlaufene Fest allen Theilnehmern, den männlichen wie weiblichen, noch auf lange Zeit hinaus in freundlicher Erinnerung bleiben.

Tanzkränzchen.

In Schönhofens kleiner Halle, Ecke Milwaukee und Ashland Ave., hielt die Welcome Loge Nr. 491, K. & L. of H. am letzten Samstag Abend ein Tanzkränzchen ab, das sich eines guten Besuches erfreute und in der gemüthlichsten Weise verlief. Das mit den Arrangements betraute Komite, bestehend aus den Damen Anna Timpe, Philippine Steinborn, Anna York, Helene Stauber, Friedericke Jaeger, und den Herren Louis Timpe, Louis Nichols, William Zabel und Fritz Borchwaldt, hatte sich alle nur erdenkliche Mühe gegeben, um den Festtheilnehmern einen genußreichen Abend zu bereiten, was ihm auch in der besten Weise gelungen ist. Die Welcome Loge wurde im Jahre 1882 gegründet und zählt zur Zeit etwa 85 Mitglieder. Ihre Finanzverhältnisse werden als außerordentlich günstig bezeichnet.

Schönhofens Edelweiß Männerchor.

Das große Frühjahrs-Konzert, welches am Samstag Abend obengenannte Sängerschaar in der „Vorwärts-Turnhalle“ veranstaltete, hatte die Freunde und Gönner des deutschen Liedes in hellen Schaaren herbeigelockt und die einzelnen, musterhaft durchgeführten Nummern des reichhaltigen Programms errangen dem jungen strebsamen Verein unter der Leitung seines ebenso eifrigen wie begabten Dirigenten, Herr Felix Adolph Eggler, einen glänzenden Erfolg. Die Solo-Vorträge des Fräulein Anna Hartman, sowie das prächtig vorgetragene Cello-Solo von Herrn Otto Frey erzielten wohlverdienten Applaus, und auch das „Grütli-Quartett“ mit seinen lieblichen Liedern wußte sich im Sturm die Herzen der Anwesenden zu gewinnen. Die Vorträge des „Edelweiß Männerchor“ waren durchwegs tadellos, innig, zart und von vorzüglicher Harmonie; der Verein hat unter seiner jetzigen tüchtigen Direktion sicher eine schöne Zukunft vor sich. Auf das Konzert folgte ein flotter Ball, der erst frühmorgens sein Ende erreichten. Als Arrangements-Komite der ganzen hübsch verlaufenen Festlichkeit fungirten die Herren: A. Männer, Bruno Buchmann, J. Müller, G. Sedlmayer, Hans Rathmann und der Dirigent des Vereins.

Chicago Turngemeinde.

Das gestrige Schauturnen dieses großen Vereins.

Die Preisriegen der Turngemeinde rüsten sich zur Betheiligung an dem zweijährlichen Fest des Turnbezirks Indiana und um ihnen die Reisekasse zu füllen, wurde gestern vom Verein ein großes Schauturnen inszenirt. Diese Unterhaltung war die erste größere rein turnerische Veranstaltung seit dem Rücktritt des Turnlehrers Suder von der technischen Oberleitung des Vereins. Herrn Suders Nachfolger, Herr Hermann Hein, lieferte durch die wirkungsvolle Zusammenstellung des Programms den Beweis, daß auch er es trefflich versteht, die tüchtigen Kräfte seines Vereins zur Geltung zu bringen, und die flotte Sicherheit, mit welcher die einzelnen Uebungen durchgeführt wurden, bürgt dafür, daß auch unter Herrn Heins Führung die Turngemeindler stets an Ehren und an Siegen reich aus den turnerischen Wettkämpfen heimkehren werden. Außer dem Riegenturnen an Reck und Pferd bekamen die zahlreich erschienenen Mitglieder und Freunde des Vereins Proben der Fechtkunst und des Ringens zu sehen, und Turner Hadank legte wieder einmal seine erstaunliche Fertigkeit im Keulenschwingen an den Tag. Die wohlgeschulte Gesangssektion der Turngemeinde und ein gut eingespieltes Orchester unter Leitung der Herren Kuhles und Louis Schutt sorgten, daß es in dem Programm nicht an Abwechslung fehlte, und die „alten Häuser“ des Vereins konnten bei dem Eindruck des Ganzen wieder einmal aus der Zuversicht Trost schöpfen, daß es der Turngemeinde an einem frischen und leistungsfähigen Nachwuchs nicht fehlt. Besonders warm anerkannt wurde diese erfreuliche Thatsache von einer starken Mitglieder-Delegation der „Südseite Turngemeinde“, welche Sprecher Clasen und Fuchs-Major Gerber über den Fluß geführt hatten, und für deren Aufmerksamkeit sich der ältere Verein demnächst entsprechend revanchiren wird.

Stiftungsfest des Schweizer-Turnvereins.

Einen unangenehmen und sehr dicken Strich durch die Rechnung machte der Wetterclerk vorgestern Abend dem Schweizer Turnverein durch die Feier seines siebenten jährlichen Stiftungsfestes. Gerade, als die Gäste hätten kommen sollen, da kam der Regen. Mit wolkenbruchartiger Heftigkeit prasselte das Naß aus der Höhe herab, also gerade stark genug, um volle fünfzig Prozent der zu erwartenden Besucher des Festes für diesen Abend von der Nordseite-Turnhalle fern zu halten. Die andere wetterfestere Hälfte hat sich dafür aber um so besser unterhalten, und von der größeren Elbogenfreiheit, welche die Ungunst der Witterung schuf, wurde ausgiebig Gebrauch gemacht. Das reichhaltige Programm, an dessen Durchführung sich außer den Aktiven des festgebenden Vereins und den befreundeten Schweizer Sängern besonders auch starke Abtheilungen der Turnvereine „Almira“ und „Garfield“ betheiligten, ließ nichts zu wünschen übrig, und wie immer waren es die speziell schweizerischen Leibes-Uebungen, welche bei den Eidgenossen und ihren Freunden den lautesten Beifall erzielten. Als die Festtheilnehmer sich in den Morgenstunden auf den Heimweg machten, wehte ihnen nach dem Gewitter linde, reine Frühlingsluft entgegen, so daß gar Mancher, der sich in die vaterländischen Berge zurückversetzt wähnen mochte, einen hellen Juchzer nicht zu unterdrücken vermochte.

In den Maschen des Gesetzes.

Die zur Zentralstation gehörigen Geheimpolizisten Kramer und Hirsch nahmen in einem Pfandladen an Clark Str. den Einbrecher Edw. Shields fest, als er eben eine gestohlene Diamantnadel zu versetzen versuchte. Gegen den sauberen Patron liegen mehrere Diebstahlsanklagen vor. So soll er beispielsweise aus der Wohnung von Dr. Smith, Nr. 332 Dearborn Ave., Kleider und Schmucksachen im Werthe von $500 stibitzt haben; eine gleich übele Erfahrung will die Nr. 5546 Wabash Ave. wohnhafte Frau Dailey mit dem Langfinger gemacht haben, und auch Frau J. Hall von Nr. 514 66. Str., bezichtigt ihn des Juwelendiebstahls. Ein Theil der entwendeten Sachen wurde in Shields Wohnung entdeckt, sodaß es an Beweismaterial gegen ihn nicht mangelt.

Todesfälle.

Nachfolgend veröffentlichen wir die Liste der Deutschen, über deren Tod dem Gesundheitsamte zwischen gestern und heute Meldung zuging:

Christoph Werner, 5133 Dearborn Ave., 52 J.
Marie Bucker, 282 Lincoln Ave., 90 J.
Caroline Schmid, 70 Maple Str., 69 J.
Heinrich Benjamen, Halsted und 62. Str., 50 J.
Johanna M. Dahl, Ravenswood, 68 J.

Der Grundeigenthumsmarkt.

Die folgenden Grundeigenthums-Uebertragungen in der Höhe von $1000 und darüber wurden amtlich eingetragen:

81. Str., 50 Fuß westl. von Emerald Ave., 50—115, B. Thomas an A. McNeill, $2,000.
92. Str., Südost-Ecke Throop Str., 265—596; 92. Str., Südost-Ecke Elizabeth Str., 265—597, A. McNeill an O. B. Thomas, $17,500.
Miller Str., 92 Fuß südl. von Gurley Str., 21—104, M. Hurley an M. Conroy, $2,400.
St. Lawrence Ave., 75 Fuß südl. von 60. Str., 75—124, J. Goldman an S. L. Sayer, $5,500.
Lowe Ave., 150 Fuß südl. von 65. Str., 150—234, F. Mead an C. A. Beckel, $9,000.
Loomis Str., 141 Fuß nördl. von 60. Str., 25—124, O. F. Myrick an A. Myrick, $1,025.
South Park Court, 213 Fuß nördl. von 61. Place, 72—129, W. in C. an S. E. Beman, $6,088.
Clinton Str., Südwest-Ecke Ewing Str., 104—100, R. A. Craig an A. B. Iverson, $13,688.
Halsted Str., 46 Fuß nördl. von Ewing Str., 24—107, R. Dietrich an C. Brozer, $10,000.
Van Buren Str., Nordwest-Ecke Sacramento Ave., 25—125, J. J. Sheehan an H. Sheehan, $2,500.
Wilcox Str., 100 Fuß westl. von S. 42. Ave., 25—121, A. Sharp an M. C. Dailey, $1,075.
Madison Str., 175 Fuß östl. von Western Ave., 41—116, B. Kuzenbermer an G. Reicholdt, $20,000.
Claremont Ave., 50 Fuß südl. von Hirsch Str., 25—124, L. J. Brunk an C. Schatz, $2,800.
Wabansia Ave., 26 Fuß westl. von Wood Str., 24—80, J. Krezenierski an J. Kujurski, $1,750.
Osgood Str., 325 Fuß südl. von School Str., 25—123, B. Erickson an B. Sundstrom, $1,500.
63. Str., Südost-Ecke Whipple Str., 60—125, und andere Grundstücke, J. A. Campbell an S. R. Ball, $5,000.
Lake Str., 200 Fuß östl. von Western Ave., 20—105, F. Simonini an F. J. Brunt, $1,700.
Sedgwick Str., 333 Fuß nördl. von Rubens Ave., 18—124, E. S. Sayer an A. Jacobs, $11,500.
Thorne Ave., 206 Fuß westl. von Rubens Ave., 50—136¼, G. B. Gummel an P. Emmel, 1,500.
Grenshaw Str., Südost-Ecke Campbell Ave., 20¼—115, J. Hillabold an W. J. Steele, 4,500.
Taylor Str., 243 Fuß östl. von Ashland Ave., 24—104, A. M. Brown an W. Lewin, $1,000.
79. Str., 331 Fuß östl. von Oglesby Ave., 41—72, und andere Grundstücke, B. F. George an J. A. Wagner, $3,000.
Vincennes Ave., 100 Fuß nördl. von 41. Str., 22—180, E. W. Wood an S. G. Higgins, $4,126.
Mozart Str., 234 Fuß nördl. von Chicago Ave., 24—125, C. Fog an M. Groß, $5,500.
Diversey Str., 192 Fuß westl. von Herndon Str., 48—121, und andere Grundstücke, E. C. Meinel an L. Henty, $8,000.
Armour Ave., 122¾ Fuß südl. von 44. Str., 50—93, E. Schott an B. Holt, $8,000.
43. Str., 72 Fuß westl. von 5. Ave., 48—124, J. Burke an A. Kligon, $3,500.
Lowe Ave., 150 Fuß südl. von 65. Str., 150—201, C. J. Beckel an J. G. Buckingham, $11,000.
Emerald Ave., Südost-Ecke 77. Str., 35—125¼, K. Rinden an C. E. Rockwell, $2,000.
May Str., 200 Fuß südl. von 69. Str., 25—124, J. C. Kullenstrand an A. Ehstrand, $3,500.
Addison Str., Nordost-Ecke Ward Str., 50—125, F. D. Mitchell an A. W. Shumaker, $3,600.

Heiraths-Lizensen.

Folgende Heiraths-Lizensen wurden in der Office des Countyclerks ausgestellt:

Joseph Miller, Louisa Lynn, 45, 37.
Carl W. Olesson, Carrie Anderson, 32, 33.
John Hapss, Julia Brodoska, 22, 20.
Andreas Johnson, Jennie Rosik, 30, 20.
August Larson, Emma Swanson, 28, 35.
Lillie Ohlo, Minnie Howlands, 35, 25.
Richard Berg, Amanda Harwood, 24, 18.
Richard Selke, Mary Miller, 24, 19.
Benjamin Kahler, Wilhelmine Wagner, 26, 21.
John J. Grosten, Louisa Jacobsen, 28, 27.
John E. Dittinger, Johanna Schulze, 24, 24.
Carl Gordon, Susie Gordon, 32, 35.
Oscar Hahn, Barbara Rose, 29, 22.
Frank E. Dana, Lulu G. Wilson, 21, 21.
Frank Henry, Frederika Kaeder, 23, 23.
Frank Rennet, Ella Sorel, 24, 25.
Anton Okoniewski, Michalina Wisniewska, 24, 28.
Frank Fitch, Martha Rasiede, 21, 19.
William Schumacher, Lizzie Scheel, 29, 20.
Olof J. Holm, Emilie Benson, 35, 26.
John Prosch, Minnie Schaffe, 36, 36.
Frank Freeman, Mary Kinder, 23, 23.
Frank Sievert, Anna Ratsch, 22, 18.
A. Harry Gengler, Clara M. Rise, 24, 25.
Fred Ludwig, Minnie Fick, 24, 20.
Theodore Sjoquist, Anna C. Jesen, 33, 23.

Scheidungsklagen

wurden eingereicht von Frances gegen Alfred C. Steel, wegen Verlassung; Byron C. gegen Jennie B. Whalling, wegen grausamer Behandlung; Sophia gegen Charles W. Hood, wegen grausamer Behandlung; Thomas gegen Hannah Davies, wegen Verlassung.

Bau-Erlaubnißscheine

wurden ausgestellt an:

Charles Lodenski, 2stöck. Frame Residenz, 1023 Francis Str., $1,200.
Charles Smyhof, 2stöck. Frame Flats, 1731 N. Leavitt Str., $1,800.
John Schaffer, 2stöck. Frame Flats mit Store, 1122 Southport Ave., $2,400.
George E. Ornot, 2stöck. Frame Residenz, 2942 Kenmore Ave., $1,200.
Erste holländische reformirte Kirche, 2stöck. und Basement Brick Residenz, 195 W. 13. Place, $5,000.
John Hoeerla, 2stöck. und Basement Brick Flats mit Store, 75 Dirk Str., $15,000.
J. Russell, 2stöck. und Basement Brick Flats, 471 42. Court, $1,600.
John Rowan, 2stöck. und Basement Brick Flats, 814 Allport Ave., $3,000.
Thomas Toochowski, 2stöck. Frame Flats, 8721 Houston Str., $2,000.
E. Naughton, 2stöck. und Basement Brick Flats, 5742 Armour Ave., $4,000.

Marktbericht.

Chicago, den 28. März 1896.

Preise gelten nur für den Großhandel.

Gemüse.
Kohl, $1.00—$2.50 per Faß.
Blumenkohl, $2.50—$3.00 per Kiste.
Sellerie, 20—35c per Dutzend.
Salat, hiesiger, 50—60c per Korb.
Kartoffeln, 15—20c per Bushel.
Zwiebeln, 20—38c per Bushel.
Rüben, rothe, 60—80c per Faß.
Mohrrüben, 75—90c per Faß.
Gurken, 75c—$1.50 per Dutzend.
Tomatoes, $1.25—$1.50 per Bushel.

Schlachtgeflügel.
Hühner, 8½—10c per Pfund.
Truthühner, 8—15c per Pfund.
Enten, 11—13c per Pfund.
Gänse, 5—10c per Pfund.

Nüsse.
Butternuts, 20—30c per Bushel.
Hickory, 60—75c per Bushel.
Wallnüsse, 30—40c per Bushel.

Butter.
Beste Rahmbutter, 21c per Pfund.

Schmalz.
Schmalz, 5¼—7¼c per Pfund.

Eier.
Frische Eier, 10c per Dutzend.

Schlachtvieh.
Beste Stiere von 1250—1400 Pf., $3.85—$4.25.
Kühe und Färsen, $2.80—$3.75.
Kälber von 100—200 Pfund, $2.50—$5.40.
Schweine, $3.80—$3.90.
Schafe, $3.75—$3.90.

Früchte.
Birnen, $1.00—$2.00 per Faß.
Bananen, 75c—$1.25 per Bund.
Apfelsinen, $1.50—$3.00 per Kiste.
Ananas, $1.00—$3.00 per Dutzend.
Aepfel, $1.25—$3.00 per Faß.
Zitronen, $1.75—$4.50 per Kiste.

Sommer-Weizen.
März 69½c; Mai 64c.

Winter-Weizen.
Nr. 2, hart, 64c; Nr. 2, roth, 63¼—65½c.
Nr. 3, roth, 64c.

Mais.
Nr. 2, gelb, 29c; Nr. 3, gelb, 28—29c.

Roggen.
Nr. 2, 35¼—37c.

Gerste.
28—38c.

Hafer.
Nr. 2, weiß, 20¼—20½c; Nr. 3, weiß, 19¼—20c.

Heu.
Nr. 1 Timothy, $11.00—$12.50.
Nr. 2 Timothy, $10.00—$11.00.

Abendpost.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonntags.

Herausgeber: THE ABENDPOST COMPANY.

„Abendpost"-Gebäude......203 Fifth Ave.
Zwischen Monroe und Adams Str.
CHICAGO.
Telephon No. 1498 und 4046.

Preis jede Nummer............1 Cent
Preis der Sonntagsbeilage............2 Cents
Durch unsere Träger frei in's Haus geliefert wöchentlich............6 Cents
Jährlich, im Voraus bezahlt, in den Ver. Staaten, portofrei............$3.00
Jährlich nach dem Auslande, portofrei............$5.00

Einseitige Reformer.

Daß die Parteipolitik aus den Gemeindewahlen herausgelassen werden sollte, ist den Bürgern oft genug vorgepredigt worden und wird ja auch — „im Prinzip" — allgemein zugestanden. Wenn aber die schöne Lehre in die That umgesetzt werden soll, so stellt sich heraus, daß die Unabhängigkeit, welche die republikanische Presse meint, durchaus einseitig ist. Letztere empfiehlt beispielsweise nur drei demokratische Stadtraths-Kandidaten und muthet den demokratischen Wählern als Gegenleistung zu, zehnmal so viele republikanische Kandidaten zu unterstützen. In Bezug auf die ...n-Tickets" soll vollends alles Heil ...r Partei der moralischen Ideen ...gen. Dagegen ließe sich nun ...leicht nichts einwenden, wenn nicht ...n diese Partei erst vor einem Jahre ... Verantwortung für die ...dtische Verwaltung sowohl, wie für ... Verwaltung der Towns und des ...untys übernommen und nachher ... elendeste Regierung geliefert hätte, die Chicago und Cook County je ...hen haben.

...Als mit Herrn Swift ein zu drei ...erteln republikanischer Stadtrath ...'s Rathhaus einzog, erklärten die re...ublikanischen „Führer" frohlockend, ...nehr sei ihre Partei ganz und ...erantwortlich, und sie werde sich ...ug erweisen, die Budler un... Daumen zu halten. Um diese ...ungen gleich zu bestätigen, ...n republikanischer Caucus ...n, und in Zukunft sollte ... wichtige Vorschlag erst der ...ersammlung vorgelegt und von ... gutgeheißen oder verworfen ... Die republikanische Mehr...es Countyrathes sollte es ebenso ...alten, damit kein Zweifel darüber be...he, wie regierungsfähig die republi...nische Partei sei. Indessen dauerte ...e „Harmonie" noch keine vier Wo...en. Im Countyrath bekämpften sich ...e Healy- und die Kunstman-Fraktion, und im Stadtrath gab es nach ...ie vor eine Budelmehrheit und eine ...inzige Minderheit von anständigen ...euten. Schließlich zerfiel die ganze ...artei in einen City Hall- und einen Countyflügel, und die wahrhaft ekelhaften Kämpfe, die zwischen Swift und seinen Gegnern ausgefochten wurden, sind noch in sehr frischer Erinnerung. Seit dem großen republikanischen Siege hat Chicago mehr politische Skandale erlebt, als je zuvor in demselben Zeitraum, und selbst die republikanische Parteiklepper-Presse muß das zugestehen.

Weshalb sollen also die demokratischen und unabhängigen Wähler sich bemühen, noch 30 Republikaner und nur 3 Demokraten in den Stadtrath zu bringen? Etwa nach dem Grundsatze, daß man von einer Medizin, die den Zustand des Kranken sichtlich verschlechter hat, die Gaben noch verstärken soll? Ein glänzender republikanischer Sieg würde selbstverständlich von den Bossen als „Indossirung" der republikanischen Wirthschaft ausgegeben werden, und die „Reformer", die zu einem solchen Ergebnisse beigetragen hätten, wären wieder einmal die Genarrten.

Der beste Rath, der den wirklich unabhängigen Wählern ertheilt werden kann, ist der, daß sie sich jeden einzelnen Kandidaten für den Stadtrath oder die Townbehörden genau ansehen und für keinen stimmen, der ihnen irgendwie verdächtig erscheint. Den Empfehlungen der „Reformverbindungen", die eine ganz merkwürdige Vorliebe für ...e Republikaner zeigen, ist keineswegs unbedingt zu trauen. Am allerwenigsten kann denselben das Recht zugestanden werden, den Wählern die „Last" des selbstständigen Denkens und Prüfens abzunehmen. Kein Bürger kann seine Gleichgiltigkeit damit entschuldigen, daß er volles Vertrauen in die Civic Federation oder Municipal Voters' League gesetzt habe. Niemand kann seine Bürgerpflichten von anderen Leuten erfüllen lassen.

Großbritannien wird kleinlaut.

Trotzdem die Engländer in der egyptischen Schuldenkommission den Sieg über Rußland und Frankreich davongetragen haben, und trotzdem der Minister Berthelot, der eine allzu scharfe „Note" an die Salisbury'sche Regierung gerichtet hatte, aus dem Kabinet Bourgeois ausscheiden mußte, herrscht in Großbritannien doch eine recht gedrückte Stimmung. Denn die Hoffnung, daß Deutschland schon wieder versöhnt, und England gewissermaßen als stiller Theilhaber in den Dreibund aufgenommen sei, hat sich sehr bald als trügerisch erwiesen. Die der deutschen Regierung nahestehende Presse verfehlt nicht, darauf hinzuweisen, daß Deutschland nur aus Rücksicht auf Italien seine Zustimmung zu dem britisch-egyptischen Zug nach dem oberen Nil gegeben habe. Sie beeilt sich aber, hinzuzufügen, daß aus dieser den Italienern erwiesenen Gefälligkeit keineswegs der Schluß gezogen werden dürfe, Deutschland sei verpflichtet, die italienische Kolonialpolitik in Afrika oder — die Absichten Oesterreichs auf einen Theil des Türkenreiches zu fördern. Im Gegentheil habe das deutsche Reich nicht die geringste Veranlassung, einer Politik Vorschub zu leisten, die ihre Spitze gegen Rußland richte und am letzten Ende nur den britischen Bestrebungen zu gute kommen werde. Mit anderen Worten heißt das, daß das deutsche Reich den Engländern weder mittelbar noch unmittelbar gegen die Russen oder Franzosen beistehen und sich selbst durch Oesterreich und Italien nicht dazu bestimmen lassen wird, sich dem treulosen Albion freundschaftlich zu nähern. Die Beleidigungen, die das anmaßende Inselvolk dem deutschen Kaiser und der deutschen Nation erst vor wenigen Wochen zufügte, sind noch nicht vergessen.

Noch beunruhigender sind die Nachrichten, die sowohl aus Südafrika wie aus Ostasien nach London gelangen. Es ist sehr wahrscheinlich, daß an jedem dieser beiden Punkte ein Schlag gegen das britische „Prestige" vorbereitet wird, den ein allein dastehendes oder vereinsamtes England nicht abwehren kann. Die Buren schicken sich an, den britischen Ausbreitungsversuchen thatkräftigen Widerstand zu leisten, und Rußland soll mit China Verträge abgeschlossen haben, durch die es nicht nur einen eisfreien Hafen am Stillen Ozean, sondern auch einen passenden Endpunkt für seine transsibirische Eisenbahn gewinnen würde. Unter diesen Umständen wird der britischen Regierung ein schwerer Vorwurf daraus gemacht, daß sie sich auf ein Abenteuer am oberen Nil eingelassen hat, dessen Ausgang nicht abzusehen ist. Die britischen „Krämer" beginnen, an dem „Genie" Salisburys und Chamberlains zu zweifeln.

Thatsächlich können sich die Engländer den Luxus einer „kraftvollen" überseeischen Politik nicht mehr gestatten. Es wird ihnen zu scharf auf die Finger gesehen, und ihr Uebergewicht zur See ist nicht so groß, daß sie jeden Widerstand verspotten können. Wenn sie sich eingebildet hatten, Deutschland ungestraft beschimpfen und verhöhnen zu dürfen, so werden sie jetzt eines besseren belehrt. Aus der Chamberlain-schen „Föderation" wird vor der Hand auch nichts werden, und noch weniger ist an ein Bündniß „aller englisch-redenden Völker", d. h. mit den Ver. Staaten von Amerika zu denken. Großbritannien wird sich mit derjenigen Stellung begnügen müssen, die ihm von Rechtswegen zukommt. Die Zeit seiner Herrschaft über alle Meere und über alle Erdtheile ist vorbei.

Ein gefährlicher Schritt.

In den allgemeinen Staatswahlen am 21. April wird das Volk von Louisiana über eine Reihe wichtiger Verfassungszusätze zu entscheiden haben. Einige dieser Zusätze sind gut, andere schlecht, sie werden aber wahrscheinlich sammt und sonders angenommen werden, und zwar ist in Bezug auf den gefährlichsten der Zusätze diese Wahrscheinlichkeit beinahe Gewißheit.

Als in hohem Grade gefährlich muß man nämlich den in Vorschlag gebrachten Verfassungszusatz ansehen, welcher der Staatsgesetzgebung erlaubt, Städten, Ortschaften und Townships (Parishes) die Macht zu geben, „zur Unterstützung von Eisenbahngesellschaften und privaten Fabrikunternehmungen Steuern zu erheben." Allerdings wird die Ausübung dieses Rechts von dem Willen der Wählerschaft der betreffenden Städte und Ortschaften abhängig gemacht, aber das ist auch die einzige Beschränkung, welche vor allzugroßer Steuerbelastung für solche Zwecke schützen soll, und der Schutz, den sie wirklich gewährt, dürfte sich bestenfalls als äußerst gering erweisen.

Der Zusatz ist zurückzuführen auf das „Erwachen der industriellen Thätigkeit im Süden", von dem in den letzten Jahren so viel geschrieben wurde, und das in Tennessee, Georgia, Alabama und Süd Carolina am sichtbarsten ist. Jetzt wird auch Louisiana von dem Industriefieber ergriffen, und der Kreolen-Staat sucht nun auf jede mögliche Weise die Anlage von Fabrikunternehmen innerhalb seiner Grenzen zu fördern. Die jüngste Ausstellung in Atlanta, welche die industriellen Fortschritte anderer Südstaaten so deutlich erkennen ließ, hat ihr gutes Theil dazu beigetragen.

Das Streben an sich ist ja sehr erklärlich und kann dem Staate nur förderlich sein, es ist aber zu bedauern und zu verwundern, daß man dabei auf den oben angedeuteten Plan verfiel. Zu bedauern, denn er birgt den Keim von großem wirthschaftlichen Unheil in sich, und zu verwundern, weil man hätte glauben sollen, die Erfahrungen anderer Staaten, welche auf denselben Wegen wandelten, müßten vor einer Nachahmung zurückschrecken. Kansas, Nebraska und andere westliche Staaten haben schlimme Erfahrungen gemacht mit dem Bonussystem. Als sie ihrerseits von dem Industriefieber befallen wurden, thaten sie gerade das, was man jetzt in Louisiana vorschlägt. Eisenbahnen- und Fabrikgesellschaften erhielten verlockende Angebote. Counties und Städte durften ihnen mit Geldmitteln unter die Arme greifen. Bonds wurden ausgestellt, und andere Bonds (von Industriegesellschaften und Lokalbahnen) wurden garantirt, bis manche Counties der Prairiestaaten derart mit Schulden belastet waren, daß sie jetzt nicht einmal die Zinsen auf ihre Bonds bezahlen können und wenig Aussicht ist, daß je das Kapital zurückgezahlt werden wird. Deshalb wird heute auch der Unternehmer — „Promoter" — der mit einem Plane, eine Eisenbahn zu bauen oder eine große Fabrikanlage zu errichten, nach einer westlichen Stadt kommt, mit scheelen Augen angesehen. Seine Aussichten sind hier zumeist herzlich schlecht, denn es gibt kaum eine größere Stadt in diesen Staaten, die nicht ihr „Skelett am Schranke" hätte in Gestalt einer bankerotten Eisenbahn oder eines großen Fabrikgebäudes, das niemals benutzt wurde, das aber bedeutende Summen verschlungen hat, welche die Stadt und die Bürgerschaft zur Zeit des dortigen Industrie-Buhms freudig hergegeben hatten. Kansas ist wirthschaftlich beinahe zu Grunde gegangen an demselben Mittel, mit dem man jetzt die schlummernde Industrie Louisianas zu schneller Entfaltung treiben will. Die staatliche Mithilfe ist eben immer etwas Künstliches, ein Stimulant, auf dessen Anwendung, wie nach dem Gebrauch eines jeden Reizmittels, später immer eine Erschlaffung folgt. Am gesundesten und kräftigsten wird die Entwickelung immer sein, wenn sie ohne die Anwendung irgend welcher künstlerischer Reizmittel erfolgt, scheint eine Anregung aber doch nöthig oder wünschenswerth, so muß im höchsten Grade vorsichtig verfahren werden, wenn das Stärkungsmittel nicht zum Gift werden soll.

Die Befürworter jenes in Vorschlag gebrachten Zusatzes zur Verfassung von Louisiana glauben die Sicherstellung gegen einen Mißbrauch des darin ertheilten Rechts in der Bestimmung gefunden zu haben, daß eine Unterstützung industrieller Unternehmungen durch Stadt, Ortschaft oder „Parish" nur nach dem Willen der Mehrzahl der Wähler stattfinden darf. Die Volksabstimmung bietet aber keine solche Sicherheit. Wo die Verantwortlichkeit so ungleich vertheilt ist und durch die Vorspiegelung eines goldenen Traumbildes von großartiger geschäftlicher Entwickelung, Ueberfluß und Reichthum so leicht eine Art Enthusiasmus erregt werden kann, da ist es nicht schwer, eine Mehrheit der Stimmgeber für Bondsausgaben und erhöhte Steuerbelastung zu gewinnen, besonders nicht angesichts der Thatsache, daß ein großer Theil der Stimmgeber ein den Verpflichtungen, die eingegangen werden, keinen Antheil hat. Die Erfahrungen im Westen haben gelehrt, daß in dieser Hinsicht mit einer glatten Zunge und freigebiger Hand so ziemlich alles zu erreichen ist. Louisiana begibt sich auf einen gefährlichen Weg, wenn es den besprochenen Verfassungszusatz annimmt.

Etwas über das Pensionswesen.

Unlängst richtete der Bundessenat an den Pensionssuperintendenten Wright die Anfrage, ob die Namen der überlebenden Bundessoldaten und -Seeleute, und die Namen der Wittwen von Soldaten und Seeleuten veröffentlicht wurden. Die Antwort lautete: Nein, mit der Erklärung, die Anzahl sei so groß und nach dem Sammeln der Namen müsse so viel Zeit vergehen, bis das Ergebniß der Arbeit benutzt werden könne, daß es sich, angesichts der zu erwartenden fortwährenden Aenderungen nicht lohnen würde, die sieben dicken Bände zusammenzustellen und zu drucken, welche das Ergebniß einer solchen Zensusaufnahme ausfüllen würde.

Wenn also auch ein genauer amtlicher Ausweis nicht erhältlich war, so hat man doch versucht, den Wissensdurst des Senats zu befriedigen und möglichst genau festzustellen, wie viele Personen es im ganzen Lande noch gibt, die pensionirt werden könnten, die aber noch keine Pensionsforderung an die Ver. Staaten gerichtet haben. Die Zahl ist, wie man sehen wird, sehr gering.

Im Jahre 1890 gab es nach den Zensusausweisen 1,034,075 überlebende ehemalige Soldaten der Union und 145,359 Soldatenwittwen; zusammen 1,179,432 Personen. Am Schluß des Rechnungsjahres 1895 befanden sich 970,524 Namen auf den Pensionslisten, einschließlich der Namen der Ueberlebenden von 1812, vom texanischen Kriege und der Wittwen und Töchter von verstorbenen Theilnehmern an diesen Kriegen. Von der Gesammtzahl führten aber 938,000 ihre Pensionsberechtigung auf den Bürgerkrieg zurück, sodaß für die andern Kriege nur rund 32,000 Pensionäre verblieben. Wenn nun alle Personen, die einmal selbst als Bundessoldaten Waffen trugen oder deren verstorbene Gatten oder Väter (unmündiger Kinder) im Bundesheere oder in der Flotte Dienst thaten, in Anbetracht ihrer, dem Bunde geleisteten Dienste zu Pensionen berechtigt sind, dann müssen noch weitere 240,000 Personen — Soldaten, Wittwen und unmündige Kinder von Soldaten — pensionirt werden. Aber diese möglichen Pensionäre sind nicht weit weg. Man findet sie zum weitaus größten Theile schon jetzt im Pensionsamt, wenn auch vorerst nur auf der Warteliste. Am 30. Juni 1895 lagen dem Pensionsamt 210,000 Pensionsgesuche vor, die der Erledigung harrten, so daß von der ganzen Zahl von 1,179,432 möglichen Pensionären nur 29,887 Personen nicht um die Pensionsbewilligung nachgesucht haben. Diese Zahl ist so klein, daß sie jeden überraschen muß und sie scheint unerklärlich klein, wenn man bedenkt, daß unter den überlebenden 1,034,573 Männern, welche zur Zeit des Bürgerkrieges einmal Onkel Sams Rock trugen, doch immerhin eine ganz erkleckliche Zahl sein mag, die Grund haben dürften, nicht „gern davon zu reden", und denen ein zu genaues Eingehen auf ihren „Kriegsrecord" etwas unangenehm sein muß. Auf den Pensionslisten befinden sich insgesammt 195,916 Namen von Wittwen und minderjährigen Kindern, und da die Gesammtzahl von (Bürgerkrieg-)Wittwen sich auf 145,000 stellt, so müssen mindestens 50,000 der Pensionäre minderjährige Kinder von Leuten sein, welche die Pensionsberechtigung hatten.

Die zarte Sorgfalt, welche die Politiker für alle möglichen Pensionäre bekunden, wird übrigens leichter verständlich, wenn man der nachfolgenden Liste eine kurze Beachtung schenkt. Es werden da die Zahlen der im Jahre 1890 überlebenden Kriegsveteranen der verschiedenen Staaten den Zahlen der in der Wahl vom Jahre 1888 (weil der der Zensusaufnahme nächstliegenden Wahl) abgegebenen Stimmen gegenübergestellt.

Es kamen da in

	Kriegsüberlebende 1890	Wähler 1888
Pennsylvania auf	110,780	997,568
Ohio	101,602	841,941
New York	86,041	1,320,109
Illinois	71,158	747,646
Missouri	63,747	523,198
Indiana	63,242	536,949
Kansas	50,627	334,035
Michigan	45,984	476,273
Iowa	42,855	404,130
Massachusetts	39,606	344,448
Kentucky	30,150	314,781
Wisconsin	29,575	354,614
New Jersey	23,707	303,741
Nebraska	22,885	202,653
Tennessee	20,157	303,756
Minnesota	18,840	263,806
Maine	18,311	128,250
California	17,260	251,239
Arkansas	14,464	155,968
Connecticut	12,994	153,978
West Virginia	12,827	159,440
Maryland	12,648	210,921
Colorado	9,715	91,798
New Hampshire	8,996	90,730
Texas	8,722	357,913
Vermont	8,730	63,440
Louisiana	7,587	115,714

Das Verhältniß der Kriegsüberlebenden und also möglichen Pensionäre zu der Gesammtmasse der stimmgebenden Bürger ist danach nahezu wie 1 zu 10, das heißt, die Politiker sahen die Möglichkeit, je eine Stimme aus zehn Stimmen ihrer Partei durch „liberale" Pensionsgesetzgebung zu sichern. Dabei rechneten sie zweifelsohne — und wohl auch mit Recht — darauf, daß die Brüder, Söhne und sonstige männliche Anverwandte der Pensionssöldner der Partei ebenfalls für diese Partei, beziehungsweise für die Politiker stimmen würden, die ihre Anverwandten oder Freunde derart „liberal" behandelten. Es soll damit keineswegs gesagt sein, daß sich alle Pensionäre so beeinflussen lassen und ließen, aber da doch wieder und wieder die Behauptung aufgestellt wird, die Soldatenstimmen fielen regelmäßig für die Partei, welche sich ihnen in der Pensionsgesetzgebung freundlich erweist — eine Behauptung, die noch Niemand hat widerlegen können — so sei doch noch darauf hingewiesen, daß Ohio mit 101,602 Kriegsüberlebenden im Jahre 1895 92,622 republikanische Stimmenmehrheit ergab; daß Indiana im Jahre 1894 mit 44,773 St. republikanisch ging und 63,242 „Veteranen" zählte; daß einer republikanischen Mehrheit von 30,367 (1894) in Kansas, 50,627 Soldatenstimmen zur Seite stehen, daß Nebraska 22,885 Veteranen (1890) besitzt und letztes Jahr 8590 republikanische Mehrheit ergab, daß New Jersey, welches 1895 mit 26,900 Stimmen Mehrheit republikanisch ging, im Jahre 1890 23,707 Kriegsveteranen zählte — u.s.w.

Freilich gibt es im Lande immerhin an die 11,000,000 Stimmgeber, deren Namen unter keinen möglichen Vorwänden auf die Kriegspensionslisten gesetzt werden können, aber bei an und für sich ziemlich knappen Wahlen mag die starre Parteitreue von nahezu zehn Prozent der Gesammtwählerzahl doch sehr wohl den Ausschlag geben. Was hat dann gesiegt — irgend ein Prinzip oder der allmächtige Dollar? —

Die Venezuelaner.

Sucht man nach einer Erklärung der großen Liebe und Begeisterung unserer Jingoes für die Venezuelaner, so muß man vor allen Dingen des Wortes eingedenk bleiben: "Distance lends enchantment to the view", oder wie der Berliner sagt: Von Weitem macht sich Alles entfernt. In der That, aus der Entfernung sieht gar Vieles recht schön aus, was uns in der Nähe gar nicht gefallen würde, und dazu gehört zweifellos das Volk von Venezuela. Bei näherem Bekanntwerden würde es den besseren Schichten unseres Volkes herzlich schwer werden, sich für die Venezuelaner zu erwärmen, während auf der anderen Seite das moralisch minderwerthige Amerikanerthum in der Bevölkerung der südamerikanischen Republik, vornehmlich derjenigen der Hauptstadt Caracas, viele verwandte Züge und gleichartiges Empfinden und Genießen finden würde.

Die Venezuelaner sind ein überaus vergnügungssüchtiges Volk. Der „Sport" ist ihnen Hauptsache, und zwar die Art „Sport", die bei anständigen Menschen verfehmt oder doch sehr anrüchig ist. Hahnenkämpfe, Wettrennen, Stierkämpfe sind die Hauptbelustigungen des Volkes, und zwar stehen die Hahnenkämpfe obenan in der Volksgunst. Man sieht nichts Verwerfliches oder Ungesetzliches darin. Das Vorbereiten der Hähne für die Kämpfe, das Arrangiren der letzteren ist zum regelmäßigen Geschäft geworden, und Leute, die sich diesem „Sport" widmen, thun nichts Anderes. Der Sonntag ist der große Tag der Hahnenkämpfe, sowie aller anderen Volksbelustigungen, da der Sonntag in Venezuela, wie in allen römischkatholischen Ländern ein Festtag ist. Große Menschenmengen drängen sich regelmäßig zu dem Hahnenkampf, große Summen werden auf den Ausgang gewettet und die Aufregung der Menge durchbricht alle Schranken, wenn der siegreiche Hahn schließlich über den todten Gegner hinweg sein Kikeriki herausschmettert. In ähnlicher Weise wird den siegreichen Pferden zugejubelt oder dem Stier, der einem altersmüden Gaul den Leib aufreißt und schließlich dem Matador, der dem gehetzten Stier den Gnadenstoß gibt. Nach Spiel und Blut verlangt der Venezuelaner, und er hat darob nicht besonders viel Zeit, die großartigen Naturschätze seines Landes auszubeuten. Er ist patriotisch, wenn lautes Schreien Patriotismus bekundet, und er ehrt seine Präsidenten und großen Männer, wenn sie todt sind, wie man aus der Reiterstatue Bolivars erkennen kann. Für lebende Staatsmänner hat er aber nur wenig Liebe, und der Präsident der „Schwesterrepublik", Crespo, findet es nothwendig, sich Tag und Nacht mit einer Leibwache zu umgeben. Geht er zu den Rennen, so begleitet ihn eine Kompagnie Soldaten, bewaffnete Männer füllen die Vorräume seiner Residenz und er ißt nur, was seine Gattin ihm eigenhändig zubereitete. Kein englischer Gouverneur in all' den Kolonien Englands hat das nöthig, er hat dafür aber auch nicht das erhebende Gefühl, das durch den „Volkswillen" auserlesene Oberhaupt eines freien souveränen Volkes zu sein, eines Volkes, das Arm in Arm mit Onkel Sam und verschiedenen anderen seines (venezuelanischen) Schlages an der Spitze der Zivilisation marschirt. — —

Lokalbericht.

Das Ober-Staatsgericht.

Unter den neuesten, vom Ober-Staatsgericht in Ottawa abgegebenen Entscheidungen befinden sich zwei, welche für Chicagoer von mehr als gewöhnlichem Interesse sind. Der höchste Gerichtshof hat nämlich das gegen die Gebrüder Meadowcroft, Inhaber der verkrachten Bankfirma dieses Namens, wegen betrügerischen Bankerotts gefällte und auf je ein Jahr Zuchthaushaft lautende Strafurtheil bestätigt. Bestätigt worden ist auch die Entscheidung der unteren Instanz in der von Freunden des jetzigen Mayors Swift anhängig gemachten Klage zur Beanstandung des Resultates der Mayorswahl vom Dezember 1893. Herr Swift selber hatte gegen die am 20. Januar 1894 erfolgte Erklärung der Wahlkommission, daß John P. Hopkins mit 1300 Stimmen Mehrheit zum Mayor erkoren worden sei, keinen Einspruch erhoben, mehrere von seinen Parteifreunden wollten sich aber bei diesem Ergebniß nicht beruhigen. Sie klagten und wurden vom Countyrichter Scales abgewiesen, da sie ihre Behauptungen nicht durch Beweismaterial zu unterstützen vermochten. Das Ober-Staatsgericht heißt nun die Entscheidung des Richter Scales nachträglich gut.

Neue Schulen.

An Bismarcks 81. Geburtstage, Mittwoch, den 1. April, Nachmittags 2 Uhr, soll die an Central Park und McLean Ave. gelegene Bismarck-Schule unter angemessenen Feierlichkeiten eröffnet und eingeweiht werden. Schulrath Halle, der Vorsitzende des Baukomites, wird bei der Feier den Vorsitz führen und die Hauptrede halten. Von den in Aussicht genommenen musikalischen Aufführungen ist besonders der Vortrag des Liedes „Die Wacht am Rhein" hervorzuheben, das von etwa 100 Zöglingen der Hochschulen, unter Leitung von Prof. Katzenberger, zu Gehör gebracht werden soll. Das neue Schulgebäude enthält außer einer Aula zwanzig Klassenzimmer, die sämmtlich auf's Beste ventilirt und mit den vortrefflichsten Heizungs- und Beleuchtungsvorrichtungen versehen sind. Als Vorsteher der Bismarck-Schule wird Herr William M. Roberts fungiren.

Auch die neue Adams Schule, an Townsend Str., zwischen Chicago Av. und Locust Str. gelegen, geht ihrer Fertigstellung entgegen und soll demnächst feierlich eingeweiht werden.

Der Feuerdämon.

Ein elektrischer Draht setzte gestern Abend die Holzverkleidung an dem Vorbau von „Sam T. Jacks Opera House", Nr. 89 Madison Str., in Brand, doch waren die Flammen bald wieder gelöscht. Die Vorstellung erlitt weiter keine Unterbrechung.

Zu früher Morgenstunde brach heute in der Goldberg'schen Wohnung, Nr. 160 W. Van Buren Str., auf bisher noch nicht ermittelte Weise Feuer aus, das einen Brandschaden von annähernd $800 anrichtete. Bei dem Versuche, die Flammen zu ersticken, zog sich Frau Goldberg leichte Brandwunden an den Händen zu.

Die Kowalski'sche Stallung, hinter dem Gebäude Nr. 54 Cornelia Str. gelegen, wurde gestern Nachmittag durch Feuer um $50 beschädigt.

Aus dem Coronersamt.

Bei dem Versuch, auf einen bereits in Fahrt begriffenen Passagierzug zu springen, gerieth gestern in Hammond der 20 Jahre alte Michael Hart unter die Räder und wurde auf der Stelle getödtet.

Der Italiener Peter Bardi, der vor einigen Tagen an Superior Str. von einem Zuge der C., M. & St. Paul-Bahn überfahren und schwer verletzt wurde, ist gestern im Alexianer-Hospital gestorben.

Spurlos verschwunden.

Vor nunmehr acht Tagen verließ die 43 Jahre alte Frau Emma Dinns frühmorgens ihre Wohnung, Nr. 263 42. Str., und seit dieser Zeit fehlt jede Nachricht von ihr. Man befürchtet, daß die Verschwundene sich ein Leids angethan hat. Die Polizei ist ersucht worden, auf die Frau zu fahnden.

Leset die Sonntagsbeilage der Abendpost.

* Mit dem gestrigen Tage, oder genauer am letzten Samstag Abend, hat die Feier des jüdischen Osterfestes ihren Anfang genommen. Von den strenggläubigen Juden wird während des ganzen siebentägigen Passahfestes nur ungesäuertes Brot gegessen. Als eigentliche Festtage gelten der erste und der siebente Tag.

Mit dem Rasirmesser.

Ein Familienzwist zwischen Farbigen führt beinahe zu einem Mord

Vorschriftsmäßig patrouillirte gestern Nachmittag der Blaurock Zinks sein Revier ab, als mit einem Male aus dem Hause Nr. 397 W. Lake Str. entsetzliche Hilferufe an sein Ohr drangen. Er eilte sofort in das Gebäude, und schon beim Betreten der Haustreppe vernahm der Beamte in einem der Zimmer einen wüsten Lärm. Als auf wiederholtes Pochen keine Antwort erfolgte und auch der Radau immer schlimmer wurde, erzwang sich der Polizist kurz entschlossen, gewaltsam Einlaß in die Wohnung und kam gerade noch rechtzeitig genug, um einen Mord zu verhüten. Zwei farbige Männer, von denen der eine bereits aus mehreren Schnittwunden blutete, während ihn sein Gegner wuthentbrannt mit einem Rasirmesser eben von Neuem bearbeiten wollte, balgten sich in dem kleinen Gemach herum, auf dessen Fußboden eine besinnungslose Frau lag. Tische und Stühle waren bereits von den Streitenden umgeworfen worden, und die Blutflecken an der Wand deuteten genugsam darauf hin, daß ein Kampf auf Leben und Tod stattfand. Der Blaurock übersah sofort die ganze Situation, zog blitzschnell seinen Revolver und befahl dem Farbigen, ohne Weiteres das Rasirmesser wegzuwerfen, was derselbe denn auch that. Beide Wollköpfe wurden alsdann für verhaftet erklärt, und kurz nachher rasselte auch schon der Patrolwagen heran, um sie nach der Polizeistation zu bringen. Hier nannte sich der nicht unerheblich Vermesserte Nathan Baldridge, während des Thäters Name M. L. Moore ist.

Nachdem man Baldridge einen Nothverband angelegt, wurde er in der Ambulanz nach dem County-Hospital geschafft, woselbst die Aerzte acht mehr oder minder gefährliche Schnittwunden konstatirten, doch hofft man, den Mann am Leben erhalten zu können. Sein Angreifer wird sich jetzt wegen Mordanfalls näher zu verantworten haben.

Der ganze Radau kam dadurch, daß Moore mit seiner Frau in Streit gerieth und Letztere schließlich bei ihrer Kousine, der Gattin von Baldridge, Zuflucht suchte. Moore folgte ihr dorthin und kam alsdann mit Baldridge an einander, wobei er diesen so schlimm vermesserte.

Ein Meisterstück.

Während Postmeister Hesing in vorletzter Nacht die Mitglieder des Waubansee Club mit einer Tischrede unterhielt, wurde ihm von einem unbekannt gebliebenen Mitgliede der Tafelrunde, in welchem man einen mehr oder weniger reformirten Taschendieb vermuthet, seine werthvolle Taschenuhr aus der Weste stibitzt. Als Herr Hesing bald darauf seinen Verlust bemerkte, war er fast trostlos vor Kummer und Gram, denn sein Zeitmesser ist nicht nur ein wunderschönes Kunstwerk, sondern es knüpfen sich auch allerlei liebe Erinnerungen an dasselbe. Die Uhr war ein Geschenk vom verstorbenen Vater des Postmeisters, der seinem Sohn bei der Ueberreichung des Angebotes noch extra eine Reihe von weisen Ermahnungen zutheil werden ließ, daß man festhalten müsse, was man hat, wenn man nicht Gefahr laufen wolle, daß es Einem von bösen Menschen wieder genommen wird. Und nun war die Uhr fort! Herr Hesing meldete den Fall zwar bei der Polizei, machte sich aber wenig Hoffnung, daß das etwas helfen würde. Um so froher war er einige Stunden später, als er mit der Meldung aus dem Schlafe geweckt wurde, seine Uhr hätte sich auf einem Fensterbrett des Clublokals wieder gefunden. Herr Hesing ist mit diesem Verlauf seines Abenteuers natürlich zufrieden, aber er möchte doch gern wissen, wer von seinen Freunden der Verüber dieses Meisterstückes der Taschendieberei gewesen ist.

Ein Wechselfälscher.

Kapt. O'Neill von der Stock Yards-Polizeistation wird versuchen, die Auslieferung des in Terre Haute, Ind., dingfest gemachten John Miller zu erwirken, da er mit diesem Burschen ein Hühnchen zu pflücken hat. Miller soll ein geriebener Wechselfälscher sein und mehrere Personen im Town of Lake gründlich bemogelt haben. Wegen ähnlicher krummer Praktiken sitzt der saubere Patron jetzt auch in Terre Haute hinter Schloß und Riegel. Seine Mutter, Frau Mary Pretz, ist Nr. 1013 51. Str. wohnhaft, während Miller Frau und Kind angeblich in Indianapolis im Stich gelassen hat.

Soll eine Kindesmörderin sein.

Unter dem schweren Verdacht, ihr neugeborenes Kindchen erwürgt zu haben, ist eine gewisse Martha Zacharias, die erst kürzlich aus Deutschland eingewanderte, in Haft genommen worden. Die Leiche des Kindes wurde am Samstag Abend, in einen Sack eingepackt, hinter dem Hause Nr. 4402 Woodstraße aufgefunden, und die sofort angestellten polizeilichen Nachforschungen scheinen die Behörden gleich auf die richtige Fährte geführt zu haben.

215 Personen starben

Während des letzten Monats in Chicago an der Schwindsucht.

In unserem plötzlich wechselnden Klima schickt die tödtliche Seuche, Schwindsucht, Zehntausende in ein vorzeitiges Grab. Sie fängt gewöhnlich in Gestalt eines einfachen Katarrhs im Kopf und Hals an, aus welchem sich während der Nacht Absonderungen in die Luftröhren ergießen, bis die Lungen angegriffen werden. Wenn dies der Fall ist, machen sich die folgenden Merkmale mehr oder minder geltend: Im Halse ein fortwährendes Räuspern und Spucken und Kitzeln, welches wiederholt zu Versuchen reizt, die Ursache dafür zu entfernen, wobei zäher oder gelber Auswurf zum Vorschein kommt, welcher zeitweilig mit Blut gemischt ist. Manchmal ein Druck über der Brust, ein schlappes, müdes Gefühl, Kopfschmerzen, dumpfes Gefühl im Kopf und in vorgeschrittenem Stadium Verlust an Fleisch.

Frau L. C. Ashley, 44 N. State Straße, schreibt:

Ich hatte nicht allein Katarrh im Halse und im Kopf, sondern litt ebenfalls am Magen-Katarrh. Mein Appetit war verschwunden, und ich hatte stets ein hämmerndes, zerrendes und beißendes Gefühl im Magen. Ich hatte einen schlechten Geschmack im Munde und befand mich immer in nervöser Aufregung. Der Katarrh hatte sich auch auf die Ohren ausgedehnt, und verursachte ein summendes Geräusch, welches mich fast taub machte. Ich hatte Schwindelanfälle und beinahe alle Hoffnung aufgegeben, jemals wieder gesund zu werden, als ich die Aerzte des Medical Councils aufsuchte. Nach einer gründlichen, jedoch kostenfreien Untersuchung erklärten diese mir, daß sie mich vollständig heilen würden, und sie haben Wort gehalten. Nach einer Behandlung von zwei Monaten kehrte das Gehör zurück und ich wurde als eine gesunde Frau aus der Behandlung entlassen. Ich kann jetzt alles essen, und fühle, daß ich nicht zu viel sagen kann zum Lobe dieser Aerzte des Medical Councils von 84 Dearborn Str.

Die Welt ist dem Prof. Koch vielen Dank schuldig, für seine wunderbare Erfindung die präparirte, trockene Luft einzuathmen, wodurch sie direkt mit den Lungenröhren, die nach den Lungen führen, in Berührung kommt und dadurch die krankhaften Stellen der letzteren heilt.

Das Medical Council von 84 Dearborn Str. besitzt nicht nur das ausschließliche Recht diese Behandlung anzuwenden, sondern auch viele andere moderne Einrichtungen für die Behandlungen und Heilung von Katarrh der Lungen und des Magens. Viele haben es in den Zeitungen bezeugt, daß sie durch diese hervorragenden Spezialisten geheilt wurden, und weitere Hunderte Chicagoer Leute haben ungefragt Zeugniß abgelegt, als Beweis dafür, was diese Aerzte thun können, die es vorziehen, Meister einer einzigen Krankheit zu sein, als die Heilung der tausenden Leiden zu versuchen, die das Erbe alles Fleisches sind.

Todes-Anzeige.

Hiermit die traurige Nachricht, daß unsere geliebte Mutter Minna Bernohl am Palmsonntag, Morgens um 6½ Uhr, im Alter von 63 Jahren selig im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Dienstag, den 31. März, Nachm. 2 Uhr, von der St. Jacobs-Kirche, Ecke Fremont und Garfield Ave., nach Wunders Kirchhof. Um stille Theilnahme bitten die betrübten Hinterbliebenen, 175 Fullerton Ave.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere geliebte Mutter Charlotte L. Speer im Alter von 68 Jahren, 5 Monaten und 21 Tagen am 29. März gestorben ist. 295 Hirsch Str. Beerdigungs-Anzeige später. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:
Friedrich W. Speer, Richard Speer, Paul Blumenhagen, Otto Blumenhagen, Söhne.
Bertha Rkehl, Tochter, nebst Schwiegertöchtern.

Todes-Anzeige.

Allen Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere liebe Mutter, Schwiegermutter und Großmutter Wittwe Caroline Müller gestern, den 29. März, entschlafen ist. Beerdigung am Dienstag Nachmittag um 1 Uhr, vom Trauerhause, 160 Samuel Str., Ecke Jone Str. Die trauernden Hinterbliebenen.

Danksagung.

Allen Freunden und Bekannten den besten Dank für die herzliche Theilnahme, die unserem Söhnchen Paul Guedel erwiesen haben.
Karl und Paulina Guebel, 525 Wieland Str.

Vergnügungs-Wegweiser.

Auditorium.—Große Oper.
Chicago Op. House.—Baudeville.
Columbia.—Little Christopher.
Grand Op. House.—A Contented Woman.
Hooleys.—Olga Nethersole-Gastspiel.
McVickers.—Minnie Maddern Fiske-Gastspiel.
Schiller.—Keine Vorstellungen in dieser Woche.
Acad. of. Music.—Two old Cronies.
Alhambra.—The Fencing Master.
Haymarket.—Louis James-Gastspiel.
Havlins.—The Smugglers.
Lincoln.—In Old Madrid.
Imperial Music Hall.—Baudeville.
Hopkins.—Baudeville.
Orpheus.—Baudeville.

Greer County, Oklahoma.

Das Oberbundesgericht in Washington hat den Klagefall der Ver. Staaten gegen den Staat Texas, „Wer der Eigenthümer von Greer County sei", zu Gunsten der klagenden Partei entschieden.

Die obergerichtliche Entscheidung entzieht 20,000 Personen und 1,500,000 Acker Land dem Staate Texas und fügt sie dem Territorium Oklahoma zu.

Der Streit um Greer County entstand dadurch, daß vor achtzig Jahren eine offizielle Karte jener Landstriche angefertigt wurde, auf welcher nicht klar ersichtlich ist, ob die Grenze zwischen dem Gebiet der Ver. Staaten und den spanischen Besitzungen den betreffenden Distrikt einschließe oder nicht.

So verlief ein halbes Jahrhundert, als beide Behörden, die der Ver. Staaten und die von Texas, darauf verfielen, die Grenzen genau zu revidiren.

Texas behauptete, daß Greer County ihm gehöre. Die Ver. Staaten stimmten zwar diesem Anspruch nicht bei, schenkten der Angelegenheit aber keine weitere Beachtung. Die Viehzüchter von Texas zogen mit ihren Heerden in das streitige Territorium und nannten es „Greer County".

Da die Commanches-Indianer sich ruhig verhielten, begann die Gegend nach und nach besiedelt zu werden. Es wurde eine County-Regierung nach texanischem Gesetz eingesetzt, ein County-Repräsentant in die Legislatur von Texas gesandt und Greer County vorläufig überall als ein Theil des Staates Texas anerkannt.

Die Ver. Staaten schenkten der Sache so wenig Beachtung, daß sogar der Generalpostmeister ein Postamt in „Greer County, Texas," etablirte, welches er jedoch später, als seine Aufmerksamkeit darauf gelenkt wurde, in „Greer County, Indianer-Territorium" umänderte. Als nun auch der Kongreß eine Bill annahm, wonach Greer County dem nördlichen Gerichtsdistrikt von Texas einverleibt wurde, erkannte man die Zugehörigkeit des County zu Texas fast allgemein an.

Wie aber ein Kongreßmitglied des Staates Texas bemüht war, den Besitztitel so schnell als möglich seinem Staate zu sichern und eine dahingehende Bill einreichte, wurde die Frage dem Oberbundesgericht unterbreitet, welches nun endgiltig entschieden hat, daß Texas kein Besitzrecht auf Greer County habe.

Das einzige Hinderniß, das noch besteht, um das Land der Ansiedelung zu öffnen, ist, daß die Choctaw-Indianer gleichfalls Anspruch darauf erheben. Als letztere nämlich östlich vom Missisippi weg und in das Indianer-Territorium verpflanzt wurden, war die Regierung betreffs der Bewilligung von Land gegen sie sehr liberal. Vor etwa 30 Jahren schloß die Bundesregierung jedoch einen Kontrakt mit ihnen, dahin gehend, daß sie Land wieder abzutreten hätten, auf welches andere Indianerstämme gesetzt werden sollten. Bald darauf wurde das Gebiet von den Cheyennes, Arapahoes, Wichitas und Kiowas besetzt. Als nun vor einigen Jahren die Bundesregierung den Cheyennes und Arapahoes ihre Grenzen bestimmte und den Landüberschuß zur Besiedelung für Weiße freigab, erhoben die Choctaws Anspruch auf Entschädigung und erhielten eine solche, indem der Kongreß ihnen $200,000 zuerkannte.

Auch für eine andere Reservation verlangen die Choctaws jetzt Entschädigung, da Greer County den Ver. Staaten zugesprochen ist.

Wenn der Kongreß ihnen eine Entschädigung zu derselben Rate wie die frühere bewilligt, so hätten die Ver. Staaten $1,800,000 an sie zu zahlen.

Dies ist der Grund, weshalb Präsident Cleveland eine Proklamation erlassen hat, daß sich Niemand in Greer County ansiedeln darf, ehe nicht der Anspruch der Choctaws geregelt ist.

Die von den Choctaws erhobene Klage schwebt jetzt vor dem Gericht für Ansprüche, und die Beweisaufnahme soll bis zum 1. April geschlossen werden.

In der Zwischenzeit werden die 20,000 Personen, welche den Landstrich bewohnen, unter dem Schutz der Bundesregierung stehen, werden aber keine Besitztitel irgend welcher Art erhalten können. („Milw. Herold.")

Die deutsche Auswanderung.

Die überseeische Auswanderung aus dem Deutschen Reiche blieb im letzten Jahre hinter der der vorigen Jahre erheblich zurück. Es wanderten nämlich über deutsche Häfen, Antwerpen, Rotterdam und Amsterdam 35,557 Personen aus gegen 39,178 im Jahre 1894, 84,458 im Jahre 1893, 112,208 im Jahre 1892 und 115,392 im Jahre 1890. Man muß bis 1878 zurückgehen, um eine niedrigere Auswanderziffer zu finden. Die Auswanderung über französische Häfen ist für 1895 noch nicht festzustellen, da erst für Bordeaux eine Ziffer (72) vorliegt. 1894 wanderten 1786, 1893 3219 Personen über Frankreich aus. Von den Auswanderern des Jahres 1895 gingen 30,692 (1894 34,210) nach den Vereinigten Staaten, 1100 (1490) nach Britisch-Nordamerika, 1340 (1283) nach Brasilien, 1194 (1059) nach anderen Theilen von Amerika, 886 (760) nach Afrika, 134 (151) nach Asien und 211 (225) nach Australien. Die Auswanderung nach Zentral- und Südamerika sowie nach Afrika ist also gestiegen. Nach Afrika ist in keinem der Jahre vorher eine so große Zahl von Deutschen ausgewandert. Erfreulicherweise, schreibt die Berliner „Vossische Zeitung", sind an dem Rückgange der Auswanderung der letzten Jahre besonders die Ostprinzen betheiligt. Aus Preußen wanderten 1895 im ganzen 20,564 Personen aus gegen 24,203 im Jahre 1894 und 78,141 im Jahre 1891. Die Auswanderung aus Westpreußen ist seit 1891 von 15,733 auf 1926, die aus Posen von 18,278 auf 2453 und aus Pommern von 9751 auf 1599 Personen zurückgegangen. Zur Zeit stellt von den preußischen Provinzen Hannover das größte Kontingent zu den Auswanderern mit 3453 Personen, dann folgt Brandenburg einschl. Berlin mit 2684 Personen. Die Auswanderung aus Bayern hat gegen das Jahr vorher etwas zugenommen, indem sie 4111 Personen gegen 3986 umfaßte; 1891 belief sie sich auf 10,756 Personen. Auch Württemberg zeigte eine kleine Erhöhung (2398 gegen 2343 Personen), ebenso Elsaß-Lothringen (250 gegen 245); Sachsen (1914 gegen 2018) und Baden (1299 gegen 1340) dagegen eine kleine Abnahme. Sehr gestiegen ist gegen das vorige Jahr die Zahl der fremden Auswanderer, die über deutsche Häfen befördert sind. Sie belief sich auf 95,074 gegen 52,760 im Jahre 1894. 1893 waren allerdings 98,288, 1892 151,412 und 1891 196,080 Auswanderer aus nichtdeutschen Staaten über deutsche Häfen befördert. Von den beiden hauptsächlich in Betracht kommenden Auswanderungshäfen hatte Bremen eine Auswandererzahl von insgesammt 68,992 (1894 47,499), Hamburg eine solche von 55,097 (38,827) Personen.

Adi-Ugri und Adigrat.

Infolge des schweren Schlages, der das italienische Operationsheer in Erythräa getroffen hat, drohen die nunmehr weit vorgeschobenen Forts Adi-Ugri und Adigrat zu Schmerzenskindern Italiens zu werden, wie vordem Makalle. Von Adi-Ugri wird weniger gesprochen; Adigrat und sein Schicksal aber ist seit Wochen in aller Munde. Der Grund dafür ist darin zu suchen, daß Adi-Ugri, weil es bisher eine weniger wichtige Rolle gespielt hat, den meisten so gut wie unbekannt ist. Das Fort ist 1893 auf einem Hügel erbaut worden und zwar an der Stelle, wo vor Zeiten das ganz verlassene Dorf Adi-Ugri gelegen war. Der Hügel ist auf der halben Höhe von einer Zeriba, einer starken Hecke von Dornen und Gestrüpp, umgeben, und auf der Kuppe liegt dann das eigentliche Fort, in trockenem Mauerwerk aufgeführt. An Geschützen waren bis in die letzte Zeit nur drei Mitrailleusen vorhanden, und die stärkste Besatzung, die das Fort bislang gehabt hat, betrug drei Kompagnien. Adi-Ugri beherrscht die weite Ebene, durch welche die sogenannte Negus-Straße führt, und die Eingeborenen nennen das Fort seiner günstigen Lage wegen Mendifara, d. h. unzugänglicher Ort. Trotzdem wird es den abessinischen Schaaren keinen nennenswerthen Widerstand entgegensetzen können, da diese, wie man jetzt weiß, mit Geschütz, wenn auch nur in bescheidenem Maße, versehen sind. Ob man das Fort nach dem 1. März geräumt hat, ist nicht bekannt geworden.

Von Adrigat weiß man dagegen, daß die Besatzung — das Jägerbataillon unter dem Major Prestinari — nach der Schlacht bei Adua in seinen Mauern verblieben und von den Aufständischen, als deren Häupter noch immer Ras Sebat und Agos Tafari gelten können, umzingelt ist. Es heißt sogar, daß annähernd 2000 Flüchtlinge im Fort Zuflucht gesucht haben. Das wären bedenkliche, für die Vertheidigung des Forts ziemlich überflüssige Mitesser, auch wenn es mit den Verpflegungsvorräthen nicht so schlimm bestellt sein sollte, wie allerlei Hiobsposten melden. Nach der Vorschrift soll im Fort Proviant für fünf Monate vorhanden sein, und man hat vorläufig noch kein Recht, anzunehmen, daß die dort aufgestapelten Vorräthe in unverantwortlichem Leichtsinn etwa für die Verpflegung des bei Entischo lagernden Heeres verbraucht sein sollten.

Das Fort wurde gleich nach dem Einmarsch der Italiener in Adigrat (25. März 1895) in Angriff genommen. Es liegt auf einem aus der breiten Mulde von Adigrat aufragenden Hügel, 3 bis 4 Kilometer nordöstlich dieses Ortes und beherrscht die nach Entischo und Makalle führenden Straßen. Baumeister war der bei Amba Aladschi gefallene Major Toselli, und das ganze Baumaterial, Kalk, Steine und Holz, wurde an Ort und Stelle gewonnen. Die Umfassung besteht aus zum Theile trockenem Mauerwerk von 3 bis 4,50 Meter äußerer Höhe. An der Süd- und Westfront, wo der Hügel in steilen Hängen abfällt, mußte die Brustwehr in den Fels gesprengt werden. Die Südfront liegt 45 Meter über der Thalsohle. Das nach polygonalem Grundriß angelegte Fort hat eine Feuerlinie von 750 Meter Länge; für Flankirung ist auf allen Seiten gesorgt, selbst auf der Kehlseite, wo der von Norden in das Fort führende Haupteingang durch einen gemauerten Tambour geschützt ist. Artillerie-Aufstellungen sind auf den verschiedenen Fronten vorbereitet, und zwar betrug zu Anfang Januar d. J. die Armirung 18 Geschütze, wovon vier 9 Zentimeter, die übrigen 7 Zentimeter und Mitrailleusen. Gemauerte Unterkunftsräume und Magazine, sowie ein innerer reduitartiger Abschnitt sind angelegt.

Als das Fort, Mitte September 1895, fertig gestellt war, wurde es vom Major Prestinari mit seinem Jäger-Bataillon bezogen: also derselbe Kommandant und dieselben Truppen, die heute in ihm eingeschlossen sind. Major Prestinari kennt in weiter Umgebung des Forts Weg und Steg und gilt als ein ganz besonders befähigter, energischer Offizier. Trotzdem wird er seinem Schicksal kaum entgehen können, sei es nun, daß Menelik Geschütze dorthin schickt, welche dem von den umliegenden Bergen überhöhten Fort verderblich werden könnten, oder daß er die Aushungerung den Aufständischen überläßt, wenn General Baldissera dem Fort nicht noch rechtzeitig Entsatz bringen kann.

— Durch die Zeitung wird manche Ehe geschlossen und durch das Modeblatt wieder gelöst.

Lokalbericht.

Deutsches Theater.

Den vielfachen an die Direktion Welb und Wachsner ergangenen Aufforderungen, noch eine ganze Woche hindurch deutsche Vorstellungen in Chicago zu arrangiren, hat leider nicht Folge geleistet werden können, da kein Theater für mehrere aufeinanderfolgende Abende vor Schluß der Saison zu haben war. Es ist jedoch der Direktion gelungen, einen Miethskontrakt mit Hooleys Theater für die beiden nächsten Sonntage — den 5. und 12. April — abzuschließen. Für den ersten Sonntag ist das neue Lustspiel „Der Nachruhm" von Robert Misch zur Aufführung angekündigt — ein Stück, das bereits in Milwaukee, ebenso wie auf allen größeren deutschen Bühnen, einen durchschlagenden Erfolg zu verzeichnen hatte. Eine spannende Handlung, urwüchsiger Humor und beißende Satire werden diesem Bühnenwerke vor Allem nachgerühmt. Der Grundgedanke desselben tritt schon in dem Titel zu Tage. Es ist die alte und doch ewig neue Wahrheit, daß die Verdienste der Großen erst nach ihrem Tode zur Geltung und Anerkennung gelangen. — Das beliebte Volksstück mit Gesang, „Der Stabstrompeter", ist für die zweite Vorstellung in Aussicht genommen. Der Vorverkauf von Sitzplätzen wird am Donnerstag Vormittag an der Kasse von Hooleys Theater eröffnet.

Kurz und Neu.

* Die 24 Jahre alte Schneiderin Otalda Salverson wurde gestern in ihrer Wohnung, Nr. 33 W. Huron Str., erhängt aufgefunden. Kränklichkeit wird als Motiv der verzweifelten That angenommen.

* Wer deutsche Arbeiter, Haus- und Küchenmädchen, deutsche Miether, oder deutsche Kundschaft wünscht, erreicht seinen Zweck am besten durch eine Anzeige in der „Abendpost".

* Das Schiller-Theater war am Sonntag Vormittag in fast allen Theilen von einem Publikum dichtgefüllt, welches den 48ten Jahrestag des modernen Spiritualismus feierte. Auch nicht wenige Deutsche waren unter den Anwesenden zu bemerken. Auf der mit Blumen dekorirten Bühne erschienen singend in wohlgeordnetem Zuge die Sonntags-Schulkinder der „First Spiritualist Church", und die Gruppe machte einen recht hübschen Eindruck. Das Programm bestand aus Gesangs- und Musikvorträgen, einer Festrede von Mrs. Cora L. V. Richmond und kleineren Ansprachen.

Spezielle Raten

erlaubt die Nickel Plate-Eisenbahn Studenten gelegentlich der Osterferien. Näheres zu erfahren bei den Agenten oder bei J. Y. Calahan, General-Agent, 111 Adams Str., Chicago, Jll. smmfr

Kleine Anzeigen.

Verlangt: Männer und Knaben.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Verlangt: 2 Männer, um Wagen zu treiben; auch 5 Verkäufer, um unsere Rugs, Spitzenvorhänge, Albums, Uhren, Wringers etc. zu verkaufen, auf leichte Abzahlungen. Nachzufragen heute. C. F. Adams Co., 211 State Str., 3. Floor. mdi

Verlangt: Junge mit Rekommandation für Maschinenshop; vorgezogen einer der in Handhabung feiner Werkzeuge etwas bewandert ist. J. 51 Abendpost.

Verlangt: 2 Painter. Stetige Arbeit. 365 W. Belmont Ave.

Verlangt: 3 Männer, um Orders zu nehmen. 1456 Milwaukee Ave., Store.

Verlangt: Mann um Pferde zu besorgen. 713 S. Canal Str.

Verlangt: Lediger Schuhmacher. Bei Alois, Lincoln Str., nahe W. 12. Str.

Verlangt: Ein Junge an Cakes. 2165 Archer Ave.

Verlangt: 6 gute Canvassers. Wöchentliche Bezahlung. Sprecht vor von 8—9 Uhr Vorm., A. M., 4818 Ashland Ave.

Verlangt: Brotbäcker, dritte Hand. 4930 S. Ashland Ave.

Verlangt: Schuhmacher für Reparatur. 2205 N. Paulina Str., nahe Graceland Ave.

Verlangt: Ein Junge von 17—20 Jahren für eine Zeitungsroute. 5437 Paulina Str.

Verlangt: Ein guter Blumenpeddler, welcher sich im Grünhaus nützlich machen kann. R. Lange, Elston Ave. und Roscoe Str., Avondale. mdi

Verlangt: Ein Bäcker als dritte Hand. 1087 W. Lake Str.

Verlangt: Ein Junge, der schon in einer Bäckerei gearbeitet hat. 1940 Archer Ave.

Verlangt: Erfahrene Cutters an Country Order Arbeit. D'Ancona & Co., Market und Van Buren Str.

Verlangt: Junger ehrlicher Porter. Muß auch hinter der Bar arbeiten. 106 W. Lake Str.

Verlangt: Helfer und Finishers an Gebäude-Arbeit. A. Bolter & Sons, Belden Ave. und Ward Str.

Verlangt: Waiter im Restaurant. 272 W. 12. Str.

Verlangt: Aelterer Mann für Küchenarbeit im Restaurant. 540 Blue Island Ave.

Verlangt: Erster Klasse Rockmacher an Stück-Arbeit. Guter Lohn. 66 Centre Ave., nahe Adams Str.

Verlangt: Ein junger Mann, der sich in der Färberei nützlich machen will. 1025 W. Madison Str.

Verlangt: Schneider als Bushelman. 206 Ohio Str., Ecke Clark Str., oben. mdi

Verlangt: Erfahrene italienische Arbeiter. 75, 31. Str.

Verlangt: Bäcker, dritte Hand. 398 Armitage Ave.

Verlangt: Ein deutscher Mann für Hausreinigen und Putzen. Deutsches Hospital, 754 Larrabee Str.

Verlangt: Schneider an ganzen Anzügen. 118 S. Paulina Str.

Verlangt: Blacksmith für allgemeine Wagen-Arbeit. 491 S. Canal Str.

Verlangt: Junger Bäcker. 723 Sheffield Ave., Ecke Diversey Ave.

Verlangt: Ein junger Mann in Bäckerei. 542 W. 12. Str.

Verlangt: Ein Bäcker als Helfer an Brot. 1209 W. Park Ave., Ravenswood.

Verlangt: Ein junger Mann im Saloon zu helfen. $10 und Board. 409 Lincoln Ave.

Verlangt: Junger Mann im Liquor-Geschäft. 886 Lincoln Ave.

Verlangt: Erster Klasse Painter. 820 Melrose Str.

Verlangt: Junger Mann zum Reinmachen im Saloon und sich sonst nützlich zu machen. Muß sofort anfangen. 958 Belmont Ave., Ecke Southport Ave.

Verlangt: Junger Mann für Küchenarbeit. 521 Wells Str.

Verlangt: Ein guter Treiber für Bäckerwagen, auf Kommission. 100 Canalport Ave.

Verlangt: Ein guter Junge, der schon in einer Bäckerei gearbeitet hat. 364 Larrabee Str.

Verlangt: Junge, auf Milchwagen zu helfen. 243 Townsend Str.

Verlangt: Ein Brotbäcker als zweite Hand. 195 Clybourn Ave.

Verlangt: Ein junger Butcher, der Store tenden kann. 45 Clybourn Ave.

Verlangt: Mann für Küchenarbeit. Restaurant, 593 Wells Str.

Verlangt: 3 Baister und 2 Abbügler an Shopröcken. 375 W. Division Str.

Verlangt: Ein Junge an Cakes. 729 Elston Ave

Verlangt: Ein Bäckerwagen-Treiber. 584 Ogden Ave. smo

Verlangt: Ein guter Schneider. 2353 Wentworth Ave. smdi

Verlangt: Ein guter Sattler, ledig. 4707 S. Ashland Ave. smo

Verlangt: Ein guter Schlosser auf Bauarbeit und eiserne Fences. Petersen Henke Mfg. Co., 1123 Belmont Ave. smo

Verlangt: Männer für Farmarbeit in Illinois, Wisconsin und Indiana. Roß' Labor Agency, 33 Market Str., oben. 26mz1w

Verlangt: Einige energische Männer, Orders aufzunehmen. Zahlung Samstags. Vorzusprechen 1980 Milwaukee Ave. 24mz1w

Verlangt: Gute Agenten zum Verkauf der berühmten Kapuziner-Heilmittel. Leichter Absatz. Guter Profit. Adr. J. 495 Abendpost. 24mz1w

Verlangt: Frauen und Mädchen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Läden und Fabriken.

Verlangt: Mehrere gute Hände an Damen-Mänteln. 994 Le Moyne Ave., nahe St. Louis und W. North Ave.

Verlangt: Junges Mädchen zum Schneidern lernen und im Haushalt behilflich zu sein. Bekommt bezahlt. 171, 22. Str., Zimmer 5.

Verlangt: Tüchtige Damen-Schneidermädchen, die gut auf der Maschine nähen. Sich zu melden 1307 Milwaukee Ave.

Verlangt: Maschinenmädchen an Custom-Hosen. Humboldt Park. Sofort vorzusprechen. 912 Ballou Str., hinten.

Verlangt: Hände an Barbier-Röcken. Arbeit nach Hause zu nehmen. Sussmon, 451 W. 12. Str., hinten. mdi

Verlangt: Ein gutes deutsches Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. Muß kochen können. 557 S. Halsted Str., Ecke 14. Str. mdi

Verlangt: Fleißige Verkäuferin. Muß etwas bei Hand nähen können. 231 North Ave.

Hausarbeit.

Verlangt: Einfaches sauberes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 306 Blue Island Ave., W. G. Marbach.

Verlangt: Ein älteres Mädchen oder Wittwe als Haushälterin findet ein gutes Heim. Vorzusprechen 602 N. Ashland Ave., nahe Milwaukee Ave. Nachmittags. mdmi

Verlangt: Viele Mädchen und Frauen für irgend eine Arbeit. Frau und frisch eingewandertes Mädchen für Country. „Veritas", 41 N. Clark Str., Tel. North 182.

Verlangt: Ein starkes nettes Mädchen, das gut kochen und waschen kann, für Privatfamilie. Guter Lohn und gute Behandlung gesichert. 1814 Oakdale Ave.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Guter Lohn. 3402 Forest Ave.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. 2 in Familie. 951 Milwaukee Ave., Saloon.

Verlangt: Gutes deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 3532 Forest Ave.

Verlangt: Für Lake View ein gutes Hausmädchen. Adr. T. 498 Abendpost. 30mz1w

Verlangt: Gutes starkes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Guter Lohn. 951 N. Clark Str.

Verlangt: Ein Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. Gute einfache Köchin. 545 W. Monroe Str.

Verlangt: Einfaches gutes Mädchen für Hausarbeit. 135 Lincoln Ave.

Verlangt: Eine deutsche Köchin. 50 Sherman Str., Rock Island Hotel.

Verlangt: Ein ordentliches Mädchen für Hausarbeit in kleiner Familie. Keine Kinder. 3 Personen. 290 W. Lake Str., oder 215 W. Lake Str., im Store.

Verlangt: Eine Wiener Köchin, eine Geschirrwäscherin und eine flinke Kellnerin werden aufgenommen im Wiener Restaurant, 186 E. Jackson Str.

Verlangt: Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 1647 Belmont Ave. mdmi

Verlangt: Haushälterin in mittlerem Alter, bei alleinstehendem Herrn. Vorzusprechen nach 7 Uhr Abends 734 W. 14. Place.

Verlangt: Ein tüchtiges Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 257 N. Clark Str., Turnhalle. mdi

Verlangt: Ein deutsches katholisches Mädchen, 14—15 Jahre alt, um auf Kinder aufzupassen und bei leichter Hausarbeit zu helfen. Kleiner Lohn, gutes Heim. Schaefer, 1722 Dewey Court, ein Block südlich von Diversey.

Verlangt: Deutsche Wittwe oder Mädchen als Haushälterin. 4069 Atlantic Str. mdi

Verlangt: Ein Mädchen im Restaurant. 2232 Archer Ave.

Verlangt: Junge Mädchen für leichte Hausarbeit. 20 LeMoyne Str., Wicker Park.

Verlangt: Ein ordentliches Mädchen für Hausarbeit. 223 W. 18. Str. smo

Verlangt: Ein starkes Mädchen für allgemeine Hausarbeit, im Grocerystore. 4014 Cottage Grove Ave. smo

Verlangt: Ein Mädchen. 225 Milwaukee Ave., Saloon. smo

Verlangt: Gutes zweites deutsches Mädchen, das englisch spricht. 716 Fullerton Ave., nahe Clark Str. smo

Verlangt: 573 Larrabee Str., Stellenvermittlungsbureau: Privatköchin für Evanston und La Grange, Ill. Lohn $5—$6. Haushälterin für Riverdale, Ill., Lunchköchin für Boardinghaus, Lohn $6. Köchin und zweites Mädchen, Lohn $3—$5. Hausmädchen, Lohn $1.50 bis $5 die Woche. smo

Verlangt: 500 Mädchen für Privat- und Boardinghäuser. Lohn $4—$5. 422 Larrabee Str. 25mz5t

Verlangt: Köchinnen, zweite Mädchen, Haushälterinnen, um im Haushalt für Haus- und Küchenarbeit. Frau Schleiß, 159 W. 18. Str. 17mz1m

Verlangt: Köchinnen, Mädchen für Hausarbeit und zweite Arbeit, Haushälterinnen, eingewanderte Mädchen erhalten sofort gute Stellen bei hohem Lohn in feinen Privatfamilien, durch das deutsche und skandinavische Stellenvermittlungsbureau, 599 Wells Str. 16mz1m

Verlangt: Sofort, Köchinnen, Mädchen für Hausarbeit und zweite Arbeit, Kindermädchen und eingewanderte Mädchen für die besten Plätze in den feinsten Familien an der Südseite, bei hohem Lohn. Frau Gerson, 215, 32. Str., nahe Indiana Ave. bm

Mädchen finden gute Stellen bei hohem Lohn. — Mrs. Elsels, 2529 Wabash Ave. Frisch eingewanderte sofort untergebracht. 15n1f

Verlangt: Köchinnen, Mädchen für Hausarbeit und zweite Arbeit. Kindermädchen erhalten sofort gute Stellen mit hohem Lohn in den feinsten Privatfamilien der Nord- und Südseite durch das Erste deutsche Vermittelungs-Institut, 545 N. Clark Str., früher 605. Sonntags offen bis 12 Uhr. Tel.: 498 North.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit und zum Kochen. Kleine Familie. 1138 Milwaukee Ave.

Verlangt: Ein gutes Mädchen für Hausarbeit. Lohn $3. 382 W. North Ave.

Verlangt: Gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 1134 Milwaukee Ave.

Verlangt: Gutes deutsches starkes Mädchen. 828 S. Halsted Str.

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Arbeit im Restaurant. 825 S. Halsted Str.

Verlangt: Gutes Mädchen für Hausarbeit, in Familie von 3 Personen. 702 Lincoln Ave., Apotheke.

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Muß waschen und bügeln können, bei einer Privatfamilie. 155 Wells Str., eine Treppe hoch. mdi

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. 285 Clybourn Ave.

Verlangt: Tüchtige Mädchen für Haus- und Küchenarbeit. 128 Clybourn Ave.

Verlangt: 50 Mädchen für Hausarbeit. Frau Koeller, 470 Sedgwick Str.

Verlangt: Mädchen für leichte Hausarbeit. Muß waschen können. 277 Mohawk Str., 2. Flat.

Verlangt: Ein deutsches Mädchen für Hausarbeit. 940 Armitage Ave.

Verlangt: Deutsches jüdisches Mädchen oder Wittwe, die kochen kann und auf gutes Heim reflektirt, in Familie von 2. 978 N. Washtenaw Ave., 2. Flat.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. 613 Milwaukee Ave. Nachzufragen im Store.

Verlangt: Junges Mädchen für Hausarbeit. Keine Wäsche. Muß zu Hause schlafen. 358 E. North Ave.

Verlangt: Ein Mädchen von 15 Jahren für leichte Hausarbeit. 306 W. Chicago Ave.

Verlangt: Ein gutes Kindermädchen. 729 Elston Ave. mdi

Verlangt: Ein reinliches junges Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit in kleiner Familie. 1205 N. Western Ave., Bäckerei.

Verlangt: Mädchen für leichte Hausarbeit. 340 E. North Ave.

Verlangt: Ein junges Mädchen für Hausarbeit. 2911 Wentworth Ave., 2. Flat.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Kleine Familie. 1325 W. Van Buren Str.

Verlangt: Köchinnen $5, zweite Mädchen $4, Hausmädchen $4. 599 Wells Str.

Verlangt: Haushälterin, 30 bis 35 Jahre alt. 1931 Hamilton Ave., Sharpshooters Park, Lake View.

Verlangt: Tüchtige Person, bewandert im Kochen und in Hausarbeit. Keine Wäsche. Lohn $5. 71 W. Kinzie Str., nahe Milwaukee Ave. mdi

Verlangt: Zwei Mädchen, eines für Hausarbeit, eines als Kindermädchen. 337 N. Robey Str.

Verlangt: Ein deutsches Mädchen für leichte Hausarbeit. 3216 Emerald Ave.

Verlangt: Aeltere Frau, ein einjähriges Kind aufzuwarten. Gutes Heim. 486 Bowen Ave.

Verlangt: Ein gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 336 Warren Ave.

Verlangt: Mädchen von 15 Jahren für leichte Hausarbeit. Dampfheizung, Flat. 437 E. 47. Str., Flat B.

Verlangt: Junges Mädchen für Kinder und bei leichter Hausarbeit behilflich zu sein. 1540 Dunning Str., oben, nahe Halsted Str.

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Muß erster Klasse Köchin sein. Nachzufragen 3236 Vernon Ave.

Verlangt: Sofort, Frau oder älteres Mädchen für Kinder und für allgemeine Hausarbeit. Guter Platz. 787 W. Chicago Ave.

Verlangt: Eine ältere Frau für die Küche. Keine Sonntagsarbeit. Von 10 bis 7 Uhr Abends. Lohn $3 die Woche. 84 W. Van Buren Str.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. Muß kochen, waschen und bügeln können. 856 W. Division Str., im Store. smo

Verlangt: Ein deutsches Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. Kleine Familie. Mrs. L. M. Kruse, 5309 Dearborn Str. samo

Verlangt: 20 englisch sprechende deutsche Mädchen für Hausarbeit. $3, $5. 150 N. Clark Str. smo

Verlangt: Köchinnen, Hausmädchen, Kindermädchen, Geschirrwäscherinnen, Haushälterinnen, Zimmermädchen. 573 Larrabee Str., Ecke Wisconsin Str., Stellenvermittlungsbureau. ssmdum

Stellungen suchen: Männer.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Erfahrener zuverlässiger Bartender sucht Stelle. Hat gute Referenzen. Adr. N. 32 Abendpost.

Gesucht: Stellung als erste Hand an Cakes oder Brot. Adr. F. 653 Abendpost. mdi

Gesucht: Junger Tapezierer wünscht Kunden auf Tapezieren, Anstreichen und Calsomining. Adr. F. 658 Abendpost.

Gesucht: Ein guter Bäcker sucht Stelle als erste oder zweite Hand an Cake oder Brot. Adr. H. 76 Abendpost. mdi

Gesucht: Platz im Barbershop. Habe bereits Erfahrung. Südseite. 209, 24. Place.

Stellungen suchen: Frauen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Ein junges Mädchen sucht Stelle als Kellnerin in einem anständigen Lokale Adr. H. 79 Abendpost. samo

Gesucht: Saubere deutsche Mädchen für Haus- und Küchenarbeit stets zu haben. 599 Wells Str. 16mzmmisalm

Gesucht: Eine junge deutsche Frau sucht Waschplätze für Montag und Mittwoch. Mrs. Wolf, 732 Clybourn Ave.

Gesucht: Deutscher Konditor, Cakebäcker, sucht in Hotel oder Bäckerei Arbeit. Auch zweite Hand. Adr. F. 668 Abendpost.

Gesucht: Die besten Mädchen finden Herrschaften nur in „The Veritas", 41 N. Clark Str., Tel. N. 182.

Gesucht: Frau sucht Plätze zum Waschen, Bügeln und Schruppen in oder außer dem Hause. Mrs. Ciepiga, 56 Emma Str. mdmi

Gesucht: Junge rüstige Frau sucht Stelle als Wirthschafterin in deutscher Familie. Erst frisch eingewandert. Spricht nicht englisch. 5922 Wentworth Ave., hinten.

Gesucht: Gewandtes junges Mädchen wünscht feinere Putzarbeit zu erlernen. Offerten unter N. 49 Abendpost. mdi

Verlangt: Wäsche in und außer dem Hause. 223 Bine Str., unten.

Gesucht: Eine junge Frau sucht Wäsche im Hause. 75 Menominee Str., Basement.

Eine Frau wünscht Waschplätze außer dem Hause. 74 Grand Ave., Flat 8.

Zu vermiethen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen:
77 Jansen Ave., moderne Cottage, 7 Zimmer, $25.
576 Cleveland Ave., moderne Brick-Cottage, 10 Zimmer, $35.
62 Racine Ave., moderne Flats von 6 Zimmern für $16, $17 und $18.
452 Wells Str., 5 moderne Zimmer, $18.
562 Wells Str., 7 moderne Zimmer, $—.
198 Oak Str., 7 moderne Zimmer, $23.
169 Elm Str., 4 u. 5 moderne Zimmer, $12 bis $18.
24mz1w Ernst Stock, 374 E. Division Str.

Zu vermiethen: 3 große helle Zimmer, billig. 2615 Fifth Ave.

Zu vermiethen: Mit allem Inventar eine feine 40 Acker Fruchtfarm. Zu erfragen bei Frank Boehlke, 6705 State Str.

Zu vermiethen: Freundliches helles Front-Flat, $10. 38 Moffat Str., Milwaukee und Western Ave.

Zu vermiethen: Butchershop mit Fixtures in guter deutscher Nachbarschaft. 1791 N. Western Ave. mdi

Zu vermiethen: Bei J. Masek, 779 Turner Ave., nahe Douglas Park, schöner Laden nebst Wohnung ($20), für Butcher oder Barber. 27mz1w

Zu vermiethen: 4 schöne Zimmer, Hinterhaus und Stallung für drei Pferde. Billig. 647 Burling Str., nahe Wrightwood Ave. smo

Zu vermiethen: Unter günstigen Bedingungen in feiner deutscher Nachbarschaft, ein geräumiges Haus. Besitzer würde boarden. Näheres Zimmer 20, 161 Randolph Str. 28mz1w

Zimmer und Board.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen: Möblirte Zimmer, für Haushaltung. $1.75—$3.00. Reinlich, sauber und anständig. 172 Ontario Str. mdmi

Zu vermiethen: Ein helles Mittelzimmer für einen soliden Herrn, in ruhiger Familie. Billig. 530 Garfield Ave., 1. Flat.

Zu vermiethen: Ein möblirtes Zimmer für Herrn oder Dame, bei einer Wittwe. Adr. B. C. 330 Abendpost.

Zu vermiethen: 2 möblirte Zimmer, $1 per Woche. 137 Bedder Str. smo

Zu vermiethen: Freundliche möblirte Zimmer mit Board in Privatfamilie. 734 Milwaukee Ave., 1 Treppe. Miller. 18mzmdjamodosa

Alleinstehende Frau oder Mädchen kann 2 Zimmer haben für die Reinhaltung der Halle. 2411 Wabash Ave. Janitor im Hintergebäude.

Zu vermiethen: 2 möblirte Frontzimmer für Herren. 390 North Ave., 1. Flat, nahe Wells Str. dsamo

Geschäftsgelegenheiten.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Seltene Gelegenheit für Grocers! Muß unbedingt am Dienstag, den 31. März, von 10—4 Uhr Nachm. verkaufen: Ausgezeichnet gelegener alt etablirter Grocerystore mit großem Waarenlager und eleganter Einrichtung, für nur $325, werth $800, theilweise an Abzahlung wenn verlangt. Billige Miethe. Versäumt nicht sofort vorzusprechen. 2321 State Str.

Zu verkaufen: Delikatessen- und Grocerygeschäft. Eine gute Gelegenheit. 383 Cleveland Ave.

$500 kauft einen guten Grocerystore, guter Platz, keine Konkurrenz, billig für $1000. Theilweise an Zeit. 373 E. 45. Str., nahe Cottage Grove Ave. mdi

Zu verkaufen: Schneider-Geschäft, krankheitshalber. Ein Bargain wenn sofort genommen. Adr. H. 83 Abendpost.

Zu verkaufen: Eine gute Bäckerei, nur Storetrade, billige Miethe, wegen Krankheitsfall. Habe keine Konkurrenz in 10 Block. Adr. J. 521 Abendpost. mdmi

$300, werth $1200, kaufen feine Grocery und Market, Pferd und Wagen. Größter Bargain in Stadt. Muß heute verkauft werden. 836 W. Madison Str.

Zu verkaufen: Grocerystore, gute Lage. Anzufragen 526 School Str. mja

Zu verkaufen: Kleiner guter Butchershop, billig. 317 Grand Ave. 30mz1w

Zu verkaufen: Sehr guter Schuhmachershop, sehr billig wenn gleich genommen. 653 Wells Str.

$200 kauft eine gutgehende Huf- und Wagenschmiede. Näheres 1107 N. Leavitt Str. mdmi

Zu verkaufen: Billig, wegen Sterbefall, Grocery mit Möbeln. H. Woldt, 985 Hancock Ave. smdi

Geschäftstheilhaber.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Gebildeter Deutscher mit etwas Geld für ein medizinisches Unternehmen von einem Arzt gesucht. Offerten unter T. 480 Abendpost.

Verlangt: Partner, lediger Mann, mit $200, für gutgehende Musik-Instrument. 510 School Str.

Geld.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Geld zu verleihen
auf Möbel, Pianos, Pferde, Wagen u. s. w.
Kleine Anleihen
von $20 bis $400 unsere Spezialität.
Wir nehmen Ihnen die Möbel nicht weg, wenn wir die Anleihe machen, sondern lassen dieselben in Ihrem Besitz.
Wir haben das
größte deutsche Geschäft
in der Stadt.
Alle guten ehrlichen Deutschen, kommt zu uns wenn Ihr Geld borgen wollt. Ihr werdet es zu Eurem Vortheil finden bei mir vorzusprechen ehe Ihr anderweitig hingeht. Die sicherste und zuverlässigste Bedienung zugesichert.
A. H. French,
29mz1j 128 LaSalle Str., Zimmer 1.

Wenn Ihr Geld zu leihen wünscht auf Möbel, Pianos, Pferde, Wagen, Kutschen u. s. w., sprecht vor in der Office der Fidelity Mortgage Loan Co.
Geld geliehen in Beträgen von $25 bis $10,000, zu den niedrigsten Raten. Prompte Bedienung, ohne Oeffentlichkeit und mit dem Vorrecht, daß Euer Eigenthum in Eurem Besitz verbleibt.
Fidelity Mortgage Loan Co.
Inkorporirt.
94. Washington Str., erster Flur, zwischen Clark und Dearborn.
oder: 351, 63. Str., Englewood.
oder: 9215 Commercial Ave., Zimmer 1, Columbia Block, Süd-Chicago. 14ap,bw

Chicago Mortgage Loan Co.,
175 Dearborn Str., Zimmer 18 und 19.
verleiht Geld in großen oder kleinen Summen, auf Haushaltungsgegenstände, Pianos, Pferde, Wagen, sowie Lagerhausscheine, zu sehr niedrigen Raten, auf irgend eine gewünschte Zeitdauer. Ein beliebiger Theil des Darlehens kann zu jeder Zeit zurückgezahlt und dadurch die Zinsen verringert werden. Kommt zu uns wenn Ihr Geld nöthig habt.
Chicago Mortgage Loan Co.,
175 Dearborn Str., Zimmer 18 und 19.
oder 185 W. Madison Str., Nordwest-Ecke Halsted Str., Zimmer 205. 11ap1j

Wozu nach der Südseite gehen, wenn Ihr billiges Geld haben könnt auf Möbel, Pianos, Pferde und Wagen, Lagerhausscheine von der Northwestern Mortgage Loan Co., 519 Milwaukee Ave., Zimmer 5 und 6. Offen bis 6 Uhr Abends. Geld rückzahlbar in beliebigen Beträgen. 11mai,bw

Geld zu verleihen.
Anleihen in allen Summen gemacht auf Haushaltungsgegenstände, Pianos, Kutschen, Diamanten, Seal Skin-Kleidungsstücke, Warehouse-Quittungen oder andere Sicherheit. Durchaus privat. Niedrigste Raten. —
National Mortgage Loan Co.,
Zimmer 502, 100 Washington Str., zwischen Clark und Dearborn. 3mai1j

Geld zu verleihen! Privat, in Summen von $1000 bis $50,000, zu 5 und 6 Prozent, auf Grundeigenthum und Bauten. G. Freudenberg & Co., 192 W. Division Str., Ecke Milwaukee Ave. 1njmdodw

Geld zu verleihen zu 5 Prozent Zinsen. L. F. Ulrich, Grundeigenthums- und Geschäftsmakler, Zimmer 712, 95—97 S. Clark Str., Ecke Washington Str. 17febw

Geld zu verleihen auf Möbel, Pianos und sonstige gute Sicherheit. Niedrigste Raten, ehrliche Behandlung. 534 Lincoln Ave., Zimmer 1, Lake View. 16mz1j

Louis Freudenberg, 302 W. Division Str., und Room 1614 Unity Building, 79 Dearborn Str., verleiht Geld auf Grundbesitz und Gebäude von 4½ Prozent an, theils ohne Kommission. 30mz1m

Geld zu verleihen auf Chicago Grundeigenthum. Darlehen zum Bauen zu niedrigsten Raten. Hart & Frank, 92—94 Washington Str. 10ap,mfm1j

Geld zu verleihen zu 5 Prozent. Keine Kommission. Zimmer 8, 63 N. Clark Str. 25mz1w

Persönliches.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Die McDowell franz. Kleider-Zuschneide-Akademie. New York und Chicago.

Die größte und beste Schule für Kleidermacher in der Welt.

Die berühmte McDowell Garment Drafting Maschine hat aufs Neue ihre Ueberlegenheit über alle anderen Methoden des Kleider-Zuschneidens bewiesen und erhielt die einzige goldene Medaille und höchste Anerkennung auf der Mid Winter Fair, San Francisco, 1894. In jeder Hinsicht das Neueste, allen voraus. In Verbindung mit unserer Zuschneide-Schule, wo wir nach jedweder Mode lehren, haben wir eine Näh- und Finishing-Schule, in welcher Damen jede Einzelheit der Kleidermacherkunst vom Einfädeln der Nadel bis zur Herstellung eines vollständigen Kleides, Heften, Drapiren, Zusammenstellen von Streifen und Checks erlernen können. Schülerinnen machen während ihrer Lernzeit Kleider für sich selbst oder für ihre Freundinnen. Jetzt ist die Zeit, sich auf gutbezahlte Plätze vorzubereiten. Gute Plätze werden besorgt. Tadellose Muster nach Maß geschnitten. Sprecht vor oder laßt Euch ein Modebuch und Zirkulare gratis zuschicken.
The McDowell Co., 78 State Str., Chicago, Ill. 5. und 6. Stockwerk, gegenüber Marshall Fields. umjabw

Alexanders Geheimpolizei-Agentur, 93 und 95 Fifth Ave., Zimmer 9, bringt irgend etwas in Erfahrung auf privatem Wege, untersucht alle unglücklichen Familienverhältnisse, Ehestandsfälle u.s.w. und sammelt Beweise. Diebstähle, Räubereien und Schwindeleien werden untersucht und die Schuldigen zur Rechenschaft gezogen. Ansprüche auf Schadenersatz für Verletzungen, Unglücksfälle u. dgl. mit Erfolg geltend gemacht. Freier Rath in Rechtssachen. Wir sind die einzige deutsche Polizei-Agentur in Chicago. Sonntags offen bis 12 Uhr Mittags. 23mbw

Löhne, Noten, Miethen und schlechte Schulden aller Art sofort kollektirt; schlechte Miether hinausgesetzt; keine Bezahlung ohne Erfolg; alle Fälle werden prompt besorgt; offen bis 6 Uhr Abends und Sonntags bis 11 Uhr. Englisch und Deutsch gesprochen. Empfehlungen: Erste Nationalbank. 76—78 Fifth Ave., Zimmer 8. Otto Reets, Konstabler. 9mz1m

Löhne, Noten, Miethen und Schulden aller Art schnell und sicher kollektirt. Keine Gebühr wenn erfolglos. Offen bis 6 Uhr Abends und Sonntags bis 12 Uhr Mittags. Deutsch und Englisch gesprochen. 14ml1
Bureau of Law and Collection,
Zimmer 15, 167—169 Washington Str., nahe 5. Ave. W. H. Young, Advokat. Fritz Schmitt, Constable.

— Achtung! —
für den „Gegenseitigen Unterstützungsverein der vereinigten Oesterreicher und Bayern" 214 Clybourn Ave. — Ich statte hiermit im Namen Hugo Beckmanns meinen öffentlichen Dank ab für die zu seiner Vertheidigung geopferten $25. J. A.: W. Fischer.

Gewünscht: Eine gute Violine, gegen Unterricht in der Kunst des Zuschneidens von Herrenkleidern. Adr. F. 656 Abendpost. mfrsa

Löhne schnell kollektirt, Gerichtskosten vorgestreckt, alle Rechtsgeschäfte prompt besorgt. 2al1
134 Washington Str., Zimmer 417.

Freie Behandlung von Männerkrankheiten, 6—9 Uhr jeden Abend. Dr. M. B. Sincere, 3101 State Str., Zimmer 4. 19mz2w

Rechtsanwälte.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Henry M. Cohen, Rechtsanwalt.
Praktizirt in allen Gerichten. Abstrakte untersucht. Kollektionen gemacht; keine Bezahlung, wenn nicht erfolgreich. Zimmer 84, 125 LaSalle Str. 11febl1

Julius Goldzier. John L. Rodgers.
Goldzier & Rodgers, Rechtsanwälte.
Suite 820 Chamber of Commerce.
Südost-Ecke Washington und LaSalle Str.
Telephon 2100.

Grundeigenthum und Häuser.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Wisconsins
Farmland, fruchtbares Farmland
von $5 bis $10 der Acker.
Kleine langjährige Ratenzahlungen!

Wir bieten hiermit vorzüglich gutes, anerkannt fruchtbares Farmland, angrenzend an die Stadt Neillsville, County-Sitz von Clark County, im Staate Wisconsin, woselbst 4000 Einwohner, 14 in Betriebe sich befindliche Fabriken, elektrisches Licht, Wasserwerke, öffentliche Schulen, sieben Kirchen, Banken, allerhand Geschäfte, mehrere Eisenbahnen durchlaufend, zum Ankaufe an.

Dieses Farmland ist durch kleine Quellen und Bäche wohl bewässert, herrlich gelegen, äußerst fruchtbar, Hartholz, ist durchaus angesiedelt, hat überall Schulen und Kirchen, vorzügliche Landstraßen, an welchen Käse- und Butterfabriken bestehen. Vorzüglich gesundes Klima, und bietet sich dem Kauflustigen jetzt eine besonders günstige Gelegenheit, indem im Herzen unserer Ländereien eine, mit einem Kostenaufwande von $150,000 große Zuckerrübenfabrik errichtet wird, für welche schon Grund und Boden erworben, und binnen Kurzem werden mit sämmtlichen Farmern Kontrakte wegen Rübenpflanzungen kontrahirt, wodurch enorme Erträge erzielt werden. Wir gewähren die allergünstigsten Bedingungen, $2.00 bare Anzahlung per Acker, den Rest in kleinen langjährigen Ratenzahlungen.

Gleichzeitig offeriren wir in der Stadt Neillsville, 5 Minuten vom Depot, 15 Minuten vom Courthaus weg entfernt, Bauplätze zu fabelhaften Preisen, und zwar: Von $25 bis $75 das Stück, und bekommt Jedermann, der eine Lot für oder über $50 kauft, sogleich eine freie Fahrkarte von Chicago nach Neillsville und zurück.

Sprecht vor, oder schreibt um Pläne, Karten und illustrirte Bücher, um Uebersicht zu bekommen von Bauplätzen in der Stadt Neillsville, und angrenzenden Farmländereien.

The A. B. Adams Land Co.,
Zimmer 6 und 8, 161—163 E. Randolph Str., Ecke LaSalle Str., Chicago, Ill. 21mz1m
Donnerstags und Samstags offen bis 9 Uhr Abends, an anderen Tagen von 9—5 Uhr.

Lotten — $25, $35 und $50.
Lotten — $25, $35 und $50.
Lotten — $25, $35 und $50.

Im schönen Glen Park.
Im schönen Glen Park.

Wohnung-Sucher, weshalb bezahlt Ihr Miethe, wenn Ihr hochgelegene, trockene Baustellen mit schönen Schattenbäumen in einer der aufblühendsten Vorstädte Chicagos zu den obigen Preise kaufen könnt. Diese Lotten sind $200 werth, und Jeder, der sie sieht, wird dasselbe sagen. Wir verkauften 147 Lotten im Laufe dieses Monats, mehrere neue Wohnhäuser sind jetzt im Bau begriffen. Am Samstag und Dienstag machen wir einen Ausflug nach diesem Platze; also kommt mit uns hinaus und trefft Eure Auswahl, denn nach dem 1. April werden die Preise steigen. Fünf Dollar Baar auf jede Lot, und zwei Dollar monatlich, keine Zinsen. Freitickets stehen täglich zur Verfügung. Office offen täglich, Abends und Sonntags. 27mz
C. J. Williams, 940 W. Adams Str.

Zu verkaufen:
Zwanzig Brick- und Steinhäuser.
501 bis 539 Eddy Str.
einen Block südlich von Addison und Lincoln Ave.,
Ausgewählte Lokation.
$3500 bis $4000.
Kleine Baaranzahlung.
Balancezahlungen nach Uebereinkunft.
Sieben bis neun Zimmer.
Polirte Eichenholz-Finish, Eichenholz-Floors, geschnitzte Stair-Cases, Sideboards, Mantels, Gas-Fixtures, Gas-Ranges, Fenster-Shades, Screens, Furnaces und Waschküchen.
Offene Plumbing.
Nickelplattirte Figtures, bemalte Tubs und ovale Bowls.
Alle Straßenverbesserungen sind da.
Keine Spezial-Assessments.
5 Cents Fahrgeld mit der elektrischen Bahn, 6c mit der C. & N. W. Ry.
Dieses sind die besten und vollständigsten Häuser, welche jemals für dieses Geld offerirt wurden.
Sprecht vor oder schreibt für Zirkulare und Pläne.
F. G. Dufour, Eigenthümer, 905 N. 112 Dearborn Str. 21mz—1maimodo

Zu verkaufen:
— Sehr billig, kleine Anzahlung, —
Rest monatlich, billiger als Miethe, 2stöckige und Basement Brick Häuser, moderne Einrichtungen, an Carroll Ave., nahe Kedzie Ave., ebenfalls zwei 2stöckige und Brick Basement Frame Häuser, große Lots, an Sackett und Hart Ave., nahe 55. Str. Boulevard. Ebenfalls verschiedene Häuser und Lots in der besten Lage in Hegewisch. Spottpreise und sehr günstige Bedingungen. August Torpe, 160 E. North Ave. 21mz1m

Zu verkaufen: 160 Acker oder mehr Hartholz-Land in Wisconsin, etwas urbar und Haus darauf, billig. J. Ahlgrim, 134 W. 21. Str.

Zu verkaufen: Billig, oder zu vertauschen gegen Chicago schuldenfreies Property oder gegen Schuh- und Stiefellager, feine Fruchtfarm in Michigan, bei Grand Haven. 40 Acker mit allem Inventar. Nachzufragen bei Henry Warnhold, 7450 Cottage Grove Ave.

Zu verkaufen: Mein Haus, werth $2000, für nur $1500. $800 Baar nöthig. Muß verkaufen. Gehe auf die Farm. Adr. S. 638 Abendpost. 21mz1w

Möbel, Hausgeräthe 2c.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Wegzugshalber, Schlafzimmer- und Eßzimmer-Einrichtung und 1 Wanduhr-Regulator. 694 Armitage Ave., 1. Flat.

Zu verkaufen: Einige Zimmer Möbel, auch ein Jahr. 576 N. Halsted Str.

Pianos, musikalische Instrumente.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Schönes Upright Piano, brillanter Ton. Nur $100 Baar. Auf monatliche Abzahlungen. 89 Schiller Str. mdi

Zu verkaufen: Schönes Upright Piano, brillanter Ton. Nur $1000 Baar. Auf monatliche Abzahlungen. 89 Schiller Str. jm

Nur $75 für ein schönes French Walnut Upright Piano. Bei Aug. Groß, 682 Wells Str. smdi

Zu verkaufen: Ein exzellentes Upright Piano in gutem Zustande für $125. Das Piano kann besichtigt werden Zimmer 5—6, 519 Milwaukee Ave. 10mzbw

Piano-Stimmen. $1.50. 20jährige Erfahrung. J. B. Gliot, 89 Schiller Str. 29sejmdolm

Pferde, Wagen, Hunde, Vögel 2c.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Muß verkaufen: 2 gute Pferde, billig. 731 Milwaukee Ave.

$35 kauft gutes 5 Jahre altes Pferd, $10 gutes Top-Buggy. 908 N. Halsted Str. mdi

Zu verkaufen: 2 gute Pferde, billig. Keine Offerte verweigert. 502 Belmont Ave.

Muß verkaufen: Feines Buggypferd, spottbillig. 576 N. Halsted Str.

Zu verkaufen: Billig, 100 gebrauchte Wagen in gutem Zustande, Laundry-, Bäcker-, Grocery-, Butcher- und Expreßwagen, sowie Buggies und Geschirr. Thiel & Ehrhardt, 395 Wabash Ave., offen Sonntag Morgen. 9mz1m

Große Auswahl sprechender Papageien, alle Sorten Singvögel, Goldfische, Aquarien, Käfige, Vogelfutter. Billigste Preise. Atlantic und Pacific Bird Store, 197 O. Madison Str. 30mzbw

Kaufs- und Verkaufs-Angebote.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Alle Arten von Grocery-, Confectionery-, Zigarren- und Butcher-Store-Fixtures, Cashregisters, Goldschränke, Topwagen, Top-Buggies u. s. w. Muß Umzugshalber zu jedem Preis losschlagen. 1624 Wabash Ave. 30mz1w

Spottbillig, gebrauchte Einrichtungen für Grocery-, Zigarren- und Delikatessen-Stores, Eisboxes, Topwagen. 961 N. Halsted Str.

Grocerystore-Fixtures jeder Art, sowie Top und offene Wagen, spottbillig. 908 N. Halsted Str. mdi

Zu verkaufen: Schöne Grocery-Einrichtung, billig. 851 Clybourn Ave.

Zu verkaufen: Ein gebrauchter Geldschrank, billig. 267 Wabash Ave. 25mz5t

Wir liefern Drugstore-Einrichtungen, Office-Partitions und Saloon-Fixtures zu den billigsten Preisen. Chicago Store & Office Fixture Co., 306—308 S. Clinton Str. 9mz1m

Bicycles, Nähmaschinen 2c.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

$50 kaufen ein $85 Dockash Bicycle von diesem Jahre, Gestell aus nahtlosen Röhren; Drop Forging. M. & W. Tire. Tolman, 281 Wabash Ave.

Ihr könnt alle Arten Nähmaschinen kaufen zu Wholesalepreisen bei Alam, 12 Adams Str. Neue silberplattirte Singer $10, High Arm $12, neue Wilson $10. Sprecht vor, ehe Ihr kauft. 23mz

$20 kaufen gute neue „Higharm"-Nähmaschine mit fünf Schubladen; fünf Jahre Garantie. Domestic $25. New Home $25. Singer $10. Wheeler & Wilson $10, Eldridge $15, White $15. Domestic Office, 178 W. Van Buren Str., 3 Thüren östlich von Halsted Str., Abends offen. bw

Aerztliches.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Frauenkrankheiten erfolgreich behandelt, 30jährige Erfahrung. Dr. Rösch, Zimmer 330, 113 Adams Str., Ecke von Clark. Sprechstunden von 1 bis 4. Sonntags von 1 bis 2. 21nbw

Haben Sie einen Bandwurm? Gehen Sie zu Prof. Daniels aus New York. Sichere erfolgreiche Kur in 2 Stunden oder Geld zurückerstattet. 277 Sedgwick Str., an Division Str. 21mz1m

Eisenbahn-Fahrpläne.

Illinois Central-Eisenbahn.

Alle durchfahrenden Züge verlassen den Central-Bahnhof, 12. Str. und Park Row. Die Züge nach dem Süden können ebenfalls an der 22. Str., 39. Str. und Hyde Park-Station bestiegen werden. Stadt-Ticket-Office: 99 Adams Str. und Auditorium-Hotel.

	Abfahrt	Ankunft
New Orleans Limited & Memphis	2.10 N	1.00 N
Atlanta, Ga. & Jacksonville, Fla.	2.10 N	1.00 N
St. Louis Diamond Special	9.00 N	7.35 B
Cairo, St. Louis Tagzug	8.30 B	7.00 N
Springfield & Decatur	9.00 N	7.35 B
New Orleans Postzug	3.00 B	12.55 B
Bloomington, Decatur & Springfield	* 2.10 N	* 1.00 N
Chicago & New Orleans Expreß	8.05 N	7.00 B
Gilman & Kankakee	4.35 N	10.00 B
Rockford, Dubuque, Sioux City & Sioux Falls Schnellzug	2.20 N	10.05 B
Rockford, Dubuque & Sioux City	a11.35 N	6.50 B
Rockford Passagierzug	3.00 N	10.20 B
Rockford & Freeport & Dubuque	* 4.30 N	* 1.10 N
Rockford & Freeport Expreß	* 7.50 B	
Dubuque & Rockford Expreß	......	* 7.20 N

aSamstag Nacht nur bis Dubuque. ‖Täglich. *Täglich, ausgenommen Sonntags.

CHICAGO GREAT WESTERN RY.

"The Maple Leaf Route."

Grand Central Station, 5. Ave und Harrison Str. City-Office: 115 Adams. Telephon 2380 Main.

*Täglich †Ausgen. Sonntags.

	Abfahrt	Ankunft
Minneapolis, St. Paul, Dubuque, Kansas City, St. Joseph, Des Moines, Marshalltown	† 5.15 B / * 6.00 N / * 11.40 N	† 10.0 N / * 9.10 B / * 9.10 B
Sycamore und Byron Local	† 8.10 N	* 10.25 N

St. Charles, Sycamore, DeKalb—Abfahrt †5.15 B, *9.40 B, †1 N, †5.35 N, *6 N, *11.40 N; Ankunft †7.50 B, *9.10 B, †10.30 B, *5.05 N, †10 N.

Burlington-Linie.

Chicago-, Burlington- und Quincy-Eisenbahn. Ticket-Offices: 211 Clark Str. und Union Passagier-Bahnhof, Canal Str., zwischen Madison und Adams.

Züge	Abfahrt	Ankunft
Galesburg und Streator	† 8.05 B	† 6.15 N
Rockford und Forreston	† 8.05 B	† 2.15 N
Local-Punkte, Illinois u. Iowa	*11.30 B	* 2.15 N
Rockford, Sterling und Mendota	† 4.30 N	†10.20 B
Streator und Ottawa	† 4.30 N	†10.20 B
Kansas City, St. Joe u. Leavenworth	* 5.25 N	* 9.20 B
Alle Punkte in Texas	* 5.25 N	* 9.20 B
Omaha, C. Bluffs u. Neb. Punkte	* 6.32 N	* 8.20 B
St. Paul und Minneapolis	* 6.25 N	* 9.00 B
Kas City, St. Joe u. Leavenworth	*10.30 N	* 6.45 B
Omaha, Lincoln und Denver	*10.30 N	* 8.20 B
Black Hills, Montana Portland	*10.30 N	* 8.20 B
St. Paul und Minneapolis	*11.20 N	*10.30 B

*Täglich. †Täglich, ausgenommen Sonntags.

Baltimore & Ohio.

Bahnhöfe: Grand Central Passagier-Station; Stadt-Office: 193 Clark Str.

Keine extra Fahrpreise verlangt auf den B. & O. Limited Zügen.	Abfahrt	Ankunft
Local	† 6.05 B	† 6.40 N
New York und Washington Vestibuled Limited	*10.15 B	* 9.40 N
Pittsburg Limited	* 3.00 N	* 7.40 B
Walkerton Accomodation	* 5.25 N	* 9.45 B
Columbus und Wheeling Expreß	* 6.25 N	* 7.20 B
New York, Washington, Pittsburg und Cleveland Vestibuled Limited	* 6.25 N	*11.55 B

*Täglich. †Ausgenommen Sonntags.

Chicago & Erie-Eisenbahn.



Ticket-Offices: 242 S. Clark, Auditorium Hotel und Dearborn-Station, Polk u. Dearborn.

	Abfahrt	Ankunft
Marion Local	† 7.30 B	† 7.10 N
New York & Boston	* 2.55 N	* 5.00 N
Jamestown & Buffalo	* 2.55 N	* 5.00 N
North Judson Accommodation	† 4.40 N	* 9.30 B
New York & Boston	* 8.00 N	* 7.35 B
Columbus & Norfolk, Va.	* 8.00 B	* 7.35 B

*Täglich. †Ausgenommen Sonntags.

CHICAGO & ALTON—UNION PASSENGER STATION,

Canal Street, between Madison and Adams Sts. Ticket Office, 101 Adams Street.

* Daily. † Daily except Sunday.	Leave.	Arrive.
Pacific Vestibuled Express	2.40 PM	2.00 PM
Kansas City, Denver & California	6.00 PM	9.45 AM
Kansas City, Colorado & Utah Express	11.30 PM	8.30 AM
Springfield & St. Louis Day Express	7.00 AM	9.10 PM
St. Louis Limited	11.00 AM	4.55 PM
St. Louis "Palace Express"	9.00 PM	7.30 AM
St. Louis & Springfield Midnight Special	11.30 PM	8.30 AM
Peoria Limited	11.00 AM	4.55 PM
Peoria Fast Mail	6.00 PM	10.55 AM
Peoria Night Express	11.30 PM	7.30 AM
Joliet & Dwight Accommodation	5.00 PM	10.55 AM

Nickel Plate — Die New York, Chicago und St. Louis-Eisenbahn.

Bahnhof: Zwölfte Str.-Viadukt, Ecke Clark Str.

*Täglich. †Täglich ausg. Sonntag.	Abf.	Ank.
Chicago & Cleveland Post	† 8.05 B	7.00 N
New York & Boston Expreß	* 1.30 N	9.00 N
New York & Boston Expreß	* 9.20 N	7.40 B

Für Raten und Schlafwagen Accommodation spreche vor oder addressirt: Henry Thorne, Ticket-Agent, 111 Adams Str., Chicago, Jll. Telephon Main 3389.

MONON ROUTE

Depot: Dearborn-Station. Ticket-Offices: 232 Clark St. und Auditorium Hotel.

	Abfahrt	Ankunft
Indianapolis und Cincinnati	*12.43 N	* 5.30 N
Indianapolis und Cincinnati	* 8.32 N	* 7.20 B
Lafayette und Louisville	* 8.30 B	* 6.00 N
Lafayette und Louisville	* 8.32 N	* 7.20 B
Lafayette Accomodation	* 3.20 N	*10.45 B

Revanche!

Von Alexander Baron von Roberts.

(Fortsetzung.)

Jetzt prallten Schläge gegen das Thor, so heftig, daß die Nippsachen auf dem Kaminsims zitterten und die Krystalle des Kronleuchters leise klingelten.

„Was? Verschlossen?" rief sie. „Ei, das ist ja unhöflich! Im Gegentheil, gerade soll man ihnen öffnen!"

Sie klingelte abermals. Die Zofe kam händeringend herbeigeflogen: „Madame, wir sind verloren!" jammerte sie.

„Unsinn! Sie thun uns nichts! Gehen Sie hinunter zu Mongenast, er möchte das Thor öffnen!"

„O Madame!"

„Thun Sie, was ich Ihnen sage!"

Und die Jammertöne des den Flur entlang stolpernden Mädchens wurden verschlungen von dem ungeheuren Lärm.

„Nieder mit den Preußen! — Hinaus mit den Verräthern! — Chappseide! — Bismarckknechte!: — Gemeine Preußenbande!" eine wundervolle Blüthenlese von Schimpfworten, begleitet von menagerieartigen Tönen und dem Gedröhn des Thores, gegen das mit Stöcken und Fußtritten gedonnert wurde.

„Du bist von Sinnen, Gertrü — Du wirst den Kerlen doch nicht das Thor öffnen lassen?" stammelte Jaminet todtenblaß.

„Gewiß das!" blitzte sie ihn kampfesfroh an. „Weißt Du, ich habe einen Onkel, der ist Direktor eines Irrenhauses — ruhig doch da unten, man kann ja sein eigenes Wort nicht hören! — von dem habe ich's gelernt, wie man Wahnsinnige bändigt. Ein verschlossenes Thor und dergleichen reizt sie nur noch mehr. Ein paar feste Augen und ein kühles Wort — ich werde dieseNarren schon damit zu bändigen wissen!"

„Madame — sie stecken noch das Haus in Brand!" Es war die asthmätisch girrende Stimme des Portiers, der außer Athem vor Eile und Angst heraufgekeucht war.

„Sie sind im Stand, alles kurz und klein zu schlagen, Madame!"

„Sie haben das Thor nicht geöffnet?"

„Unmöglich, Madame —"

„So werde ich es selbst öffnen."

Und sie schob die Jammergestalt des alten Mannes zur Seite: „Schreien könnt Ihr — und mit dem Mundwerk tapfer sein!"

„Bismarck! — Bismarck!" brüllte und heulte und wüthete und bellte es von unten. Als wenn der Name die höchste Leistung des Schimpfens ausdrückte.

„Ja wartet nur — Bismarck!" rief sie, die Faust nach dem Fenster hin schüttelnd. „Weil ihr ihn doch so fürchtet...."

Sie wollte wirklich den Flur entlang nach unten stürmen, um zu öffnen. O sie ist zwar nur ein Weib, aber dennoch ficht sie nicht mit Worten! Keine Gefahr — sie fürchtet sich nicht! Ihr Onkel, der Irrenhausdirektor hat sie ja gelehrt, wie man tobsüchtige Narren bändigt...

Da geschah etwas Unerwartetes. Der hohe, scharfschmetternde Ton einer einzelnen Stimme fuhr in den wilden Lärm da draußen hinein.

„Ruh—ee!"

Doch nur in der nächsten Nähe dieser Stimme schwiegen die Schreier.

„Ruh—eee!" abermals, noch schärfer — jetzt sogar gebieterisch drohend.

„Wer ist's? Wer wagt es..."

„Pscht — Ruhe! — Boularède, der sprechen will!"

„Ruhe — Ruhe! —" Der Ruf schwillt jetzt in breiten Wellen über die Masse. Und der Name Boularèdes wirkt wie einZauberwort. Jetzt schweigt auch das Getobe der Fernstehenden, nur noch einige übermüthige Pfiffe, die sich über das allgemeine Gemurmel erheben. Und jetzt hört auch das auf. Alles horcht gespannt auf Boularèdes Worte.

Und auch hier oben horchen sie. Das Gesicht des alten Jaminet hellt sich auf, und er vermag ein „Gottlob!" der Erlösung nicht zu unterdrücken.

„Wir sind gerettet!" keucht Mongenast. „Jetzt kann man das Thor öffnen."

Aber Gertruds trotziger Zorn wollte in der ersten Ueberraschung nichts von dem unverhofften Retter wissen. Sie hatte sich das wunderschön gedacht, wie sie ihnen selbst das Thor öffnen würde — wie die Schreier verblüfft zurückprallen würden, weil sie auf diese Begrüßung gewiß nicht vorbereitet waren — und dann der helle Blick ihrer Augen — ihre kühl lächelnde Frage, was denn das Begehr? Das Mittel des Irrenhausdirektors — ein ganz köstlicher Effekt!

Und nun mußte Boularède kommen und ihr den verderben!

Dennoch war es besser so. Sie hatte den Dichter noch nie reden hören. Jetzt begriff sie erst die Macht, die sein gesprochenes Wort auf seine Landsleute ausübte. Zwar verstand sie nicht den Inhalt der Phrasen, die er, auf der Basis des einen Kandelabers zur Seite des Thores stehend, über die Menge dahinrollen ließ. Jedenfalls meisterte er die Gesten ebenso wie die Modulation des Wortes, die alle Register bis zum gewaltig fortreißenden Donnerton in der Gewalt hatte.

Sie sollten sich doch schämen, einen wehrlosen Bürger zu überfallen — die Revanche strebe nach lohnenderen Zielen — bald sei der große Tag bereit — mit Schreien und Singen sei nichts gethan — nur Geduld und die Zähne aufeinandergebissen — die Morgenröthe des Sieges dämmert schon — Frankreich ist im Begriff, sich aufzuraffen u. s. w., u. s. w. Das ganze Rüstzeug der patriotischen Phrase, rasselnd und klirrend und schmetternd.

Zuerst ein zustimmendes Gemurmel — dann offenes Bravorufen — man klatscht in die Hände: — „Es lebe Boularède!" ruft einer. Zu früh — „pscht!" Aber die Worte haben gezündet, die Aufregung wächst. Boularède kennt ebenfalls sehr wohl das Geheimniß, im richtigen Moment aufzuhören, das wenigen zu eigen ist: — „Es lebe Frankreich!"

Wie eine Fanfare schmettert er den Ruf hinaus. Ein frenetischer Jubel braust empor: „Es lebe Frankreich! Es lebe die Revanche! — Boularède hoch!"

Die Wirkung ist vollständig. Man schämt sich wahrhaftig des Angriffs auf das wehrlose Haus. Allmählich zerstreut sich die Masse. Erst in der Ferne bekommt das Bedürfniß zu brüllen und zu schreien wieder sein Recht. Ein anschwellender Trupp marschirt im Taktschritt, die Marseillaise johlend, nach den Boulevards.

Am andern Morgen erfuhr Paris zu seinem Ergötzen die Heldenthat, die die enfants terribles des großen Rachegötzen ausgeführt, indem sie die wegen ihres vorzüglichen Bieres berühmte deutsche Kneipe in der Rue Comercil gestürmt und deren Inventar mit einer den Franzosen sonst nicht üblichen Gründlichkeit in Scherben und Splitter zerschlagen hatten.

Strahlend, noch berauscht von seinen eigenen Worten und des Glückes übervoll, seiner Angebeteten die Fülle seiner Macht auf die Gemüther gezeigt zu haben, erschien wenige Minuten darauf Boularède vor Gertrud, um den Dank für die Rettung einzuheimsen. Der Dienst würde ihm gewiß nicht vergessen werden! — eine Anweisung auf ihre Erkenntlichkeit, die sie in Kurzem einlösen müßte...

Der alte Jaminet stürzte sich mit überschwenglichen Worten auf ihn: „Sie sind unser Retter, Herr Boularède!"

„I, Papa, mach' es doch nicht so gefährlich!" rief Gertrud. „Wenn Herr Boularède nicht gekommen wäre, so wären wir auch mit ihnen fertig geworden. Du weißt, wir fürchten Niemand! Im Gegentheil, ich hätte gern erlebt, was sie eigentlich gewagt hätten. Jedenfalls haben sie wundervoll gebrüllt."

Und mit übermüthig funkelnden Augen rauschte sie auf den Patrioten zu und streckte ihm die Hand entgegen.

„Ich habe mich sehr gefreut, Sie einmal öffentlich reden zu hören, Herr Dionys —"

Und ihr bezauberndes, unwiderstehliches Lächeln.

Er war ganz verblüfft vor Verwunderung, beugte sich galant herab und führte ihre leise bebende Hand an seine Lippen. Fast die Sache auf den Kopf gestellt: — als wenn er gekommen wäre, sich zu bedanken! Solche Tapferkeit hatte er der kleinen Preußin doch nicht zugetraut. Aber erst recht gefiel sie ihm so. Schließlich ist er ihrer dennoch sicher! DieseKatzenmusik war nur das Vorspiel; es kommt eine Zeit, vielleicht schon in den nächsten Tagen, wo ihm der volle Dank wie eine reife Frucht in den Schooß fallen muß.

Dreiundzwanzigstes Kapitel.

Am andern Tage, nach dem bleiernen Schlaf, der sie nach all der Aufregung des Abends überfallen, erwachte Gertrud mit einem Blick in den Abgrund, der vor ihr aufgähnte. Papa hatte recht gehabt: die Katzenmusik bedeutete den Ruin des Hauses, es bliebe ihnen nun nichts andres übrig, als sich auf die Schlachtbank hinzustrecken.

Mit schauderndem Schreck fuhr sie aus den Kissen.

Nein, es war kein Traum gewesen! Die häßlichen Töne von gestern hallten ihr noch im Ohr. In dem Uebermuth ihres kampfesfrohen Trotzes hatte sie die Demonstration fast wie eine Operettenszene aufgefaßt, wo die Chöre sich plötzlich mit gewaltigem Lärm wie hingezaubert aus den Koulissen ergießen. Jetzt erst flammte ihr die Gewißheit auf, daß hinter der Komödie ein grausamer Ernst steckte, der Glück und Wohlstand des Hauses hinwegzufegen im Begriff wäre.

Doch, nachdem die Jalousieen aufgezogen waren und ein freundlicher Sonnenstreif in's Zimmer brach, wollte sich wieder der Trotz von gestern einstellen. Sie müßten alle zusammenhalten und sich gemeinsam gegen das Unheil stemmen! Sie würde Viktor zur Vernunft bekehren — ja, zu seiner Pflicht aufstacheln — noch war ja nicht alles verloren! Und Boularède? — Plötzlich erschien er ihr wie ein rettender Stern, und ihre Gedanken begannen sich an ihn zu klammern.

Sie wartete lange am Frühstückstisch auf Viktor, den sie wiederholt hatte wecken lassen: hier mußte schnell gehandelt werden! Endlich kam er, übernächtig, mit dumpfenSinnen, über Kopfschmerz jammernd.

Ah, er will ihr ausweichen? Und ein ungeheuerer, schier verbrecherischer Verdacht stieg in ihr auf: — als wenn er sich wirklich gestern Abend unter den Musikanten befunden hätte. Undenkbar! — Nun, jedenfalls hatte er aber den alten, guten Engländer moralisch todtschlagen helfen.

„Viktor, Du weißt doch, was gestern Abend hier geschehen ist?"

Er schien wie aus einem wüsten Nebel emporzutaumeln. — „Was meinst Du?"

„Nun, Du willst mich doch nicht glauben machen, daß Du nichts davon weißt? Die ganze Stadt ist wohl schon voll davon."

Er zuckte wegwerfend die eine Schulter, als wenn er dergleichen keine Bedeutung beilegte.

Sie muß also ohne Umschweife auf die Sache losgehen. Wohlan!

„Papa hat gesagt, Du hättest von ihm verlangt, daß er die Verbindung mit der — Firma Wahl (dies absichtlich) aufgeben solle."

Abermals zuckte er die Schulter.

„Ja oder nein! Du wirst doch den Muth haben, die Wahrheit zu gestehen?"

Ein schneller Blitzesblick aus seinen Augen traf sie. Mehr als Worte sagte ihr der Blick, daß sie beide als Mann und Frau nicht mehr ein unzertrennliches Ganzes darstellten, wie die uralte und heilige Formel gebietet, sondern daß er sich ihr als feindliche Partei gegenüberstellte.

Doch gleich nach dem Verrath dieses Blickes duckte er sich. Die Katzenmusik dünkte ihm hochwillkommen. Entlastete sie ihn nicht von dem häßlichen Makel, daß er selbst gegen sein eigen Fleisch und Blut wüthete.

(Fortsetzung folgt.)

Die Röntgen-Strahlen vor Gericht.

Vor dem Gerichte in Nottingham, England, spielte sich unlängst eine amüsante Szene ab, in welcher die Röntgen-Strahlen wohl zum ersten Male seit ihrer Entdeckung als Beweismaterial dienten. Miß Gladys Folliott, eine Schauspielerin, klagte gegen die Direktion des Nottinghamer Theaters auf Schadenersatz, weil sie sich auf der schlechten und schadhaften Treppe des Theaters eine Verletzung am Fuß zugezogen hatte, die sie für die nächste Zeit unfähig macht ihren Beruf weiter zu verfolgen. Während der Verhandlung nun legte der Vertheidiger Negative von dem Fuße der Dame vor, welche von Professor Ramsay in London mittels der X-Strahlen aufgenommen waren. Diese Negative wiesen thatsächlich nach, daß der Knochen des Fußes aus seiner Lage gekommen war. Der Richter Hawkins, der Anspruch erhebt, sehr witzig zu sein, meinte, man würde schließlich dahin kommen, auf die Photographie des Kopfes hin einen Mann statt in's Gefängniß in's Irrenhaus zu schicken. Dieser Blutrichter scheint den Fortschritt offenbar zu bedauern. Er konnte aber doch schließlich nicht umhin, auf Grund der authentischen Platten und weiterer Beweise die Verklagten zu $400 Schadenersatz zu verurtheilen.

Die Nordpolsage.

Nachdem die ganze Welt von Nansen und dessen wahrscheinlichen Entdeckungen am Nordpole spricht, dürfte es interessiren zu hören, was die Bücher der Indier über diesen geheimnißvollen Theil unseres Planeten lehren. Daß Asien das Land ist, wo die Wiege der Menschheit stand, wird allgemein zugegeben; aber die „Geheimlehre" geht noch weiter und sagt, daß das erste Land, welches am Anfange der Schöpfung sich aus der Wasserwüste erhob, der Nordpol war; daß dort das „Paradies" sich befand, in welchem die ersten Völker der Erde wohnten, und daß noch jetzt daselbst eine Insel ist, die, während die Kontinente unserer Erde sinken und steigen, nicht untergehen wird.

Nach der „Secret Doctrine" war diese Insel früher ein großer Kontinent, der zum größten Theile vor 850,000 Jahren unterging, und zur Zeit seines Unterganges von zwei verschiedenen Menschenrassen bewohnt war, die sich gegenseitig bekämpften. Diese beiden Rassen waren körperlich und geistig einigermaßen anders beschaffen, als es die Menschheit heutzutage ist. Die eine war gutgesinnt, die andere boshaft (Abel und Kain?). Die Nachkommen der Einen sind als die „Lemuren", die Anderen, welche bösartig waren, als die „Atlantos" bekannt.

Dieser Kontinent, von dem die Erzählungen der alten Griechen als dem „hyperboräischen" sprechen, erstreckte sich in südlicher und westlicher Richtung vom Nordpol und umfaßte denjenigen Theil des Festlandes, der heutzutage als Nordasien bekannt ist und sich über einen Theil von Sibirien erstreckt. Die alten Schriften der Chinesen sprechen von diesem Kontinent als dem Lande „hinter der Sonne" (Tscheou), und die alten Griechen sagten, daß Apollo der Hyperboräer sie jährlich besuchte. Da „Apollo" der Sonnengott ist, und die Sonne in jedem Jahre sechs Monate lang am Nordpol nicht „untergeht", so erklärt sich diese Fabel von selbst.

Hören wir, was die „Geheimlehre" über den Untergang dieses Kontinents sagt: „Während des Daseins der ersten und zweiten Menschenrassen war der Gürtel der Erde mit großen Meeren bedeckt. Aber die Mutter (die Erde) bewegte sich unter den Wogen, und ein Land trat hervor, welches man „die Kappe" (Nordkap) nennt. Sie (die Erde) bewegte sich noch kräftiger und ihr Gürtel erschien über der Oberfläche. Dieser Gürtel ist der geheiligte Himavat (Himalaya), welches sich um die Welt erstreckt. (Es wird nämlich behauptet, daß das Himalayagebirge sich auf dem Meeresboden weiter erstreckt und so die Erde umgürtet.) Sie zerstückelte von ihrem Halse abwärts (gegen Süden) in viele Länder und Inseln, aber das ewige Land (am Nordpole) zerbrach nicht. Trockenes Land stieg nach allen Richtungen empor und verschwand im Laufe der Jahrtausende hier und dort wieder. Dann erschien das Land der Boshaften (Atlantos), und das ewige Land (die Polarinsel) verbarg sich (vor den Menschen); denn die Gewässer ringsherum wurden fest (Eis), unter dem eisigen Athem und den schlimmen Winden aus dem Rachen des Drachen!

Hitze und Sturm.

Aus Sydney wird vom 1. Februar geschrieben: Eine so abnorme Hitze, wie sie diese letzten Wochen in Australien geherrscht hat, weiß man sich seit dem Jahre 1865 nicht zu entsinnen. Tag für Tag stand die Sonne wie ein rothglühender Feuerschlund am wolkenlosen Himmel und entzündete mit ihrem Glanz die Augen, Tag für Tag ging sie in feurigem Dunstsaum unter, was einen neuen heißen Tag bedeutete. Auf der Sternwarte inSydney zeigte das Thermometer 110 Grad Fahrenheit im Schatten, in der Stadt selbst aber, wo die glühenden Mauern die Hitze wieder zurückstrahlten, stieg die Temperatur auf 120 Gr. F. Wer es irgend vermochte, blieb von dort zurück, und die ihr Geschäft hinaustrieb, verhüllten den Rücken ängstlich, um keinen Sonnenstich zu bekommen. Trotzdem stieg die Sterblichkeitsziffer bedenklich; in einer Woche kamen allein in Sydney 120 Todesfälle in Folge von Hitzschlag vor. Wenn hier schon die Hitze, wo doch die Luft wenigstens des Nachts durch die frische Seebrise einigermaßen abkühlte, fast unerträglich war, wie viel schlimmer im Inlande, besonders westlich der „Blauen Berge", wo die Waldbrände wütheten und die Luft von Rauch oft so dick war, daß man am hellen Tage kaum zu sehen vermochte. Dazu kamen die furchtbaren Heißwinde, die sich im Innern des Landes entwickeln. Auf ihrem Wege über die große öde, aus Stein- und Steingeröll bestehende Ebene dahin fegend, erwärmen sie sich mehr und mehr und strömen schließlich einen glühenden Brodem aus. Die Berichte aus der Stadt Bourle, etwa 500 englische Meilen nordöstlich von Sydney, sind schrecklich. Die Menschen fielen todt auf der Straße um, alles Geschäft stockte, die Läden waren zum Theil geschlossen, wer es vermochte, floh in die Berge. Ein junger Mann, dessen beide Eltern kurz nach einander am Hitzschlage gestorben waren, kam zur Stadt, um ihre Särge zu holen, und mit denselben wurde seine Leiche zurückgebracht. Er war ebenfalls am Hitzschlag verschieden. Dies nur einer aus den vielen düsteren Berichten. Wieder und wieder liest man von Todten, die im Busch aufgefunden und deren Persönlichkeit noch nicht festzustellen war. Es war so schlimm, daß die Regierung Extrazüge zu ermäßigten Preisen gehen ließ, um die Menschen aus dem Norden nach kühleren Plätzen zu befördern. Endlich ließ die Hitze nach. Doch es war ein plötzlicher Wechsel, begleitet von einem heftigen Sturm. Die Wetterwarte hatte ihn allerdings prophezeit, und an der Küste waren die Warnungssignale für die Schiffe aufgezogen worden. Trotzdem befürchtete man, bei der Heftigkeit desselben, viel Unglück auf See zu hören. Leider haben sich diese Befürchtungen bestätigt. An der Queenslandküste, besonders im Norden, in Townsville, stieg der Sturm zum Orkan, der Beschreibung nach, ähnlich wie der, welcher vor einigen Jahren im Hafen von Apia wüthete. Mit einer wechselnden Geschwindigkeit von 100 bis 150 Meilen die Stunde raste es über die Stadt und Hafen dahin. Der Schaden, den er dort an Gebäuden und an sonstigem Eigenthum angerichtet, ist enorm, doch läßt er sich noch nicht übersehen. Viele Menschenleben sind zu beklagen, sowohl zu Lande, wo die Fluth in die Häuser drang, sowie auf See. Zwölf große und kleine Schiffe, darunter der Dampfer „Alexander" der A. U. S. Kompagnie, gingen im Hafen unter. Seit dem 26. v. M. hat es nun unaufhörlich geregnet, als sollte ertränkt werden, was vorher vertrocknete. Alle Flüsse Nord-Queensland sind aus ihren Ufern getreten. Der Fitzroyriver ist so hoch gestiegen, daß er die Stadt Rockhampton mit Ausnahme einiger hochgelegener Punkte völlig überschwemmt hat. Man fürchtet nun, daß, wenn der Jambafluß, der bereits 46 Fuß über sein gewöhnliches Bett gestiegen ist, den Fitzroy erreicht, das Schlimmste für die Stadt. Die ganze Gegend rundum Rockhampton ist ein Wasserspiegel und aller Zugang zur Stadt abgeschnitten, ebenso die Telegraphenlinie unterbrochen. Auch von Brisbane sind die Nachrichten beunruhigend. hört der Regen nicht auf, so sieht man dort einer ähnlichen Ueberschwemmung als wie vor drei Jahren entgegen.

Studenten.

Die Nickel Plate-Eisenbahn offerirt spezielle Raten zu den Oster-Feiertagen. Nähere Information ist bei allen Agenten und beim General-Agenten J. Y. Calahan, 111 Adams Str., Chicago, Jll., zu erhalten. fmmfr

(Eigenbericht an die „Abendpost".)

Politisches und Unpolitisches aus Deutschland.

Berlin, 14. März 1896.

In den beiden Parlamenten, dem Reichstag und dem preußischen Landtag, wird jetzt eine Beredtsamkeit entfaltet, daß die Zeitungen tagtäglich Morgens und Abends viele Spalten damit füllen. Geredet wird furchtbar viel, aber gehandelt nur wenig, sehr wenig. Die Vorlage für das neue Zivilgesetzbuch macht langsame Fortschritte, und es ist noch immer zweifelhaft, ob ihre Annahme diese Sitzung erfolgen wird. Gerade jetzt ist es die Zivilehe, die durch den neuen Codex obligatorisch gemacht wird, die von der schwarzen Schaar der Gegner — sowohl das gesammte katholische Zentrum wie auch die orthodoxe protestantische Geistlichkeit ist dagegen — auf's Korn genommen wird. Aber die Zivilehe wird trotzdem bleiben. Ab und zu ereignet sich eine besonders interessante Debatte, wie die mehrtägige im Abgeordnetenhaus anläßlich des Kultusetats, bei welcher Gelegenheit die Polen in Bezug auf die bösen deutschen Schulen, die Katholiken des Zentrums wegen angeblicher Zurücksetzung des katholischen Elements, und die frommen Orthodoxen jeder Richtung wegen der „Gottlosigkeit" der Schulen wetterten. Dann wieder wurde im Reichstage die Duellfrage sehr eingehend erörtert; das Endresultat blieb dort — der Zweikampf ist nothwendig. Gestern wurde die deutsche Kolonialpolitik sehr scharf durch die Hechel gezogen, und Bebel namentlich ließ an Dr. Peters, dem „Schneidigen", kein gutes Haar, weil sich dieser Herr bei verschiedenen Gelegenheiten in Afrika zu sehr à la Stanley benommen hat. Namentlich wurde es ihm zum Vorwurf gemacht, daß er einst eine ungetreue Negerdirne, die einem schwarzen Burschen den Vorzug vor ihm, Peters, gegeben, hatte aufknüpfen lassen. Lächerlich! Als ob solche kleine Verstöße gegen Ordnung und Moral dem Ruhme des „großen" Peters etwas anhaben könnten! — — So wenigstens urtheilen die „Kolonialschwärmer". Denn Peters ist ja der Präsident des großen Berliner Zweigvereins der allgemeinen Deutschen Kolonialgesellschaft und ist erst kürzlich von König Albert von Sachsen in Spezialaudienz empfangen worden.

Seither hat Peters auch dieses Amt, wie alle seine übrigen Aemter niedergelegt. (Anm. d. Red.)

* * *

Merkwürdigerweise hat sich diese Sitzung der Reichstag auch daran gemacht, einmal an die Tilgung der Reichsschulden zu denken. Diese sind nämlich gar nicht so geringfügig und werden von Jahr zu Jahr größer. Im Jahre 1876 noch waren sie Null. Seitdem sind sie bis Ende 1. Oktober auf M. 1,975,000,000, also nahezu M. 500,000,000 gestiegen — halb so hoch wie die Schulden des Nordamerikanischen Bundes. Zu zirka sieben Achteln ist diese Schuldenlast aufgehäuft worden für Heer und Marine. Jetzt endlich ist der erste Anfang gemacht worden, diese Schulden allmählich zu tilgen, indem 43,000,000 Mark auf die Seite gesetzt werden sollen.

* * *

Auch die Schnapsfrage wurde neulich sehr eingehend besprochen. Und es zeigte sich da wieder einmal die Wahrheit des schönen Klapphorn-Verses von Wilh. Busch: „Es ist ein Brauch von Alters her, wer Sorgen hat, hat auch Likör", denn die Agrarier haben, je mehr Schnaps, je mehr Sorgen. Ein Witzbold im Reichstag verstieg sich bei dieser Gelegenheit sogar zu dem schönen Stammbuchvers:

Lern', lieber Sohn, das Leben kennen:
Sehr nobel ist es, Schnaps zu brennen;
Bedenklich schon, ihn zu verkaufen,
Ganz unmoralisch, ihn zu saufen.

* * *

Bei der seit einiger Zeit nächtlich rapid zunehmenden Unsicherheit für Leben und Eigenthum in der deutschen Reichshauptstadt brachte vor einigen Tagen ein hiesiges Blatt einen längeren Artikel, in dem die seit acht Jahren begangenen und ungesühnten Verbrechen besprochen wurden. Aus der Liste ging auch hervor, daß von den 22 Morden, die in dieser Zeit in Berlin begangen wurden, die Thäter nur in 8 Fällen entdeckt, dagegen in 14 Fällen unentdeckt geblieben sind. Gerade kein glänzendes Zeugniß für die hiesige Polizei, die aus alten Unteroffizieren zusammengesetzt ist, denen jede Initiative abgeht und die überhaupt in keiner Hinsicht den mannigfachen und schwierigen Pflichten gewachsen sind, die die junge Reichsstadt ihnen auferlegt.

* * *

Jetzt hat man sich in Berlin und anderwärts in Deutschland darüber zu ärgern angefangen, daß Italien und namentlich Amerika Schuhwerk einführen, das gern und viel gekauft wird und allgemeinen Anklang findet. Darob nun ein Jammergeschrei der konservativen Zeitungen und der Innungen. Die Sache ist aber sehr einfach: Man macht hier Schuhwerk, das plump, häßlich und nicht einmal dauerhaft ist. Das amerikanische Schuhwerk ist hier theuer, theurer als das deutsche, aber viel geschmackvoller, praktischer und haltbarer. Das italienische ist billig und hübsch, aber nicht dauerhaft. Der theuerste und schönste Laden in Berlin verkauft nur amerikanische Schuhwaare — sehr theuer, ein Paar niedrige Sommerschuhe z. B. 27 Mark — und findet reißenden Absatz.

* * *

Es wird wohl noch dazu kommen, daß Schiller und Göthe in Deutschland als staatsgefährlich verboten werden. Das Neueste ist (nachdem letztes Jahr Gottfried Kellers, Herweghs und andere Werke schon als „umstürzlerisch" gebrandmarkt wurden vom Minister des Innern), daß die Regierung zu Magdeburg das Gedicht von Freiligrath „Aus dem schlesischen Gebirge" verboten hat wegen seiner sozialdemokratischen Tendenz. Bis vor Kurzem befand sich dies herrliche Gedicht noch in allen besseren Schullesebüchern. Da kann doch Menelik, der Gute, mit vollem Rechte von sich sagen: „Seht, wir Wilde sind doch bessere Menschen!" Denn der hat seinen Abessiniern verboten, die im italienischen Heere befindlichen Zeitungs-Korrespondenten irgendwie zu behelligen, indem er den gewichtigen Ausspruch that: „denn es sind Schriftsteller, und alles Geschriebene ist göttlich." Ein wirklich göttlich naiver Mensch, dieser Menelik!

* * *

Man sollte es bei den hohen Preisen für Medizin hier und bei der geringen Anzahl der Apotheken nicht für möglich halten, und doch ist es richtig, daß seit Kurzem wieder einige große Berliner Apotheken „pleite" gemacht haben. Und ganz anständige „Konkurse" sind es außerdem — von einer halben Million bis hinauf zu 1,750,000 Mark. Auch in Köln ging es einem Apotheker so, und in einer Vorstadt Berlins verstieg sich der Apotheker bis zu einem Millionen-Bankerott. Item: Der Preis allein thut's nicht; es muß auch die Kundschaft da sein.

* * *

Wie alljährlich, wurde auch diesen verflossenen Mittwoch das Denkmal der Königin Louise im Thiergarten herrlich mit Blumen geschmückt. Tausende aus dem Volke brachten Blumen, manche sogar Kränze aus Seidenpapier. Es ist doch etwas Schönes um eine so treue, beständige Liebe eines ganzen Volkes.

* * *

Aus Johannesburg, woher noch beständig Privatbriefe von Deutschen daselbst an die hiesigen Zeitungen eingehen, fast stets beängstigenden Inhalts, diesmal einen guten Witz. Ein Bur steht dort vor einem neuen Reklameschild einer britischen Dampferlinie. Es sind viele Flaggen darauf, und der Bur fragt die ihn umstehenden Engländer: „Sagt mir doch, welche davon ist Eure Flagge?" Man zeigt ihm den „Union Jack", aber der Bur schüttelt den Kopf und sagt: „Mann, ich war bei Bronkhorstspruit, ich war bei Amajuta, ich war bei Doornkop, ich war auch bei Krugersdorp — die Flagge, die ich die Engländer zeigen sah, war immer die weiße." Und er schlug sich schnell seitwärts in die Büsche.

* * *

In Hamburg wurde eines jener Scheusale verurtheilt, die sogenannte „Wiener Damenkapellen" organisiren „Wiener Damenkapellen" organisiren und damit viel Geld verdienen auf Kosten der Tugend und des Lebensglückes der „Damen" selbst, die sie gewöhnlich im Kindesalter und auf falsche Vorspiegelungen den Eltern gegenüber engagiren. Es war der Direktor Onczay, ein Ungar, der zu 18 Monaten Gefängniß verdonnert wurde, weil er nicht allein die Mädchen mißbraucht, sondern mit unverantwortlicher Grausamkeit behandelt hatte. Die Hundepeitsche war noch das sanfteste seiner Züchtigungsmitel — manchmal auch ein Feuerhaken, ein Brett, ein schwerer Stock.

* * *

Wieder ist ein altes Berliner Original gestorben — der 76jährige pensionirte Gerichtskassenrendant Simon Boltze. Er lebte seit vielen Jahren ganz für sich, aß fast nur Aepfel und ging, da er die Menschen nicht sehen wollte, nur nach Dunkelwerden und in den einsamsten Straßen spazieren. Die letzten 30 Jahre trug er denselben Anzug, und sein Hut war 50 Jahre alt und hatte eine ganz eigenthümliche Form. Bei seiner Bedürfnißlosigkeit hat er ein Vermögen von 150,000 Mark hinterlassen.

Ignotus.

Felix Faures Demüthigung.

Felix Faure mag in den letzten bitteren Tagen sehr häufig seines Vorgängers gedacht haben. Casimir-Perier wird längst milder beurtheilt; man versteht die Beweggründe besser, die ihn dazu drängten, sein hohes Amt niederzulegen und aus dem Elysée zu fliehen. Der jetzige Präsident der Republik kehrte von einer Reise durch das südliche Frankreich mit dem Stachel der tiefsten Demüthigung zurück. Welches Ansehen kann überhaupt der höchste Würdenträger eines Staates haben, da seine Pflicht ihn dazu nöthigt, Beleidigungen hinzunehmen, ohne die Miene verziehen zu dürfen! In dieser peinlichen Lage war Felix Faure. Bei seinem Einzuge in La Ciotat mußte er sich die Rohheit gefallen lassen, daß seine Musikkapelle einen Trauermarsch von Chopin vortrug. Auf seinem Wege durch die Stadt spielte sich eine Szene ab, die in ganz Frankreich peinliches Aufsehen erregte. Statt eines Blumenstraußes wurde dem Präsidenten ein Todtenkranz überreicht. Die widerwärtige Verhöhnung schien jedoch den Einwohnern von La Ciotat nicht zu mißfallen. Auf Schritt und Tritt begleiteten sie den Präsidenten mit dem Rufe: „Es lebe Bourgeois!" und „Nieder mit dem Senat!" Im Gefolge des Präsidenten befand sich der Minister-Präsident Bourgeois, und er rührte sich nicht, um den Enthusiasmus des Publikums von sich abzulenken, das Volk an die schuldige Ehrfurcht zu mahnen und das Ansehen des Präsidenten zu schützen. Der Senator Peytral, ein fortgeschrittener Republikaner, der schon oft Minister war, protestirte entrüstet und mit erhobener Stimme gegen diesen Skandal. Der Deputirte des Bezirkes schloß sich ihm mit Nachdruck an. Der Minister-Präsident jedoch schwieg, und kein Laut kam über seine Lippen, um die Herabsetzung des Chefs der Republik abzuwehren. Die Vorfälle in La Ciotat blieben nicht vereinzelt. In Marseille hatte der Präsident mit dem gleichen Mißgeschick zu kämpfen. Ueberall verfolgte ihn das Geschrei: Es lebe Bourgois! und Nieder mit mit dem Senat! Der Präsident war kaltblütig genug, die äußere Ruhe nicht zu verlieren und den Gleichmuth zu bewahren. Er wickelte das vorgeschriebene Programm ab, beantwortete alle Reden, empfing die Deputationen, vertheilte Orden, küßte kleine Mädchen, welche die Hände nach ihm ausstreckten, aber in seiner Brust hatte er gewiß das brennende Gefühl, als ob er seine Freiheit verloren hätte und wie ein Gefangener des Ministeriums von Stadt zu Stadt geführt würde. Auf den Gassen und vor den Zuschauern wurde geradezu Spott mit ihm getrieben. Auf den Nationalfahnen waren große rothe Kravatten befestigt. In Marseille sagte der Maire in seiner Ansprache, der Präsident werde freudig begrüßt, weil er von so ausgezeichneten Ministern begleitet sei. Schweigend ertrug Felix Faure diese Angriffe, ohne Widerstand duldete er, daß die Rollen vertauscht wurden und seine Reise sich zu einem Triumphzuge des Minister-Präsidenten gestaltete. Die Selbstbeherrschung und die eiserne Willenskraft könnten bewundert werden, wenn sie nicht fast unmenschlich wären, den grellsten Beweis für die qualvolle Lage bieten würden, in welcher sich der Präsident der Republik befand.

Die politischen Reisen waren in Frankreich stets ein Mittel, um die Volksthümlichkeit der Monarchen und Präsidenten zu erhöhen. Von historischer Bedeutung war die Reise, die Louis-Napoleon unternahm, bevor er sich die Krone auf's Haupt setzte. Der Prinz-Präsident wurde mit dem Rufe empfangen: Es lebe der Kaiser! In allerjüngster Zeit hat Carnot seine Popularität durch die Reisen in die verschiedensten Landestheile befestigt. Carnot hatte in Paris mit den größten Widerwärtigkeiten zu kämpfen. Die Verleumdung hat auch ihn nicht geschont, sein Einfluß war geschwächt und sein Ansehen hatte gelitten. Sobald er jedoch den Boden der Provinz betrat, fand er sofort die Fühlung mit der Nation und wurde überall nicht allein mit Respekt, sondern mit wahrer Zuneigung begrüßt. Auf den Reisen war Carnot wirklich der Chef des Staates, die Verkörperung der Republik. Niemals ist es geschehen, daß die Streitworte der Parteien auf der Gasse dem Präsidenten in's Ohr geschrien worden wären, und daß er in den Schatten hätte treten müssen, um dem Minister-Präsidenten seinen Platz in der Sonne der Volksgunst einzuräumen. Es liegt ein Geheimniß in jeder Persönlichkeit, das schwer bis auf den letzten Rest aufzulösen ist. Carnot war unansehnlich in der Gestalt, steif in den Formen, liebenswürdig, aber rein äußerlich in seinen Reden. Seine Ansprachen hatten niemals einen individuellen Zug; sie bewegten sich stets in Allgemeinheiten und zeigten keine Spur von Wärme. Warum sind ihm alle Sympathien zugeflogen, und warum endete die erste Reise des jetzigen Präsidenten mit einem unleugbaren Mißerfolge? Faure ist ein schöner, stattlicher Mann, der echte Repräsentant des Bürgerthums, ein Kaufmann aus Havre, der sich durch Arbeit zu Rang und Stellung aufgeschwungen hat. Wo gäbe es ein besseres Sinnbild jener Gleichheit, die seit der Revolution die mächtigste Triebfeder der französischen Politik geworden ist! Faure thut Alles, um seine Popularität zu verstärken. Er hat jüngst an Einem Tage drei Spitäler besucht. Er geht in die Werkstätten, scherzt und plaudert mit den Arbeitern, er läßt sich die Hundertjährigen vorstellen, wandert zu Fuß durch die Straßen und beglückt die Mütter, indem er ihre Kinder streichelt. Und dennoch ein Mißerfolg! Carnot war ein musterhafter Präsident, der niemals den Versuch wagte, seinen eigenen Willen zur Geltung zu bringen. Faure ist es auch. Von den Gemäßigten gewählt, hat er ohne Widerspruch ein Ministerium mit radikaler und sozialistischer Majorität ernannt. Mechanischer hat auch Carnot sein Amt nicht ausgeübt, als Faure. Zwischen der Kammer und dem Senate drohte ein gefährlicher Zwist. Viele Stimmen wurden laut, welche forderten, der Präsident müsse den konstitutionellen Frieden wieder herstellen. Faure schwieg und der Senat gab nach. Einen Präsidenten, der noch bescheidener ist und noch ängstlicher in seiner Zurückhaltung bleibt, wird Frankreich nicht mehr finden. Welchen Zweck hatten also die beleidigenden Demonstrationen?

Die Erklärung ist in der eigenthümlichen Politik des jetzigen Ministeriums zu suchen. Die Regierung hat weder in der Kammer noch im Senat eine verläßliche Majorität. Ihr Leben wird nur durch die kühne Methode der fortwährenden Einschüchterung gefristet. Die Kammer ist nicht mehr frei. Wenn sie ihren Neigungen folgen könnte, würde das Ministerium sofort gestürzt werden. Bourgeois hat noch keine einzige wichtige Vorlage durchgesetzt. Der Gesetzentwurf über die Personal-Einkommensteuer ist bereits im Ausschusse verworfen worden. Der Plan des Kriegsministers, eine Kolonial-Armee zu errichten, wurde abgelehnt. Schritt für Schritt stößt das Ministerium auf Widerstand, aber sobald es die Vertrauensfrage stellt, beugt sich die Kammer unter der Zuchtruthe und stimmt für die Regierung. Der Druck kommt von Außen, aus den Skandalprozessen im Gerichtssaale, aus den Massen, welche durch die Reden einzelner Minister zum Glauben an die Möglichkeit einer sozialistischen Herrschaft verlockt werden, aus den Leidenschaften, die von der Regierung selbst geschürt worden sind. Die Autorität der Kammer ist keineswegs ohne eigene Schuld tief gesunken, und je schwächer das Parlament wird, desto stärker muß eine Regierung sein, die es wagt, sich auf die Sozialisten zu stützen und mit dem gesellschaftlichen Hasse zu verbünden. Das Ministerium ist weniger radikal in seinen Thaten als in seinen Worten, in jener Politik, die alle Erwartungen zuläßt, durch halbe Andeutungen die Feinde der gesellschaftlichen Ordnung begünstigt, durch Verdächtigungen den Gegner lähmt.